

Zürcher Unterländer

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen

Amtliches Publikationsorgan
AZ | 8021 Zürich | 172. Jahrgang | Nr. 299 | Fr. 4.30 | www.zuonline.ch

Neues Bülacher Tagblatt

ANZEIGE
ASW7211



Gleich zwei Unfälle in einer Gemeinde

Bassersdorf In der Nacht und am frühen Morgen musste die Polizei ausrücken. **Seite 3**

Die Frau in der EHC-Garderobe

Eishockey Sandra Strasser fühlt sich wohl als Klotens Teammanagerin. **Seite 29**

Nach Kitzbühel tritt er zurück

Ski alpin Beat Feuz wird noch vor der WM seine glanzvolle Karriere beenden. **Seite 31**



Drohung, Erpressung und Schlägereien an der Sekundarschule Dielsdorf

Dielsdorf In den Mitteilungsblättern von Dielsdorf, Regensberg und Steinmaur machte die Sekundarschule auf zunehmende Gewaltprobleme aufmerksam. Drastische Massnahmen sorgten nun für etwas Entspannung.

Andrea Söldi

Seit den Sommerferien kämpft die Sekundarschule Dielsdorf mit einer deutlichen Zunahme von Jugendgewalt. Es kam zu

Schlägereien mit leichten Verletzungen, Drohungen, Erpressung, Vandalismus und sexuellen Belästigungen. Die Schule hat sich für eine offene Kommunikation entschieden: Sie informierte die

Eltern mit monatlichen Briefen und nutzte sogar die Mitteilungsblätter der Trägergemeinden Dielsdorf, Regensberg und Steinmaur, um auf die Probleme aufmerksam zu machen.

Zudem hat die Schule fast alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel genutzt: Wenn Gespräche mit den betreffenden Schülern und ihren Eltern wenig Wirkung zeigten, wurden Schüler mehr-

mals einen oder zwei Tage von der Schule weggewiesen. Die Situation hat sich aber erst etwas entspannt, als die Schulpflege zu noch drastischeren Massnahmen griff. **Seite 3**

Der folgenschwere Sekundenschlaf

Justiz Wer am Steuer einnickt, hat mit empfindlichen Sanktionen der Justiz zu rechnen. Das musste ein Senior erfahren, der Mitte Jahr auf dem Nachhauseweg von einem Zahnarztbesuch in Deutschland kurz vor dem Ziel am Steuer seines Mercedes eingeschlafen war und zwei korrekt parkierte Autos gerammt hatte. Der Strafbefehl gegen den Mann aus einer Zürichseegemeinde ist in der Zwischenzeit rechtskräftig. Neben einer bedingten Geldstrafe wurde er zur Bezahlung einer Busse und der Verfahrenskosten von gesamthaft 5100 Franken verpflichtet. Der Führerausweis wird von der Polizei in solchen Fällen noch an der Unfallstelle abgenommen. (dsh) **Seite 2**

Alles muss raus im Restaurant Doktorhaus



Wallisellen Nur wenige Stunden nachdem sie die Gäste mit einem edlen Menü verwöhnt haben, packen die Mitarbeitenden des Walliseller Doktorhauses bei den Vorbereitungen für den fünfmonatigen Umbau an. (dsh) **Seite 2** Foto: Balz Murer

Noch ein Versuch für Tempo 30

Niederweningen Neun Einwohnerinnen und Einwohner von Niederweningen haben eine Einzelinitiative eingereicht. Darin fordern sie, dass das Wohngebiet nördlich der Wehtalerstrasse zu einer Tempo-30-Zone wird. Allenfalls soll die Zone auch auf das südliche Gemeindegebiet ausgedehnt werden. Die Einführung von flächendeckend Tempo 30 wurde in Niederweningen schon einmal diskutiert. 2010 hatte ein ähnlicher Vorstoss aber keine Chance. An der Gemeindeversammlung wurde der Antrag damals mit grosser Mehrheit bache ab geschickt. (all) **Seite 5**

Appenzeller räumt Jets-Trainerbank

Unihockey Die Kloten-Dietlikon Jets sind in dieser Saison noch nicht auf Touren gekommen. Das nach dem Doublegewinn 2021/22 umformierte und verjüngte Frauenteam ist heuer im Viertelfinal des Schweizer Cups gescheitert und in der Meisterschaft auf Platz 2 abgerutscht. Grund genug für die sportliche Führung, über die Bücher zu gehen. Chefcoach Thomas Appenzeller kam dabei zum selben Schluss wie Sportchef Antti Iimonen: Des Trainers Wirkung hat sich abgenutzt. Nun soll ihre Ex-Spielerin Julia Suter die Jets auf Kurs bringen. (red) **Seite 29**

Zürcher Politik-Ranking: Wer die besten Reden hält und wer am originellsten ist

Zürich 180 Frauen und Männer haben im Kantonsrat vier Jahre um Aufmerksamkeit gerangelt, um ihre politischen Ideen zu verkaufen. Einige taten das mit mehr Erfolg als andere, wie unsere Ranglisten in vier Kategorien zeigen. Das Ranking zeigt auch: Im Rat droht es nach den Wahlen im Februar langweiliger zu werden, denn gleich zwei unangefochtene Kategoriensieger werden nicht mehr antreten. Da ist einerseits das rhetorische Ausnahmemental

Markus Bischoff (AL, Zürich), andererseits der aus der SVP ausgetretene Hans-Peter Amrein (Küsnacht), dem der Originalitätspreis zusteht. Dennoch muss man sich um die Ratsdebatten kaum Sorgen machen, wie die Newcomer-Rangliste zeigt. Denn ein junger Sozialdemokrat namens Mörgeli hat gerade einen Senkrechtstart hingelegt, während ein Konkurrent von der SVP wie aus dem Nichts Parteipräsident wurde. (hub) **Seite 8, 9**

Gegen eine dritte Geschlechtsoption

Bern Der Bundesrat will im Gegensatz zu Deutschland und anderen Staaten in der Schweiz kein drittes Geschlecht einführen oder den Verzicht auf den Geschlechtseintrag ermöglichen. Die gesellschaftlichen Voraussetzungen dafür seien nicht erfüllt. Zudem müssten die Verfassung und viele Gesetze geändert werden. Für die Grünen und die Organisation Transgender Network Switzerland ist diese Haltung diskriminierend. (sda) **Seite 17**

Die USA sagen der Ukraine Lieferung von Patriot-Raketen zu – Moskau rüstet auf

Washington/Moskau Er wolle den USA «von ganzem Herzen» und im Namen aller Ukrainer danken, sagte der ukrainische Präsident Wolodimir Selenski gestern Abend beim Treffen mit US-Präsident Joe Biden im Weissen Haus. Selenski überreichte dem sichtlich gerührten Biden einen Verdienstorden eines ukrainischen Soldaten, der ihn darum gebeten habe. Nach ihren Gesprächen gaben die beiden kurz nach Redaktionsschluss weitere

Erklärungen ab, und in der Nacht sprach Selenski vor dem Kongress. Die USA hatten der Ukraine vorab die Lieferung des Patriot-Luftabwehrsystems versprochen. Waffenlieferungen führten dazu, dass sich der Konflikt «vertieft», liess der Kreml verlauten. So sehe man keine Möglichkeit für Verhandlungen mit der Ukraine. Wladimir Putin gab sich gestern siegesgewiss und kündigte eine weitere Aufrüstung seiner Armee an. (red) **Seite 20, 21**

Wetter

8° 11°
Viele Wolken, etwas Sonne.
Seite 16



Zürcher Unterländer Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur
Abo-Service 0842 00 82 82, contact.zuonline.ch
Inserate 044 515 44 77, inserate.underland@goldbach.com



Redaktion 044 854 82 82, region@zuonline.ch
Leserbriefe leserbriefe@zuonline.ch
Lesen Sie uns auch in der App oder auf der Website zuonline.ch

Agenda	11	Anzeigen	
TV/Radio	15	Traueranzeigen	13
Sport	28	Amtliche Anzeigen	14

Region

Dieser Besuch beim deutschen Zahnarzt tut weh

Schlaf am Steuer Ein Schweizer fährt über die Grenze zum Zahnarzt. Das trägt ihm eine saftige Rechnung ein – aber nicht wegen seiner Zähne.

Daniela Schenker

Zum Zahnarzt über die deutsche Grenze: Viele Schweizerinnen und Schweizer versprechen sich davon eine Schonung des Geldbeutels. Ob dies auch für einen 81-jährigen aus einer Goldküstengemeinde die Motivation war, sich im Juni dieses Jahres ans Steuer seines Mercedes-Benz C-Klasse zu setzen, um nach Waldshut-Tiengen zu fahren, muss offenbleiben. Nach eineinhalb Stunden Fahrt erreichte er seinen Bestimmungsort und liess sich behandeln. Auf dem Rückweg wollte der Rentner seiner in der Stadt Zürich wohn-

nenden Freundin einen Besuch abstatten.

Ein Doppelcrash kurz vor dem Ziel

Doch so weit kam es nicht. In einer Flughafengemeinde wurde der Senior am Steuer vom Schlaf übermannt. Die Folge: Zuerst prallte sein führerloser Mercedes in einen korrekt auf einem Parkfeld stehenden Jeep und dann in einen ebenfalls korrekt parkierten Lieferwagen. An den Autos entstand dabei erheblicher Sachschaden, wie der Strafbefehl gegen den Mann festhält. Verletzt wurde beim Vorfall niemand. Der Senior ist zwischenzeitlich we-

gen «Fahrlässigen Fahrens in fahrunfähigem Zustand» rechtskräftig zu einer bedingten Geldstrafe von zehn Tagessätzen zu je 1230 Franken, also total 12'300 Franken, verurteilt worden. Die Probezeit beträgt zwei Jahre. Bezahlen muss der Rentner die Busse von 3100 Franken und zusätzlich Verfahrenskosten von rund 2000 Franken. Je nach der Fahrzeugversicherung, die er abgeschlossen hat, dürfte obendrauf auch noch eine beträchtliche Summe für die demolierten Autos hinzukommen.

Der Mann, so die Staatsanwaltschaft, habe dabei zumindest fahrlässig gehandelt, indem

er die während der Fahrt auftretende Müdigkeit verkannt oder falsch interpretiert und seine Fahrt trotzdem fortgesetzt habe. Stattdessen hätte er eine Pause einlegen sollen. «So hätte er den Selbstunfall mit Drittschaden mit hoher Wahrscheinlichkeit vermeiden können», heisst es im Strafbefehl weiter. Der Senior hat gegen Artikel 31 der Strassenverkehrsordnung verstossen. Dieser hält fest: «Ein Führer muss das Fahrzeug ständig so beherrschen, dass er seinen Vorsichtspflichten nachkommen kann. Wer wegen Alkohol-, Betäubungsmittel- oder Arzneimiteleinfluss oder aus anderen Gründen nicht über

die erforderliche körperliche und geistige Leistungsfähigkeit verfügt, gilt während dieser Zeit als fahrunfähig und darf kein Fahrzeug führen.»

Übermüdet fahren ist grobfahrlässig

Wer es dennoch tut, handelt grobfahrlässig. Das hat das Bundesgericht entschieden. Das hat auch zur Folge, dass die Versicherungen die gesetzliche Pflicht haben, Leistungen zu kürzen. Als Strafe für das übermüdete Führen eines Motorfahrzeugs sieht das Gesetz eine Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren oder eine Geldstrafe sowie einen mindes-

tens dreimonatigen Führerausweisentzug vor.

Baut man im übermüdeten Zustand einen Unfall, nimmt die Polizei den Ausweis an Ort und Stelle weg. Ob der Senior sich heute wieder ans Steuer setzen darf, geht aus dem Strafbefehl nicht hervor, da es sich beim Entzug um ein Administrativverfahren handelt. Für dieses ist das Strassenverkehrsamt zuständig. Sicher ist aber: Der Rentner wäre weitaus billiger gefahren, hätte er die S-Bahn genommen und seine Zähne in der Nähe versorgen lassen. Das Retourticket ab seinem Wohnort nach Zürich kostet rund 20 Franken – 1. Klasse.

Das grosse Ausräumen im Doktorhaus

Umbau in Wallisellen Vom Stammtisch bis zum Kafirähmli: Alles muss raus. Bevor im neuen Jahr der Umbau startet, wird das traditionsreiche Walliseller Doktorhaus leer geräumt.



Die Sitzbank wird abtransportiert. Sie bekommt einen neuen Bezug.



Auf diesen Stühlen sassen tags zuvor noch Gäste. Foto: Balz Murer



Das Küchenzubehör des Doktorhauses wird von der Köchin ins Zwischenlager transportiert. Fotos: Balz Murer

Wer am Mittwochmorgen das Walliseller Doktorhaus betrat, traute den eigenen Augen nicht. Schier unvorstellbar, dass hier am Vorabend noch 60 Personen ein sechsgängiges Festmenü geniessen konnten. Das Galadinner war gleichzeitig für längere Zeit die letzte Mahlzeit, die im Riegelhaus am Kreisel serviert wurde. Im neuen Jahr startet dort ein grosser Umbau. Doch bevor die Handwerker richtig loslegen

können, müssen Pächter Christian Haller und sein Team noch einmal kräftig zupacken.

Verderbliches spenden

Drei Tage lang räumen sie Küche, Restaurant, Stuben und Nebenräume leer. Während die Schreiner die Sitzcken auseinander-schrauben, leert die Küchenéquipe jedes einzelne Utensil aus den Schränken, und das Serviceteam trägt Dekomaterial in den an-

grenzenden Gemeindesaal, der während des Umbaus als Lager dient.

Nichts, was noch gebraucht werden kann, wandert in den Kübel. Das gilt besonders auch für verderbliche Ware. Diese kann – wie beispielsweise im Fall von ungeöffneten Bierfässern – den Lieferanten zurückgegeben werden. «Sobald wir den Überblick haben, kontaktieren wir ein ortsansässiges Heim und spenden

die noch einwandfreie Ware», sagt Haller.

Sanftes Facelifting

Am Freitag feiert er dann mit dem Personal den Abschied vom «alten» Doktorhaus. Für einige könnte es ein Abschied für immer werden, denn die Arbeitsverträge mussten für den Umbau aufgelöst werden. «Doch schon im Januar gibt es Wiederanstellungsgespräche, und ich wäre schon

sehr gerne weiterhin dabei», sagt ein Mitglied des Küchenteams. Während der kommenden fünf Monate werden insbesondere Küche und Haustechnik für die Zukunft gerüstet. Der Gästebereich bekommt ein sanftes Facelifting. Überdies erhält die Liegenschaft einen Aussenlift für gehbehinderte Gäste. Anfang Juni wird das aufgefrischte Haus wieder öffnen. Sanierung und Umbau kosten rund 5 Millionen Franken. Davon

bezahlt die Genossenschaft Doktorhaus 2,6 Millionen Franken. Sie besitzt die Liegenschaft im Baurecht. 2,2 Millionen Franken trägt die Stadt. Ihr gehören Saal, Bar und Foyer und ein Anteil der Küche, da diese auch den Saal beliefert.

Daniela Schenker

Weitere Bilder finden Sie auf www.zuonline.ch.

Drei Jugendliche bereits von der Schule weggewiesen

Jugendgewalt an der Schule Seit dem Sommer sind an der Sekundarschule Dielsdorf Gewaltvorfälle eskaliert. Mit drastischen Mitteln konnte die Schule das Problem etwas entschärfen.



Auf dem Pausenplatz der Sekundarschule Dielsdorf wird nicht nur friedlich gespielt. Die meisten gewaltsamen Vorfälle ereignen sich jedoch auf dem Schulweg. Foto: Patrick Gutenberg

Andrea Söldi

Im September erhielten die Eltern der Jugendlichen an der Oberstufe einen besorgniserregenden Brief: «Ich möchte Sie auf die aktuelle Situation betreffend Gewalt an der Sekundarschule Dielsdorf seit den Sommerferien hinweisen», schreibt Schulleiter Anton Kleiber. «Wir haben seit Jahren keine solche Unruhe mehr unter unseren Schülerinnen und Schülern wahrgenommen.» Es werde von Bedrohung, Erpressung und Tätlichkeiten wie Schlägen gesprochen. In den Toiletten sei es zu Vandalismus gekommen. Weiter seien Mails im Namen anderer Schülerinnen und Schüler mit sexuellen Belästigungen an Lehrpersonen verschickt worden. Und auf verschiedenen Druckern seien Hunderte von Seiten mit Drohungen oder unangebrachten Bildern ausgedruckt worden. Unter den Jugendlichen herrsche teilweise Angst.

Jugendpolizei wurde eingeschaltet

«Eine Gruppe von Jugendlichen übt massiven Druck auf andere Jugendliche aus», schreibt Kleiber weiter. «Es geht so weit, dass die Betroffenen sich nicht getrauen, uns Namen und Situationen zu schildern, damit wir einschreiten können.» Die Taten würden vor allem auf dem Schulweg passieren, teilweise auch in der Schule selbst. Wieso die Situation gerade jetzt dermassen aus dem Ruder läuft, können sich weder die Schule selbst noch die eingeschaltete Jugendpolizei erklären.

Offenbar handelt es sich bei den Tätern vorwiegend um Jungs. Denn gemäss Elternbrief wurde den Schülern der ersten und zweiten Klassen im September ins Gewissen geredet. Die Schule hat bereits diverse andere Mittel eingesetzt, die ihr zur Verfügung stehen: Bei jeglicher Form von Gewalt nehme man sofort das Gespräch mit den Jugendlichen auf, sagt Schulpräsidentin Andrea Kuhn. Zeigt dies keine Wirkung, werden Eltern oder ganze Elterngruppen zu einem Gespräch geladen. Auch die mutmasslichen Opfer werden in Zusammenarbeit mit dem Schulsozialarbeiter unterstützt. «Schülerinnen und Schüler, die sich korrekt verhalten, müssen geschützt werden. Sie sollen ohne Angst die Schule besuchen können.»

In einem Fall wird ermittelt

Die Schulleitung hat zudem die Möglichkeit, Wegweisungen von der Schule sowie Arealverbot von bis zu zwei Tagen auszusprechen. Davon hat sie mehrmals Gebrauch gemacht. Doch auch diese Massnahmen zeigten nicht den gewünschten Erfolg: Wie aus einem Elternbrief vom November hervorgeht, hatten vier Schüler am Donnerstag, 17. November, erneut massiv Gewalt gegen einen Schüler angewendet. Das Opfer musste danach medizinisch abgeklärt werden. Darauf verfügte die Schulpflege in drei Fällen eine Wegweisung von vier Wochen.

Wie im Septemberbrief erwähnt wird, ermittelt in einem Fall die Polizei. Worum es sich

«Die Betroffenen getrauen sich nicht, uns Namen und Situationen zu schildern.»

Anton Kleiber
Schulleiter

handelt, ist wegen des Persönlichkeitsschutzes jedoch nicht zu erfahren. Die Schule selber kann nur bei Sachbeschädigungen oder Diebstahl auf dem Areal Anzeige erstatten. Bei Körperverletzung und anderen Delikten hingegen sind allein die Eltern zu einer polizeilichen Anzeige berechtigt. In drei Fällen soll eine Strafanzeige aufgelegt worden sein. Gemäss Angaben der Kantonspolizei ist jedoch keine entsprechende Anzeige eingegangen. Möglicherweise waren die betreffenden Eltern in Absprache mit der Polizei zum Schluss gekommen, dass eine Strafanzeige nicht das geeignete Mittel wäre. Weitere Informationen waren vonseiten der Medienstelle nicht zu erhalten.

Eltern sollen Vorfälle besprechen

Seit dem ersten Elternbrief im September hat die Sekundarschule Dielsdorf jeden Monat einen weiteren verschickt. So will

sie die Kommunikation mit allen Beteiligten fördern. «Sprechen auch Sie mit Ihren Kindern über Gewalt, Mobbing und Vandalismus. Melden Sie uns Ihre Beobachtungen», appellierte die Schulpflege im November an die Erziehungsberechtigten. «Wir sind auf die Zusammenarbeit mit Ihnen angewiesen.»

Im Dezember hat die Schule die unhaltbare Situation sogar in den Mitteilungsblättern der Trägergemeinden (Dielsdorf, Regensberg und Steinmaur) bekannt gemacht. Damit pflegt sie einen ungewohnt offenen Kommunikationsstil. «Es handelt sich nicht nur um ein Problem der Schule, sondern der ganzen Gesellschaft», stellt Schulpräsidentin Andrea Kuhn klar. «Die Öffentlichkeit muss informiert werden.» Man sei auch mit den Primarschulen der betreffenden Gemeinden sowie den Politischen Gemeinden in Kontakt.

In Dielsdorf gehört der Aufbau einer professionellen Jugendarbeit zu den aktuellen Legislaturzielen des Gemeinderats. Zusammen mit der Sekundarschule und der Gemeinde Regensberg prüfe man nun, welche Angebote in welchem Umfang eingeführt werden sollen, teilt Gemeindegemeinsamer Nando Nussbaumer mit. Mit den aktuellen Gewaltvorfällen habe das Projekt jedoch nichts zu tun.

Gemäss Andrea Kuhn steht die Sekundarschule Dielsdorf nicht allein da mit dem Problem der Jugendgewalt. Man sei mit anderen Sekundarschulen der Umgebung im Austausch. «Sie kämpfen mit ähnlichen Phänomenen von vermehrter Gewalt-

anwendung und Mobbing.» Welche Schulen dies sind, darf die Schulpräsidentin jedoch nicht bekannt geben. Anfragen dieser Zeitung in Bülach, Kloten und Opfikon konnten die Aussage nicht bestätigen. Auch in den Schulhäusern Ruggenacher in Regensdorf und Petermoos in Buchs sei Gewalt zurzeit ein weniger grosses Problem als im letzten Schuljahr, sagt Schulpräsidentin Priska Hänni. «Ein neues Thema sind handgreifliche Streitereien unter Mädchen. Diese haben wir jedoch unter Kontrolle.»

Beruhigung vor Weihnachten

Am 19. Dezember ist erneut ein Brief an die Elternschaft herausgegangen. Kurz vor Weihnachten tönt es nun etwas weniger dramatisch: «Die Situation betreffend Gewalt, Vandalismus, Mobbing und Respektlosigkeiten hat sich etwas beruhigt», schreibt die Schulpflege. Schülerinnen und Schüler, die in den letzten Monaten an Regelverstössen beteiligt gewesen waren, würden weder am Schulsilvester noch am Schneesporthaus im Februar teilnehmen. Zudem will sich das Lehrpersonen-Team Anfang Februar in einer Weiterbildung mit dem Gewaltthema befassen. «Wir sind sehr froh, dass sich die Situation etwas entspannt hat», sagt Schulpräsidentin Andrea Kuhn. Einer der Gründe dafür sei wohl die vorübergehende Wegweisung von drei problematischen Schülern. «Aber wir müssen an diesem Thema dranbleiben. Betreffend Gewalt herrscht an unserer Schule Nulltoleranz.»

Mann fährt am Bahnhof Kandelaber um

Bassersdorf In der Nacht auf Mittwoch ist es am Bahnhof zu einem Crash gekommen. Die Polizei ermittelt gegen einen 43-Jährigen.

Am Dienstagabend kurz vor Mitternacht hat es beim Bahnhof Bassersdorf mächtig gekracht. Ein Autolenker ist vom Dorfzentrum herkommend am Ende der Bahnhofstrasse über die Strasse und das Trottoir hinausgeraten. Dabei hat er eine Plakatwand sowie einen Kandelaber getroffen. Eine der beiden Plakatwände und der Strassenbeleuchtungsast wurden dabei komplett abtrassiert. Allein an der öffentlichen Beleuchtungsinfrastruktur wird der Sachschaden auf einige Tausend Franken geschätzt.

Die Spuren des Umfalls deuten daraufhin, dass der Unfallverursacher mit seinem Wagen in ziemlich hohem Tempo unterwegs war. Ob Alkohol oder Drogen im Spiel waren, konnte die Kantonspolizei Zürich am Mittwochmorgen nicht sagen. Ein Polizeisprecher bestätigte aber den Vorfall und teilte mit, man ermittle derzeit in alle Richtungen. Beim Unfallverursacher handle es sich um einen 43-jährigen Mann. Beim Selbstunfall habe er sich an der Hand leicht verletzt.

Weit verteilte Glassplitter

Andere Personen sind gemäss Polizeiangaben nicht verletzt worden. Am Auto soll hingegen Totalschaden entstanden sein, berichtet derweil der «Blick» und erwähnt Augenzeugen, die gesehen haben wollen, wie Glassplitter des Autos bis zu 40 Meter weit geflogen sind. Der Wagen selber kam in der Wiese vor den Velourterständen zum Stehen.

Christian Wüthrich



Von der Strassenlampe blieben nur zerbeulte Blech- und Kabelreste übrig. Foto: Christian Wüthrich

Unfall mit Auto und Fussgängerin

Bassersdorf Am Mittwochmorgen ist es auf der Klotenerstrasse zu einem Unfall gekommen. Gegen 6.15 Uhr fuhr ein 29-jähriger Automobilist auf der Klotenerstrasse Richtung Baltenswil. Wie die Kantonspolizei schreibt, kam es auf Höhe der Verzweigung mit der Bergstrasse aus zurzeit nicht geklärten Gründen zur Kollision mit einer Fussgängerin, welche den Fussgängerstreifen überqueren wollte. Die 45-Jährige wurde beim Unfall mittelschwer verletzt. Durch ein Ambulanzteam wurde sie medizinisch erstversorgt und anschliessend mit einem Rettungswagen in ein Spital gefahren.

Aufgrund des Unfalls musste die Klotenerstrasse für mehrere Stunden komplett gesperrt und der Verkehr durch die Feuerwehr umgeleitet werden. (red)

AKTUELL

Smirnoff Ice
Original
4% Vol.
6 x 27.5cl Flaschen
13.20

Baileys
Irish Cream
Original
17% Vol. 70cl
17.95

Tarsier
Southeast Asian
Dry Gin
45% Vol. 70cl
49.90

Evo
Fumo, Grappa
Enoglam
42% Vol. 50cl
65.90



Weitere Angebote auf rio-getraenke.ch

AKTIONEN

Rimuss
Blanc Party
70cl
4.50
statt 5.30

Evian
6 x 1.5Liter Pet
4.80
statt 6.60

Volvic Thé
Grüntee Minze
6 x 1.5Liter Pet
9.90
statt 12.30

Siegfried
Wonderleaf / Wonderoak
Alkoholfrei, 50cl
19.95
statt 24.90

Sonnenbräu
Zwickelgold
50cl Bügelflasche
1.35
statt 1.75 + Depot

Feldschlösschen
Original
50cl
1.50
statt 1.75 + Depot

Feldschlösschen
Original
24 x 33cl Flaschen
19.20
statt 34.80

Swiss Beer
Collection
24 x 50cl Dosen
20.40
statt 40.80

Italien Edizione
Cinque Autoctoni
75cl
18.90
statt 27.90

Schweiz Yvorne
Château Maison Blanche
Grand Cru 75cl
22.90
statt 24.90

Italien Villa da Vinci
Sant'Ippolito
Rosso Toscana
75cl
22.90
statt 25.50

Italien Pasqua
Amarone della
Valpolicella
Black Label, 75cl
26.90
statt 29.50

HIT-ANGEBOT

Italien Villa Sandi
Prosecco il Fresco DOC
brut, 75cl
10.90
statt 12.90

Argentinien Ojo de Agua
Malbec
75cl
BIO
12.95
statt 17.40

Angebote gültig vom 21.12.2022 bis 03.01.2023 | Kein Spirituosenverkauf an unter 18-jährige. Die Spirituosen-Angebote sind unabhängig von der Gültigkeitsdauer dieses Inserates.



Publireportage

Garantieren höchste Qualität in Handwerk und Dienstleistung (v.l.): Dirk Wolf, Marco und Justin Anders.

Qualitätslabel «sehr gut» für Marco Anders GmbH

Das Qualitätslabel CertiQua zeichnet Fachbetriebe aufgrund von Kundenbewertungen aus. Die Marco Anders GmbH ist seit kurzem stolze Besitzerin des beliebten Zertifikats.

Wie findet man einen Handwerker, der Qualität bietet? Mit wem haben andere Kunden gute Erfahrungen gemacht? Auskunft darüber gibt das CertiQua Qualitätslabel. Nur Betriebe, die von ihren Kunden regelmässig Bestnoten bekommen, dürfen dieses Label führen. Jetzt hat die Firma Marco Anders GmbH aus Rorbas diese Auszeichnung erhalten. Sie gehört damit zu den Top-Betrieben der Branche. «Eine ausgezeichnete Leistung», betont Markus Krummenacher von CertiQua. Diese Auszeichnung beweist, dass die Zufriedenheit der Kunden für die Firma Marco Anders GmbH an erster Stelle steht.

Vertrauenswürdige Label

CertiQua als unabhängige Organisation stellt sicher, dass die Leistung der Betriebe auf Basis echter Kundenfeedbacks bewertet wird. Im Fokus der Befragung stehen die Faktoren Termintreue, Kompetenz, Kundenorientierung sowie Preis-Leistungs-Verhältnis. Auch nach der Verleihung des Labels überprüft CertiQua kontinuierlich, ob die Kunden weiterhin zufrieden sind. Privat- und Geschäftskun-

den werden so immer aktuell über die bestqualifizierten Betriebe in der Umgebung informiert. Marco Anders freut sich mit seinem Team über das Label: «Oberste Maxime bei uns ist, dass wir immer beste Qualität bieten wollen – die Auszeichnung beweist, dass uns das gelingt.» Sie seien erst zufrieden, wenn auch der Kunde zufrieden ist, sagt Marco Anders. «Die Auszeichnung mit dem CertiQua Label zeigt, dass wir damit richtig liegen. Wir streben Spitzenleistung an. Dass das keine leeren Worte sind, zeigt jetzt die Auszeichnung.» Darüber freuen sich Marco Anders, Inhaber der Firma Marco Anders GmbH und seine Mitarbeiter sehr. Die Firma Marco Anders wurde 2018 gegründet. Inzwischen beschäftigt der (Familien-)Betrieb drei Mitarbeitende.



Marco Anders GmbH
Gipser, Wand- & Deckensysteme – Malerarbeiten
www.marcoanders.com
Mob. 079 76 30 460
maler-gipser@marcoanders.com

Inspiration zum Greifen nah

Jetzt Ticket online buchen!

Fehlen dir die Eier? Was das mit Naturwissenschaft zu tun hat, erfährst du im Technorama.

P.S. Auch über Weihnachten und Neujahr geöffnet!

ZürcherUnterländer
swiss science center
TECHNORAMA

www.technorama.ch

«Wiener Neujahrskonzert»

Das traditionelle Neujahrskonzert verspricht ein unvergessliches Konzerterlebnis und findet am Montag 2. Januar, 14.30 Uhr und Dienstag 3. Januar, 11 Uhr in der Tonhalle Zürich, grosser Saal statt.

Prague Royal Philharmonic
Heiko Mathias Förster, Dirigent

Schwungvolle Walzer, furiose Schnellpolkas und beliebte Zugabenstücke stehen neben selten erklingenden Meisterwerken der Wiener Strauss-Dynastie auf dem Programm.

Unter anderem erklingen Stücke von Franz von Suppé, Josef Strauss, Johann Strauss, Eduard Strauss, Carl Michael Ziehrer, Johann Strauss II, Joseph Hellmesberger.

Carte blanche

Ihr carte blanche-Angebot*
Kategorie I CHF 68.– statt 136.–
Kategorie II CHF 48.– statt 96.–
Kategorie III CHF 28.– statt 56.–
Kategorie IIII CHF 18.– statt 36.–

Vorverkauf
Gegen Vorweisen der carte blanche bei Manor, COOP-City. Online auf www.ticketcorner.ch mit Ihrer cb-Nummer auf. Bestellung beim Theaterclub-Sekretariat (044 422 94 10, theaterclub@bluewin.ch) zu Bürozeiten, Postversand mit Einzahlungsschein.

Weitere Informationen: theaterclub.info/konzerte
*Exkl. Vorverkaufsgebühren. Max. 6 Tickets pro cb.

50% Rabatt



Mehr drin im Abo.

Neuer Vorstoss für Tempo 30 in Niederweningen

Initiative eingereicht Im Siedlungsgebiet nördlich der Wehntalerstrasse soll Tempo 30 gelten, fordert eine Einzelinitiative. Vor Jahren war ein ähnliches Anliegen chancenlos.

Alexander Lanner

Am 1. Dezember ist bei der Gemeindeverwaltung Niederweningen Post eingegangen. Der Inhalt: eine Einzelinitiative, welche von 9 Stimmberechtigten Personen unterzeichnet wurde. Darin fordern die Initianten eine Tempo-30-Zone nördlich der Wehntalerstrasse. Wie es in einer Mitteilung heisst, wird die Initiative

mit einer höheren Sicherheit für Fuss- und Radverkehr auf den zum Teil sehr schmalen Strassen im Gebiet nördlich der Wehntalerstrasse, mit einem besseren Lärmschutz und somit höherer Aufenthaltsqualität begründet. Eventuell wäre sogar eine Ausdehnung auf das gesamte Wohngebiet beidseits der Wehntalerstrasse möglich – so die Ausführungen der Initianten.

Niederweningen und Tempo 30? Da war doch mal was. Bereits 2009 machte sich eine Projektgruppe in Zusammenarbeit mit einem Ingenieurbüro daran, ein Verkehrskonzept auszuarbeiten. Darin wurde anhand von Verkehrszählungen und Tempomessungen ein Gutachten erstellt, das grossflächige Tempo-30-Zonen im Dorf vorgeschlagen hatte. Auf den Zubringerstrassen

sollte weiterhin Tempo 50 gelten.

2010 scheiterte ein erster Versuch

An der Gemeindeversammlung im Juni 2010, wo mit 269 Stimmberechtigten (15 Prozent) ein wahrer Grossandrang herrschte, hatte Tempo 30 dann allerdings einen schweren Stand. Der Gemeinderat beantragte damals drei Tempo-30-Einzelzonen. Diese waren um Kindergarten und Schulen, auf der Lägerseite und auf der Eggseite angeordnet. Die Rechnungsprüfungskommission hatte zuvor schon ihre Ablehnung kundgetan. Ihr Argument: die Temporeduktion stehe in keinem vertretbaren Kosten-Nutzen-Verhältnis. Die Totalkosten wurden damals mit insgesamt 270'000 Franken veranschlagt, zusätzlich jährlich wiederkehrende Kosten von 30'000 Franken.

Nach längeren und sehr intensiv geführten Diskussionen wurden in der Endabstimmung die Einführung der Tempo-30-Zone sowie die dazu notwendigen Kredite abgelehnt. Genauer wurde der Antrag eines Stimmberechtigten angenommen, der sich dafür starkgemacht hatte, sämtliche Tempo-30-Zonen abzuweisen. Mit wuchtigen 183 Ja gegen 79 Nein-Stimmen war das Verdikt damals deutlich.

Einzelinitiative ist formell gültig

Für Niederweningens Gemeindepäsidentin Andrea Weber, die heuer nach 16 Jahren im Amt zurücktrat, war die abgeschmetterte Einführung der Tempo-30-Limite vor 12 Jahren eine der grössten Niederlagen. «Damals war die Zeit noch nicht reif dafür», sagte sie im Sommer in ihrem Abschiedsinterview gegenüber dieser Zeitung.

Wie geht es nun weiter? Der Gemeinderat von Niederweningen hat bereits an einer seiner letzten Sitzungen die formelle Gültigkeit der Einzelinitiative festgestellt. In einem nächsten Schritt wird er nun mit den Initianten in Kontakt treten. «Sobald die materielle Prüfung und somit auch die Zuständigkeitsabklärungen erfolgt sind, wird der Gemeinderat über das weitere Vorgehen informieren», heisst es.



Mittels einer Einzelinitiative wird in Niederweningen Tempo 30 gefordert. Symbolfoto: Michael Gurtner

In Wallisellen dauerte es zwei Jahrzehnte

Dass Tempo 30 nicht überall gleich von Beginn an auf Gegenliebe stösst, musste auch Wallisellen erfahren. Dort sträubte man sich zwei Jahrzehnte lang erfolgreich gegen eine generelle Geschwindigkeitsreduktion in den Quartieren. Im September 2002 lehnte die Gemeindeversammlung mit einer Rekordbeteiligung von über 800 Stimmberechtigten den Kredit für einen entsprechenden

Verkehrsplan ab. Das Geschäft wurde ein knappes halbes Jahr später an der Urne ebenfalls abgelehnt. Doch damit nicht genug: 2010 wurde ein zweiter Versuch unternommen, Tempo 30 nicht mehr flächendeckend, aber zumindest in zwei Quartieren umzusetzen. Das Projekt wurde im Keim erstickt: Man genehmigte den dazu benötigten Posten im Budget nicht. Elf Jahre später war

dann alles anders. Im Juni 2021 wurde an der Gemeindeversammlung genehmigt, dass in allen Wohnquartieren Tempo 30 eingeführt wird. Seit diesem Sommer herrscht nun beispielsweise im Walliseller Stadtzentrum Tempo 30. Gemäss kommunalem Richtplan Verkehr soll bis Ende 2023 die Einführung von Tempo 30 in sämtlichen Wohnquartieren umgesetzt sein. (red)

Zürcher Unterländer

Zürcher Unterländer, Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur. Telefon: 044 854 82 82.
E-Mail Redaktion: region@zuonline.ch.
Herausgeberin: Tamedia ZRZ AG, Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur.
Verleger: Pietro Supino.
Leiter Verlag: Robin Tanner.
Ombudsmann der Tamedia AG: Ignaz Staub, Postfach 837, 6330 Cham 1, ombudsmann.tamedia@bluewin.ch.
Redaktionsleitung: Benjamin Geiger (bg, Chefredaktor), Martin Liebrich (mrl, stv. Chefredaktor), Alexander Lanner (all, stv. Red.leiter/Blattmacher).
Regionalredaktion: Astrit Abazi (abz), Anna Bérard (anb), Renato Cecchet (rce), Martina Macias (mac), Thomas Mathis (tam), Manuel Navarro (nav), Florian Schaefer (flo), Daniela Schenker (dsh), Andrea Söldi (asö),

Christian Wüthrich (cwü).
Ständige Mitarbeit: Martina Hagenauer-Cantieni (mha).
ZRZ-Sportredaktion: Urs Stanger (ust, Leitung), Maurizio Derin (de), Dominic Duss (ddu), Urs Kindhauser (uk), Marisa Kuny (mak), Peter Weiss (pew).
Ständige Mitarbeit: Markus Wyss (maw).
ZRZ-Online-Redaktion: Martin Steinegger (mst, Leitung), Michael Caplazi (mcp), Fabian Röthlisberger (far).
Redaktion Tamedia:
Leitung: Arthur Rutishauser (ar, Chefredaktor), Adrian Zurbriggen (azu, Stv. Chefredaktor), Raphaela Birrer (rbi), Kerstin Hasse (kh), Michael Marti (MMA), Iwan Städler (is).
Ressortleitungen Recherchedesk: Catherine Boss (cbm), Oliver Zihlmann (ozi).
Politik: Raphaela Birrer (rbi). **Ausland:** Christof Münger (chm). **Wirtschaft:** Peter Burkhardt (pbu). **Leben:** Michèle Binswanger (mcb), Philippe Zweifel (phz). **Kultur:** Guido Kalberer (kal). **Sport:**

Ueli Kägi (ukä), Alexandra Stäubli (als). **Service:** Philippe Zweifel (phz). **Wissen:** Anke Fossgreen (af). **Gesellschaft:** Michèle Binswanger (mcb). **Tamedia Editorial Services:** Viviane Joyce (Leitung). **Textproduktion:** Dagmar Abo, Frank Hubrath, Bernd Kruhl, Marc Schadeegg (Leitung), Andreas Zollinger. **Layout:** Tobias Gaberthuel, Johannes Neukomm. **Infografik:** Michael Rüegg. **Fotografen:** Raisa Durandi, Sibylle Meier, Balz Murer. **Korrektur:** Rita Frommenwiler Schumow. **Aboservice:** contact.zuonline.ch Telefonisch erreichbar unter: Tel. 0842 00 82 82 **Abopreise:** abo.zuonline.ch **Medienpartnerschaften:** René Sutter, Telefon: 052 266 99 00, rene.sutter@tamedia.ch **Druck:** DZZ Druckzentrum Zürich AG. **Auflage:** 12'574 Expl. Mo-Sa, Do **Grossauflage:** 74'114 Expl. (WEMF-beglaubigt 2022). **Inserte:** Goldbach Publishing AG, Leitung:

Thomas Baumann. Anzeigendaten auf goldbach.com. Inserateaufgabe Print: Tel. 044 515 44 00. E-Mail: inserate.unterland@tamedia.ch. Inserateaufgabe Digital: Tel. 044 248 50 70. E-Mail: adops@goldbach.com.
Neben klassischen Werbeformen erscheinen in den Medien von Tamedia zwei Formen von Inhaltswerbung. **Paid Post:** Im Zentrum steht in der Regel das Produkt oder die Dienstleistung des Werbekunden. Die Erscheinungsform hebt sich vom Layout des Trägermittels ab. Diese Werbemittel sind mit «Paid Post» gekennzeichnet. **Sponsored:** Der Inhalt orientiert sich in der Regel an einem Thema, das in einer Beziehung zum Produkt oder zur Dienstleistung steht und journalistisch aufbereitet wird. Dieses sogenannte Native Advertising ist mit dem Layout des Trägermittels identisch und wird mit «Sponsored» gekennzeichnet. Beide Werbeformen werden vom Team Commercial Publishing hergestellt. Die Mitarbeit von Mitgliedern der Tamedia-Redaktionen ist ausgeschlossen. Weitere Sonderwerbeformen oder Formen der Zusammenarbeit mit Kunden, etwa im Bereich Reisen oder Auto, werden gesondert ausgewiesen.
Bekanntgabe von namhaften Beteiligten der Tamedia ZRZ AG i.S.v. Art. 322 StGB: LZ Linth Zeitung AG.
Ein Angebot von Tamedia

OTTO'S
Das ideale Geschenk!
Geschenkkarten erhältlich in unseren Filialen.

Giorgio Armani Si
Femme EdP 50 ml
74.90 (Konkurrenzvergleich 123.-)
Auch online erhältlich otto.ch

Paco Rabanne 1 Million
Homme EdT 50 ml
49.90 (Konkurrenzvergleich 94.90)
Auch online erhältlich otto.ch

Carolina Herrera Good Girl
Femme EdP 50 ml
79.90 (Konkurrenzvergleich 130.-)
Auch online erhältlich otto.ch

Hugo Boss Bottled
Homme EdT 100 ml
49.90 (Konkurrenzvergleich 108.-)
Auch online erhältlich otto.ch

Lancôme La vie est belle
Femme EdP 50 ml
74.90 (Konkurrenzvergleich 120.-)
Auch online erhältlich otto.ch

Hermès Terre d'Hermès
Homme EdT 100 ml
69.90 (Konkurrenzvergleich 110.-)
Auch online erhältlich otto.ch

Edizione Cinque Autocotoni
Vino rosso d'Italia
Traubensorten: Montepulciano, Primitivo, Sangiovese, Negroamaro, Malvasia
17.95 (Konkurrenzvergleich 28.90)
75 cl
Auch online erhältlich otto.ch

Zonin Amarone della Valpolicella DOC
Jahrgang 2019*
Traubensorten: Corvina, Rondinella, Molinara
19.95 (Konkurrenzvergleich 37.90)
75 cl
Auch online erhältlich otto.ch

Sessantanni
Primitivo di Manduria DOP
Jahrgang 2018*
Traubensorte: Primitivo
20.90 (Konkurrenzvergleich 29.90)
75 cl
Auch online erhältlich otto.ch

12 e mezzo Primitivo
Puglia IGP
Jahrgang 2020*
Traubensorte: Primitivo
5.50 Preis-Hit
75 cl
Auch online erhältlich otto.ch

Il Cardinale Prosecco
Valdobbiadene Superiore D.O.C.G.
Extra Dry
6.95 (Konkurrenzvergleich 11.95)
75 cl
Auch online erhältlich otto.ch

Freixenet
Carta Rosado Seco oder Cordon Negro Brut
je 7.95 (Konkurrenzvergleich 12.95)
75 cl
Auch online erhältlich otto.ch

* Jahrgangsänderungen vorbehalten, Satz- und Druckfehler vorbehalten, Artikel nur solange Vorrat
Filialen in Ihrer Nähe:
Bachenbülach • Dietlikon • Kloten • Niederhasli • Schlieren • Zürich
Beauty Shop Zürich Oberdorf • Beauty Shop Zürich Oerlikon otto.ch

Wochen-Hits

20.12. – 26.12.2022



50%



9.95
statt 19.95

**Atlantik
Rauchlachs, ASC**
Zucht aus Norwegen,
in Sonderpackung, 300 g



15%

2.70
statt 3.20

Broccoli
Spanien/Italien,
per kg



20%

2.20
statt 2.75

Fenchel
Italien, per kg



15%



6.70
statt 7.90

**Rindsentrecôte,
IP-SUISSE**
per 100 g,
in Selbstbedienung



25%



2.75
statt 3.70

**Gourmet
Hinterschinken,
IP-SUISSE**
in Sonderpackung,
per 100 g



Duo-Pack

20%

**Thomy Mayonnaise, Thomynaise,
Senf mild oder Tomatenpüree**
z.B. Mayonnaise à la Française, 2 x 265 g,
4.70 statt 5.90



1.-
günstiger

Zweifel Chips
175 g oder 280 g, erhältlich in diversen Sorten,
z.B. Paprika, 280 g, **4.70** statt 5.70



ab 2 Stück

40%

Gesamtes Tangan Sortiment
z.B. N° 24 Zip-Aufbewahrungsbeutel,
20 Stück, **2.20** statt 3.65

Solange Vorrat.
Bei allen Angeboten sind M-Budget und
bereits reduzierte Artikel ausgenommen.

MIGROS
Einfach gut leben

Genossenschaft Migros Zürich

Wurde gespart – oder war es nur Wetterglück?

Stromverbrauch Diesen Herbst konsumierten die Stadtzürcher Haushalte und KMU deutlich weniger Elektrizität als sonst üblich in dieser Jahreszeit. Dann kam der Dezember und mit ihm die Kälte – und alles war anders.

Liliane Minor

Zwei Monate lang sah es gut aus. Ab Mitte Oktober lag der Stromverbrauch der Haushalte und KMU in der Stadt Zürich am unteren Rand dessen, was für die Jahreszeit üblich ist. Und für ein paar Tage Ende Oktober und Anfang November lag der Verbrauch sogar spürbar darunter, was bedeutet, dass effektiv Strom gespart wurde. Das zeigen tagesaktuelle Daten des Elektrizitätswerks der Stadt Zürich (EWZ).

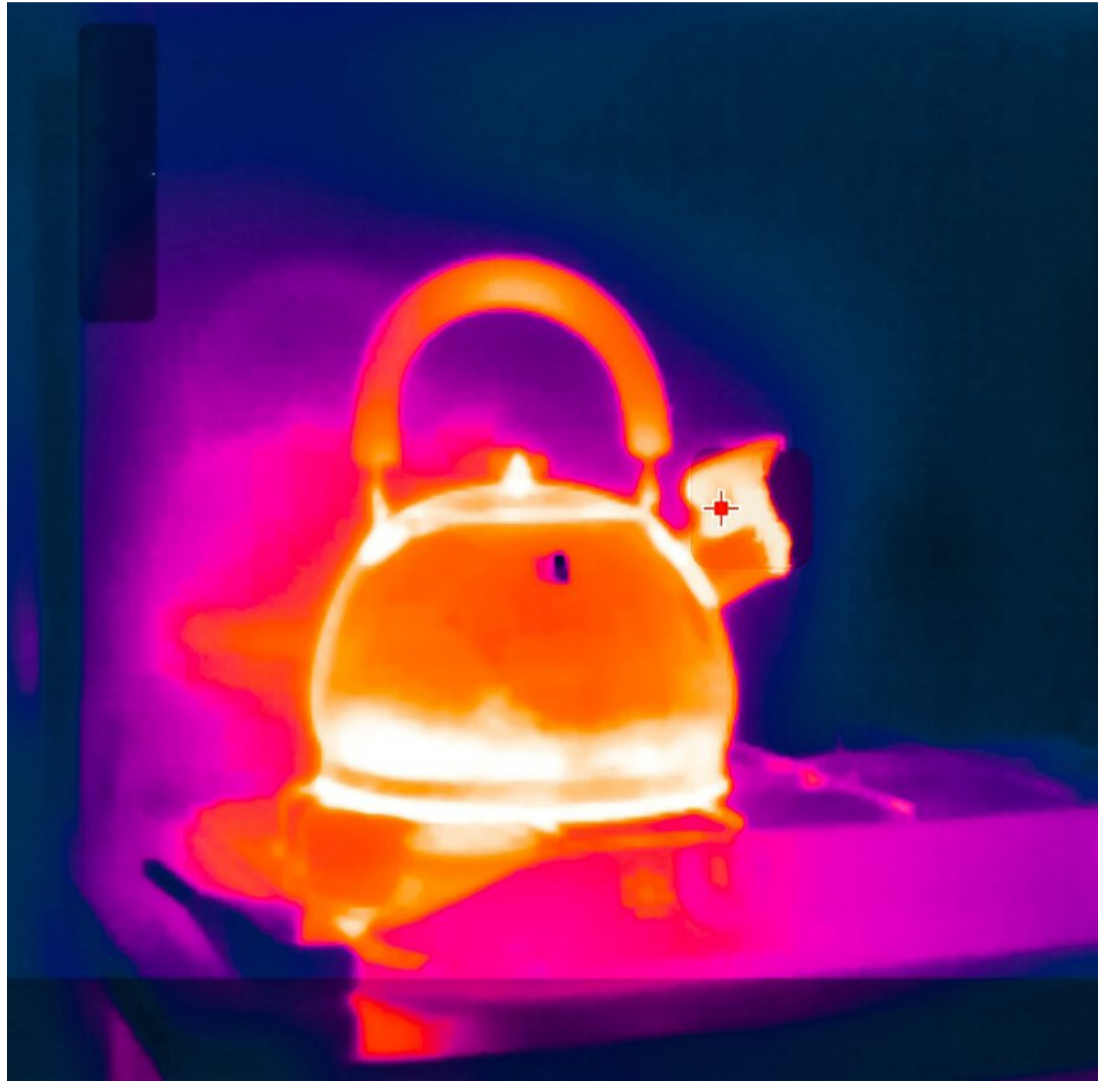
Waren die Sparappelle also erfolgreich? Das EWZ jedenfalls schrieb, als die Daten Ende Oktober erstmals aufgeschaltet wurden, in einer Medienmitteilung: «Erste Anzeichen, dass der statistisch zu erwartende Stromverbrauch dieses Jahr unterschritten wird, zeigen sich in diesen Tagen.»

Verbrauch steigt, statt zu sinken

Doch spätestens seit 10. Dezember scheint sich eine Trendwende abzuzeichnen. Aufgrund der Daten der Vorjahre wäre statistisch zu erwarten, dass in diesen Tagen der Stromverbrauch zu sinken beginnt. Passiert ist das Gegenteil. Der tatsächliche Verbrauch stieg ungebremst weiter, erst seit Montag sinkt er wieder leicht. Aber er liegt noch immer im oberen Drittel des erwartbaren Bereichs.

Was ist hier passiert? EWZ-Sprecher Thöme Jeiziner hat keine eindeutige Erklärung: «Nahelegend ist aber eine Interpretation: Oktober und November waren relativ warm, ab Mitte Dezember wurde es kalt. Das könnte sich in den Verbrauchsdaten widerspiegeln.» Tatsächlich korrelieren die gemessenen Temperaturen deutlich, wenn auch mit ein, zwei Tagen Verzögerung, mit dem Stromverbrauch.

So war es ab Mitte Oktober wochenlang mehrere Grad zu warm, gleichzeitig sank der Stromverbrauch auf vergleichsweise tiefe Werte. Ab 8. Dezember kam dann ein regelrechter



Wärmebilder zeigen, wo Energie konsumiert und womöglich verschwendet wird. Foto: Getty Images

Temperaturtaucher, am 12. und 13. Dezember lag die Tagestemperatur der Messstation Fluntern fast acht Grad unter der Norm. Und der Stromverbrauch begann zu steigen.

Wenn nun aber die Kälte den hohen Stromverbrauch der letzten Tage erklärt, gilt möglicherweise auch das Umgekehrte. Will heissen: Hat Zürich im Oktober und im November wirklich Strom gespart, oder war es einfach nur Wetterglück?

Michael Baumer (FDP), Vorsteher der industriellen Betriebe der Stadt und damit auch politischer

Chef des EWZ, sieht die Daten entspannt. Es sei ja wirklich sehr kalt gewesen die letzten Tage. Und mit der Elektrifizierung der Wärmeversorgung werde zwar insgesamt weniger Energie verbraucht, aber tiefe Temperaturen schlugen sich deutlicher im Stromverbrauch nieder.

Baumer ist überzeugt: «Die Kampagnen haben etwas bewirkt. Ich glaube, es ist jeder und jedem bewusst, dass wir Energie sparen müssen.»

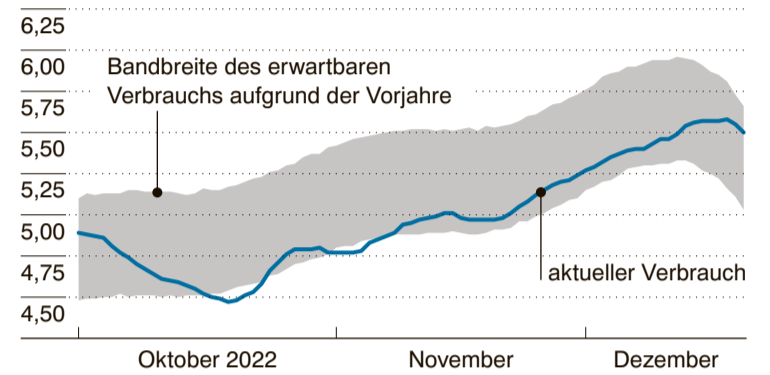
Dafür gibt es in der Tat Indizien – allerdings auch solche mit umgekehrten Vorzeichen. Nach-

dem der Bund am 2. November bekannt gegeben hatte, die Lage bei der Stromversorgung sei «angespannt», diese sei aber «nicht gravierend gefährdet», begann der Stromverbrauch deutlich zu steigen, obwohl die Temperaturen relativ hoch blieben. Ob die Menschen ihre Sparbemühungen aufgrund der Botschaft aus Bern wirklich schleifen liessen, ist natürlich nicht zu beweisen.

So oder so waren die Kantone ganz und gar nicht erfreut über die Kommunikation des Bundes. Ende November liessen sie verlauten, es bestünden nach wie

Derzeit kaum Anzeichen auf Stromsparen in Haushalten

Verbrauch von Privathaushalten und KMU in der Stadt Zürich, in GWh pro Tag



Oktober 2022

November

Dezember

Grafik: hub, mru / Quelle: EWZ

Wie die Daten zustande kommen

Als erster Schweizer Energieversorger veröffentlicht das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich seit Ende Oktober täglich den Stromverbrauch. Die Grafik zeigt zum einen den tagesaktuellen Stromverbrauch (über sieben Tage gemittelt) als Linie, zum anderen die Bandbreite des Stromverbrauchs, der statistisch zu erwarten ist. Dieser Bereich basiert auf den Verbrauchsdaten 2010 bis 2021, und zwar ebenfalls über sieben Tage gemittelt, um Schwankungen wegen Wochenenden und Festtagen auszugleichen. Das Modell

berücksichtigt auch, dass der Stromverbrauch in Zürich seit 2010 um rund 12 Prozent gesunken ist. Auch Abweichungen von der Normtemperatur sind einkalkuliert.

Die Grafik zeigt zudem den Verbrauch aufgeschlüsselt nach «Dienstleistungen und Unternehmen» und nach «Haushalten und KMU». Letztere Gruppe umfasst rund 210'000 Haushalte und 22'000 KMU. Etwa 55 Prozent des in dieser Kategorie ausgewiesenen Verbrauchs entfällt auf die Haushalte, der Rest geht aufs Konto des Gewerbes. (leu)

vor «unkalkulierbare Risiken». Einen Effekt hatte diese Warnung kaum – ab 21. November stieg der Stromverbrauch in Zürich einen Monat lang nahezu ungebremst. Zuvor war er eine Woche lang leicht rückläufig gewesen. Und tatsächlich hatte die Stadt am 14. November ihre eigene, zweiwöchige Sparkampagne gestartet.

Über Weihnachten strahlen historische Bauten wieder

Sicher ist: Vorüber ist die Krise noch lange nicht. «Wir müssen weiter diese Botschaft aussenden», sagt Baumer. «Wenn der

Winter sehr kalt wird, kann sich die Lage rasch zuspitzen.» Und im nächsten Winter könnte die Lage sogar noch ungemütlicher werden. Dennoch will er vorerst mit weiteren Sparappellen zuwarten: «Sonst droht ein Gewöhnungseffekt.»

Für die Festtage hat die Stadt sogar ihre selbst auferlegten Sparbemühungen gelockert. Wie der Stadtrat am Dienstag mitteilte, lässt er auf Wunsch der Bevölkerung die historischen Bauten der Stadt am 24. und 25. Dezember sowie in der Silvesternacht beleuchten wie vor der Krise.

Der Tod eines Kindergärtlers am Escher-Wyss-Platz löst Bestürzung aus

Verkehrsunfall Die Eltern des getöteten Bubens hatten sich 2019 an die Stadt gewandt, um vor gefährlicher Stelle zu warnen.

Ein tragischer Vorfall drei Tage vor Weihnachten beschäftigt derzeit viele Menschen in Zürich. Am Mittwochmorgen wurde ein Junge an einer Kreuzung mitten in der Stadt leblos aufgefunden. Wie er zu Tode kam, war zunächst unklar. Inzwischen wird ein medizinischer Notfall ausgeschlossen. «Es war ein Verkehrsunfall», sagt Judith Hödl von der Stadtpolizei.

Zugetragen hat er sich zur Pendlerzeit am Morgen an einem Abzweiger am Escher-Wyss-Platz unter der Hardturmrampe. Ein Passant hat den Jungen dort kurz nach 8 Uhr gefunden und den Notruf alarmiert. Rettungskräfte konnten kurze Zeit später nur noch seinen Tod feststellen.

Nach einem Zeugenauftritt führt die Stadtpolizei derzeit Befragungen durch, wie Hödl sagt. Gerüchten, wonach ein nahe dem Unfallort stehendes Tram am Unfall beteiligt gewesen sei, widerspricht sie: «Ich kann definitiv ausschliessen, dass das Tram in-

volviert war. Es hatte nichts mit dem Unfall zu tun.»

Gesichert ist, dass der Junge zu Fuss unterwegs war. Er wollte wohl am Lichtsignal die Strasse überqueren, die vom Escher-Wyss-Platz in die Hardturmstrasse einbiegt. Zum Unfallzeitpunkt regnete es, und der Himmel dämmerte langsam auf.

Auf dem Weg in den Kindergarten

Kantons- und Gemeinderätin Sandra Bienek (GLP) zeigte sich in einer persönlichen Erklärung gestern Abend im Zürcher Gemeinderat betroffen über den tödlichen Verkehrsunfall. Sie ist Vorständin im Quartierverein Industrie und kennt die Eltern des getöteten Bubens. Dieser sei auf dem Weg in den Kindergarten gewesen. Seine Eltern hätten sich bereits im Jahr 2019 an die Stadt gewandt, weil sie die Strassenquerung als gefährlich empfunden hätten, sagte Bienek.

Vieles deutet auf Fahrerflucht hin, doch die Polizei kann sich dazu vorerst nicht äussern.

Der Quartierverein habe vor Ort eine Begehung mit den Eltern und weiteren besorgten Anwohnern durchgeführt und sei zum Schluss gekommen, dass der Weg tatsächlich gefährlich sei. «Die Lichtsignale sind problematisch, man muss auf einer Verkehrsinsel warten, um die Strasse zu überqueren», führte die Gemeinderätin aus. Daraufhin hät-

ten sich die Eltern des nun getöteten Bubens und weitere Anwohner organisiert und jeweils einen erwachsenen Begleiter gestellt, weil sie ihre Kinder nicht allein gehen lassen wollten.

Die Hardturmstrasse stadtauswärts verengt sich kurz nach der Querung von zwei Spuren auf eine. Deshalb beschleunigen viele Autofahrer in diesem Bereich. Die Stütze der Rampe versperrt den Fussgängerinnen und Fussgängern zudem die Sicht auf die herannahenden Autos.

Unübersichtliche Situation verleitet zu U-Turn

Darüber hinaus verleitet die unübersichtliche Verkehrsführung zahlreiche Automobilisten zu einem U-Turn um die Fussgängerinsel. Da dieses Manöver in der Verkehrsführung nicht vorgesehen ist, ist es auch nicht durch die Lichtsignale geregelt. Deshalb kommt es immer wieder vor, dass Fahrzeuglenkende über den

Fussgängerstreifen fahren, wenn die Fussgängerinnen und Fussgänger Grün haben.

Anders lautet das Fazit der städtischen Dienstabteilung Verkehr. Laut Sprecher Heiko Ciceri gilt die Querung nicht als riskant. In den letzten fünf Jahren habe es dort keinen Unfall gegeben.

Vieles deutet derzeit auf Fahrerflucht mit Todesfolge hin, doch die Polizei kann sich dazu vorerst nicht äussern. Schliesslich könnte ein Fahrzeuglenker das Kind auch gar nicht bemerkt haben und deshalb weitergefahren sein. Und: «Bei solchen Ereignissen müssen wir zuerst die Familie über neue Ergebnisse der Ermittlungen informieren», sagt Polizeisprecherin Hödl.

Das Forensische Institut ist mit der Auswertung der Spuren beschäftigt. Auch die Zürcher Staatsanwaltschaft ist involviert.

Fahrerflucht gilt in der Schweiz als schwere Straftat. Alle Beteiligten, die einen Unfall ver-

ursachen, sind gesetzlich verpflichtet, anzuhalten. Sollte es tatsächlich zu einer Fahrerflucht mit Todesfolge gekommen sein, droht dem Verursacher oder der Verursacherin im Falle einer Verurteilung eine empfindliche Strafe. Wer mit seinem Fahrzeug einen Unfall verursacht, das Weite sucht und dabei Tote oder Verletzte zurücklässt, riskiert bis zu drei Jahre Gefängnis.

Im Jahr 2020 haben Schweizer Gerichte 162 Personen wegen Fahrerflucht verurteilt. Zwischen 1992 und 2021 gab es laut der Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) landesweit 69 Getötete bei Fahrerfluchtunfällen.

Ev Manz und René Lagistorfer

Wer Angaben zum Unfall vom Mittwoch um 8.15 Uhr beim Escher-Wyss-Platz, auf der Seite Tramdepot der VBZ, machen kann, wird gebeten, sich bei der Stadtpolizei unter 0444 117 117 zu melden.

Diese 40 stechen im Kantonsrat heraus

Legislaturbilanz Wer kann reden? Wer zieht die Fäden? Wer verspricht viel für die Zukunft? Und wer fällt auf, weil er oder sie aus dem Rahmen fällt? Das grosse TA-Parlaments-Ranking.

Liliane Minor

Im Februar stehen Kantonsratswahlen an. Doch wen wählen, wenn man nicht nur die unveränderte Liste seiner bevorzugten Partei einlegen will? Unser grosses Ranking kann diese Entscheidung etwas vereinfachen: Wir haben die Arbeit der Parlamentsmitglieder bewertet.

Als Jury amtierten sieben Journalistinnen und Journalisten dieser Zeitung, die regelmässig über den Kantonsrat berichten. Jede und jeder ernannte unabhängig in den vier Kategorien «Strippenzieher», «Rhetoriker», «Newcomer» und «Originelle» maximal zehn Favoriten und bewertete sie mit 1 bis 10 Punkten. Dabei durfte kein Name in zwei Kategorien genannt werden.

Die Rangliste ergibt sich aus der Gesamtpunktzahl je Kategorie. Wurde eine Person in mehre-

Als Jury amtierten Journalistinnen und Journalisten, die regelmässig über den Rat schreiben.

ren Kategorien genannt, so haben wir nur die beste Platzierung gewertet. Aber wir verschweigen nicht, wer es in mehrere Top 10 geschafft hat: In drei Kategorien erfolgreich waren Esther Guyer (insgesamt 35 Punkte) und Sandra Bossert (31). In zwei Kategorien tauchen Josef Widler (36), Nicola Siegrist (35), Domenik Ledergerber (33), Thomas Forrer (28) und René Isler (26) auf.

Mitarbeit: Helene Arnet, Pascal Unternährer, Jigme Garne, Daniel Schneebeili, Sascha Britsko, Marius Huber



Die Strippenzieher

Wer im Politikbetrieb etwas erreichen will, der muss Allianzen schmieden und Mehrheiten schaffen. Diese zehn beherrschen das besonders gut.

Tobias Langenegger (SP, Zürich) 46 Punkte



Foto: PD

Der Aufsteiger der Legislatur, in Finanzfragen kann ihm kaum jemand das Wasser reichen. Der Präsident der Finanzkommission war die zentrale Figur, als es um die Covid-Hilfen für notleidende Betriebe ging. Mitunter kann er sogar die in Finanzfragen strikte GLP auf die linke Seite ziehen, etwa beim Vorkaufsrecht der Gemeinden für Land.

Josef Widler (Die Mitte, Zürich) 23 Punkte
Als Hausarzt-Präsident hat er in Gesundheitsthemen viel Gewicht. Er hat in der Corona-Zeit immer wieder dämpfend Einfluss genommen, um allzu drastische Einschränkungen für die Bevöl-



Foto: PD

kerung, namentlich für Seniorinnen und Senioren, zu verhindern.

Jörg Kündig (FDP, Gossau) 23 Punkte
Eigentlich wirkt er eher bescheiden und zurückhaltend. Aber er ist seit Jahren Präsident des Ver-



Foto: PD

bands der Gemeindepräsidien (was für ein Amt!). Und als solcher wird er gehört. Denn er ist die Stimme der Kommunen im Kantonsrat.

Martin Hübscher (SVP, Wiesendangen) 17 Punkte
Sein Einfluss ergibt sich aus seinem Amt: Er ist Präsident der grössten Fraktion im Rat.

Esther Guyer (Grüne, Zürich) 16 Punkte
Auch als Ratspräsidentin gibt sie den Ton an, zum Beispiel wenn sie Regierungsrat Fehr das Wort abschneidet.

Benno Scherrer (GLP, Uster) 16 Punkte
Als Ratspräsident integrativ und überzeugend. Nur manchmal geht der Lehrer mit ihm durch.

Andrew Katumba (SP, Zürich) 13 Punkte
Der Mann, der im Hintergrund Stimmen holt. Wie auch immer er das macht.

Rosmarie Joss (SP, Dietikon) 12 Punkte
Die Physikerin ist eine versierte, umtriebige Finanz- und Energiepolitikerin.

Markus Schaaf (EVP, Zell) 11 Punkte
Er ist Präsident des Verbands der Kantonspolizei. Geht es um die Sicherheit, kommt man an ihm nicht vorbei.

Die Rhetoriker

Im Kantonsrat reden viele – aber nicht alle haben etwas zu sagen, und nicht alle beherrschen die Kunst der guten Rede. Diesen zehn hören wir besonders gern zu (selbst wenn wir nicht alles Gesagte unterschreiben würden).

Markus Bischoff (AL, Zürich) 55 Punkte



Foto: PD

Was Bayern München in der Bundesliga, das ist Markus Bischoff im Kantonsrats-Ranking in der Kategorie Rhetorik. Am wortgewandten, fachlich versierten Anwalt und überzeugten Staatsrechtler führt kein Weg vorbei. Wenn er genüsslich eine Gesetzesvorlage zerpfückt, ist das

meist klug, humorvoll, dezidiert, aber selten gemein.

Marc Bourgeois (FDP, Zürich) 27 Punkte



Foto: PD

Der Aufsteiger in dieser Kategorie. Für einen FDP-Mann ungewöhnlich angriffig und pointiert. In der Sache meist korrekt, aber oft nicht besonders konsensorientiert. Eines muss man ihm lassen: Wie man die Aufmerksamkeit auf sich zieht, das weiss er.

Daniel Sommer (EVP, Affoltern am Albis) 17 Punkte
Fällt immer wieder durch witzige Vergleiche auf, seine Voten sind unterhaltsam klar auf den Punkt

Grünliberale legen zu, SP verliert

Umfrage Gelingt es den Bürgerlichen, bei den Wahlen Mitte Februar ihre Mehrheit im Kantonsrat zurückzuerobern? Stand jetzt, wird das nicht so sein. Die Wähleranteile der Blöcke im Parlament scheinen relativ stabil. Dies zumindest legen die Resultate einer Umfrage nahe, die das Forschungsinstitut GFS zwischen Ende November und Anfang Dezember im Auftrag der NZZ durchgeführt hat. Befragt wurden 2500 Personen.

Aber auch wenn der grosse Umbruch ausbleiben sollte – einige Veränderungen könnte es doch geben. Die Grünliberalen (GLP) könnten laut der Umfrage wie bei den letzten Wahlen zulegen und ihren Anteil auf 14,3 Prozent erhöhen. Zulegen dürfte auch die FDP. Sie würde demnach auf knapp 16 Prozent kommen.

Wählerstimmen verlieren dürfte die SP. Ihr Anteil sinkt gemäss Umfrage um 1,2 Punkte auf 18,1 Prozent. Für die SP wäre dies das schlechteste Ergebnis seit 1987. Damals kam sie nur noch auf einen Anteil von 17,2 Prozentpunkten, nachdem die Grünen massiv Stimmen zugelegt hatten.

Den Grünen fehlt progressive Stimmung

Leicht verlieren dürfte auch die SVP. Mit 24,0 Prozent würde sie aber wählerstärkste Partei bleiben. Der Anteil der Grünen dürfte leicht sinken, auf 11,5 Prozent. Das unterschiedliche Abschneiden der zwei «grünen» Parteien erklärte eine GFS-Politologin gegenüber der NZZ mit der Sorge um die Sicherheit der Energieversorgung. Da spreche die GLP mit ihrem wirtschaftsfreundlichen und technikaffinen Profil mehr Wählerinnen und Wähler an. Die Grünen könnten hingegen wenig von einer progressiven Grundstimmung profitieren.

Und Die Mitte? Sie wird ebenfalls etwas zulegen können.

Bewahrheiten sich die Trends, dürfte die sogenannte Klima-Allianz weiterhin die Mehrheit im 180-köpfigen Rat bilden. 2019 überflügelten SP, Grüne, GLP, EVP und AL mit 93 Sitzen erstmals SVP, FDP, Die Mitte und EDU.

Ev Manz

Zürich und Basel helfen gemeinsam

Ukraine Die Städte Zürich und Basel haben sich für die Unterstützung der Ukraine zusammengesetzt: Sie leisten einen Beitrag an den Kauf und den Transport von Occasions-Ambulanzfahrzeugen.

Zürich stellt eine halbe Million Franken zur Verfügung, wie der Stadtrat gestern mitteilte. Der Kanton Basel-Stadt leistet einen Beitrag von 225'000 Franken. Mit den insgesamt 725'000 Franken können rund zehn Fahrzeuge gekauft werden.

Für den Kauf, eine allfällige Nachrüstung und den Transport in die Ukraine ist die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit zuständig. Sie übernimmt auch die Kosten für den Transport. In der Ukraine herrscht ein grosser Mangel an Ambulanzfahrzeugen. Sie fehlen nicht nur in den umkämpften Gebieten. Sie werden auch dringend für die Bevölkerung in den Dörfern und Städten benötigt, die bisher vom Krieg verschont geblieben sind. (sda)

Die Newcomer

Wer neu in ein 180-köpfiges Gremium gewählt wird, hat es nicht einfach, auf sich aufmerksam zu machen. Denn die Platzhirsche räumen das Feld oft nur ungern. Diese Neulinge haben es aber geschafft. Gut möglich, dass wir den einen oder die andere der-einst auch auf der nationalen Bühne antreffen werden.

Rafael Mörgeli (SP, Meilen) 39 Punkte



Foto: PD

Mag sein, dass Name und Herkunft mitgeholfen haben. Denn selten hat ein Jungkantonsrat einen fulminanteren Einstieg aufs Parlamentsparkett gelegt als Rafael Mörgeli, Neffe von SVP-Haudegen Christoph Mörgeli. Der 30-Jährige rutschte erst im August dieses Jahres nach, ist aber bereits voll da und fällt durch erste eloquente Wortmeldungen auf.

Nicola Siegrist (SP, Zürich) 22 Punkte

Er ist seit den Freitagsdemos das Gesicht der Klimajugend, und



Foto: PD

Sandra Bossert (SVP, Wädenswil) 17 Punkte Trimmt ihre Partei auf Tierschutz. Hat bei den anderen Fraktionen damit aber wenig Erfolg, da zu repressiv.

Qëndresa Hoxha-Sadriu (SP, Opfikon) 17 Punkte Forderte erfolgreich mehr Halteverbote bei Schulhäusern.

Sarah Akanji (SP, Winterthur) 16 Punkte Hat schon nach einer Legislatur genug – weil sie rassistisch und sexistisch angegangen worden ist, wie sie sagt.

Franziska Barmettler (GLP, Zürich) 16 Punkte Hat in Energiefragen viel Hintergrundwissen und vermittelt es einleuchtend am Rednerpult.

Selma L'Orange Seigo (Grüne, Zürich) 15 Punkte Das grüne Pendant zu SVP-Ledergerber: hat aus dem Nichts das Kopräsidium der Grünen übernommen.

Hannah Pfalzgraf (SP, Mettmenstetten) 14 Punkte Die Jüngste im Rat, aber kein bisschen scheu oder leise.

Benjamin Walder (Grüne, Hinwil) 13 Punkte Der Zweitjüngste. Als angehende(r) Arzt häufiger Redner in der Covid-Zeit.

das auch im Kantonsrat. Siegrist hat rasch seinen Platz gefunden. Etliche Vorstösse zur Energie-wende gehen auf sein Konto, etwa die Förderung dezentraler Stromspeicher. Glänzt auch als Redner.

Domenik Ledergerber (SVP, Herrliberg) 19 Punkte



Foto: PD

In der grössten Fraktion ist es nicht einfach, aufzusteigen. Seine Partei aber hat ihn nahezu aus dem Nichts auf den Präsidenten-thron gesetzt. Das muss ihm erst einmal jemand nachmachen. Die Bewährungsprobe steht ihm mit den kommenden Wahlen aber erst bevor.

Die Originellen

Kantonsrätinnen und Kantonsräte, die sich nicht immer an alle Gepflogenheiten halten und auch mal rhetorisch über die Stränge schlagen, sind wie das Salz in der Suppe. Zu viele verträgt es nicht, aber ohne sie wären die Sitzungen furchtbar fad.

Hans-Peter Amrein (parteilos, Küsnacht) 61 Punkte



Foto: PD

Nicht zum ersten Mal Spitzenreiter in dieser Kategorie. Oft wütend und polternd, kann aber auch charmant sein. Im Mai trat er im Streit aus der SVP aus. Kurz darauf streute eine Frau Kot aufs Rednerpult, als er im Rat sprach – ob die Aktion ihm galt, ist unklar. Kämpft um Redezeit, seit er nicht mehr in der Fraktion ist. Nun will er in den Regierungsrat und wirbt mit riesigen Plakaten dafür.

Valentin Landmann (SVP, Zürich) 45 Punkte

Anwärter auf den Spitzenplatz in dieser Kategorie. Von Beruf Anwalt der bösen Buben, trägt im-

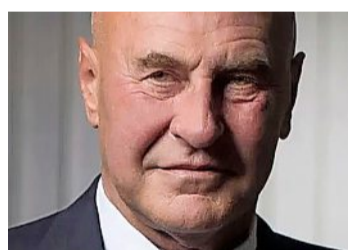


Foto: PD

Claudio Schmid (SVP, Bülach) 32 Punkte Wird immer wieder auf Twitter gesperrt, weil er die Regeln verletzt. Es scheint ihm Spass zu machen.

Thomas Marthaler (SP, Zürich) 25 Punkte Ehemaliger Profiboxer, Lebenskünstler in Birkenstock-Sandalen, Dschungel-Überlebender.

Maria Rita Marty (SVP, Volketswil) 23 Punkte Bekennende Abtreibungsgegnerin, kann giftig sein. Bezeichnete Greta Thunberg als «Kreatur».

Manuel Sahli (AL, Winterthur) 13 Punkte Wählt seine Kapuzenpullis nach Sitzungsthema aus. Meister der «Äh»-Rede.

Konrad Langhart (Die Mitte, Andelfingen) 5 Punkte Von der SVP als Präsident abgesetzt, findet er sein neues Glück in der Mitte.

Jean-Philippe Pinto (Die Mitte, Volketswil) 5 Punkte Keiner lacht so ansteckend und lustig wie er.

Michael Biber (FDP, Bachenbülach) 4 Punkte Hat es geschafft, eine parlamentarische Initiative einzureichen, die in der Schlussabstimmung alle ablehnten. Er selbst auch.



Foto: PD

Beat Bloch (CSP, Zürich) 11 Punkte Keiner erklärt ruhiger und sachlicher, was zu sagen ist. Fachlich sehr versiert.

Beatrix Frey (FDP, Meilen) 10 Punkte Die Frau, die spricht, wenn es wichtig ist. Zum Beispiel, wenn es ums Geld geht.

Stefan Feldmann (SP, Uster) 9 Punkte Ihm hört man nur schon wegen seiner tragenden Stimme zu. Pointiert, aber sachorientiert.

Karin Fehr (Grüne, Uster) 9 Punkte Kämpft mit sehr viel Herzblut und klaren linken Voten für eine gute Schule und gegen die Fliegerei in Dübendorf.

Ueli Bamert (SVP, Zürich) 8 Punkte Hat beim Energiegesetz zwar alle Abstimmungen über SVP-Anträge verloren – warf sich aber furchtlos in jede Debatte.

gebracht. Trotzdem vergreift er sich nie im Tonfall. Als gelernter Sozialpädagoge weiss er offenbar, wie man mit Menschen redet, die eigentlich nicht zuhören wollen.

Thomas Forrer (Grüne, Erlenbach) 15 Punkte Klingt zwar immer leicht gehetzt, ist aber der grüne Provokateur im Kantonsrat.

René Isler (SVP, Winterthur) 13 Punkte Einer der SVP-Provokateure, aber auch oft erfrischend und mit einem Augenzwinkern. Strapaziert manchmal dennoch die Grenzen des Sagbaren.

Aktion

Aus Liebe zum Dorf und zum Portemonnaie.

Montag, 19.12. bis Samstag, 24.12.22



-40%
11.40
statt 19.20

GRANINI FRUCHTSÄFTE
div. Sorten, z.B. Orange, 6 x 1 l

-20%
7.90
statt 9.90

KAMBLY BISCUITS
div. Sorten, z.B. Butterfly, 2 x 100 g



-22%
4.90
statt 6.30

BEN'S ORIGINAL REIS
div. Sorten, z.B. Langkornreis, 20 Min., 1 kg



-21%
5.60
statt 7.10

KAMBLY APÉRO
div. Sorten, z.B. Mini-Twist Salz, 2 x 100 g



-20%
5.20
statt 6.50

ZEIFEL CHIPS
Paprika oder nature, 280 g



-21%
3.90
statt 4.95

CHIRAT ESSIGGEMÜSE
div. Sorten, z.B. Gurken, 430 g



-21%
8.80
statt 11.20

EVE
div. Sorten, z.B. Litchi, 4 x 275 cl



(Lebensmittelspendung vorbehalten)

-21%
12.90
statt 16.50

ZENI VALPOLICELLA RIPASSO DOC SUPERIORE
Italien, 75 cl, 2020



-42%
16.50
statt 28.50

ENERGIZER BATTERIEN
div. Sorten, z.B. Max AA, 8 Stück + 4 gratis



-48%
24.90
statt 48.-

PERSIL
div. Sorten, z.B. Universal, Pulver, Box, 5,2 kg, 80 MG



Ab Mittwoch FRISCHE-AKTION

AGRI NATURA SCHWEINSFILET
per 100 g

-30%
4.30
statt 6.15



-33%
2.80
statt 4.20

ANANAS EXTRA SWEET
Herkunft siehe Etikette, Stück



-29%
2.60
statt 3.70

ENDIVIEN LAVATA
Italien/Spanien, Stück



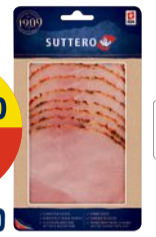
-23%
6.50
statt 8.50

KALTBACH EMENTALER PORTION
250 g



-20%
3.20
statt 4.-

SUTTERO GEWÜRZSCHINKEN
geschnitten, per 100 g



-20%
2.85
statt 3.60

LEISI QUICK BLÄTTERTEIG
div. Sorten, z.B. rund, 230 g



-20%
6.80
statt 8.60

LUSSO VIENNETTA
div. Sorten, z.B. Vanilla, 650 ml



Folgende Wochenhits sind in kleineren Volg-Läden evtl. nicht erhältlich:

CAILLER SCHOKOLADE
Dessert, 3 x 100 g

6.70
statt 7.95

JACOBS KAFFEEKAPSELN
div. Sorten, z.B. Lungo classica, 20 Kapseln

6.70
statt 7.95

CASTEL DAUERBACKWAREN
div. Sorten, z.B. Pastetli, 4 Stück, 100 g

2.95
statt 3.60

HERO PASTETENFÜLLUNG
div. Sorten, z.B. Schwein, 415 g

5.20
statt 6.20

THOMY MAYONNAISE
div. Sorten, z.B. à la française, 2 x 265 g

5.60
statt 6.70

RED BULL ENERGY DRINK
6 x 250 ml

9.20
statt 10.90

FREIXENET PROSECCO DOC
Extra Dry, 75 cl

12.90
statt 15.90

PERWOLL
div. Sorten, z.B. Wool & Delicates, flüssig, 2 x 1,5 l

16.90
statt 23.80

Alle Standorte und Öffnungszeiten finden Sie unter volg.ch. Dort können Sie auch unseren wöchentlichen Aktions-Newsletter abonnieren. Versand jeden Sonntag per E-Mail.

Druck- und Satzfehler vorbehalten.

Volg
frisch und fründlich

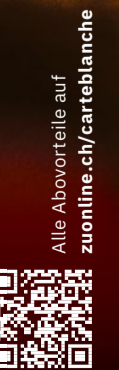
Von Festival bis
Kammerspiel.

Mehr drin im Abo.

Carte
blanche

In der Kundenkarte carte blanche stecken noch mehr Angebote und Vergünstigungen drin. Gratis und exklusiv zu Ihrem Abo.

ZürcherUnterländer



Region

DO 22. Dez

Bülach

Gymnastik 66plus für Frauen und Männer
Sport
Ref. Kirchengemeindehaus,
Grampenweg 5 16.30–17.20 Uhr

Eglisau

Weihnachtsausstellung
Ausstellung / Galerie
Klein und fein mit Werken von Rosalba Arcilla, Kathrin Bänziger, Sibylle Bolliger u.a.
Bis 7. Januar 2023.
Galerie am Platz,
Obergass 23 9–21 Uhr

Glattbrugg

Armut – Wie Hilfe zur Selbsthilfe Lebensmut zurückgeben kann
Interaktive Ausstellung
65 Bilder geben Einblicke in Schicksale und Perspektiven aus der ärmsten Region Balis, bis 24. Februar 2023.
Stadthaus Opfikon,
Oberhauserstr. 25
8–12 und 13.45–18.30 Uhr

Glattfelden

Landschaften in Acryl und Öl von Peter A. Frey
Ausstellung / Galerie
Bis 22. Januar 2023.
Gottfried Keller Zentrum (GKZ),
Gottfried-Keller-Str. 8
9–11.30 und 14–17 Uhr

Kloten

Salto – X-Mas Utopia
Theater / Show / Variété
Parkplatz Holberg 20 Uhr

Fenster Aussichten – Einsichten

Ausstellung / Galerie
Werke von Tan-ja.
Pflegezentrum im Spitz,
Schulstr. 22 10–17 Uhr

Regensdorf

Lovebirds
Ausstellung / Kunst
Bilder von Moni Heregthy.
GZ Roos, Roosstr. 40 9–22 Uhr



Raphael Jost's Swinging Christmas

Do, 22. Dez · 20.30 Uhr · Konzert / Jazz / Straight Ahead · Moods,
Schiffbaustr. 6 · Zürich

Wer kennt sie nicht: «Let it Snow!», «Winter Wonderland» oder «Santa Claus is Coming to Town» – die Songs, die schon Frank Sinatra oder Tony Bennett zu Weihnachten in die Radios gebracht haben. Die Band um Raphael Jost kramt all diese wunderbaren Weihnachts-Klassiker hervor und peppt sie mit eigenen Arrangements auf.

FR 23. Dez

Eglisau

Weihnachtsausstellung

Ausstellung / Galerie
Galerie am Platz,
Obergass 23 9–21 Uhr

Glattbrugg

Armut – Wie Hilfe zur Selbsthilfe Lebensmut zurückgeben kann

Interaktive Ausstellung
Stadthaus Opfikon,
Oberhauserstr. 25 8–14 Uhr

Glattfelden

Landschaften in Acryl und Öl von Peter A. Frey

Ausstellung / Galerie
Bis 22. Januar 2023.
Gottfried Keller Zentrum (GKZ),
Gottfried-Keller-Str. 8
9–11.30 und 14–17 Uhr

Kloten

Salto – X-Mas Utopia
Theater / Show / Variété
Parkplatz Holberg 20 Uhr

Fenster Aussichten – Einsichten

Ausstellung / Galerie
Farbschnitte und Gemälde von Tan-ja, bis 15. Januar 2023.
Pflegezentrum im Spitz,
Schulstr. 22 10–17 Uhr

Zürich

DO 22. Dez

Konzert

Musikalischer Adventskalender

Klassik
Mit Musiker:innen der Philharmonia Zürich sowie Sänger:innen des Opernhauses und des Internationalen Opernstudios.
Opernhaus,
Sechseläutenplatz 1 17.30 Uhr

Die grosse Weihnachtsgala

Klassik / Weihnachtsmusik
Philharmonie Baden-Baden,
Arcis-Vocalisten München,
Rebekka Maeder (S),
Thomas Gropper, Bariton (Bar) u.a.
Tonhalle,
Claridenstr. 7 19.30–21.45 Uhr



WildWomen – Trio Mokoš

Do, 22. Dez · 20–22 Uhr · Konzert / World / Folk · Kafi für Dich,
Stauffacherstr. 141 · Zürich

Das WildWomen Folk-Trio Mokoš nimmt das Publikum mit auf eine Reise in rauschende Gewässer. Mokoš ist die Wunderwelt von Laura Scammacca, die mit ihrer Stimme begeistert, von Mirjam Gosteli, die mit ihren Trommeln und dem Akkordeon treibende Rhythmen in die Songs flechtet, und Anuschka Strässle, die mit ihrer Kontrabassin «Martha» warme Klangwelten zaubert.

You can't beat God – Gospel and more

Pop / Soul
Lebewohlfabrik,
Fröhlichstr. 23 20 Uhr

Eldorado FM

Hip-Hop
Kaufleuten, Pelikanplatz 20 Uhr

Theater

Hexe Hillary geht in die Oper

Musiktheater
Von Peter Lund, Regie: Anja Horst, mit Nicole Tobler und Ann-Kathrin Niemczyk. Ab 5 Jahren.
Opernhaus,
Sechseläutenplatz 1 10.30 Uhr

Die etwas andere Weihnachtsshow

Show
Mit Betty Dieterle und Muriel Zemp.
Theater Stok,
Hirschengraben 42 20 Uhr

Ödipus Tyrann

Drama
Von Sophokles.
Schauspielhaus Pfauen,
Rämistr. 34 20 Uhr

Weihnachts-Special

Improvisationstheater
Theater im Zollhaus,
Zollstr. 121 20 Uhr

Tribute to Woodstock

Musiktheater
50 Jahre Peace and Music.
Theater Rigiblick,
Germaniastr. 99 20 Uhr

Tillmanns Abendschau

Show
Helsinki, Geroldstr. 35 21 Uhr

Für Veranstalter

Bitte tragen Sie Ihre Veranstaltungen so früh wie möglich neu unter eventbooster.ch ein. Beachten Sie, dass es bis zu einer Woche dauern kann, bis sie in der Zeitung erscheinen.

Für Besucher

Weitere Veranstaltungen finden Sie unter agenda.zuonline.ch, konsultieren Sie aber bitte zusätzlich die Webseite des Veranstalters.

 Veranstaltungen mit* wurden via [@eventbooster*](https://eventbooster.ch) gebucht. Weitere Informationen zu Eventpromotionen auf eventbooster.ch

©eventbooster*AG

ANZEIGE

Hôtel des Horlogers ****

35%
Mehrwert

Im Herzen des Vallée de Joux im Waadtländer Jura geniessen Sie einen «upgegradeten» Aufenthalt mit Qualitätsleistungen in einer wunderschönen Umgebung.

Das Hôtel des Horlogers wurde in Z-Form entworfen und folgt mit seiner avantgardistischen Architektur der Topografie des Tals. Die schlichte und designorientierte Inneneinrichtung ist eine Hommage an die Natur und an die regionalen Produkte.

Ihr carte blanche-Angebot

Zwei Übernachtungen für zwei Personen im Doppelzimmer, inkl. Frühstück & Zugang zum Wellnessbereich, ab CHF 690.–*

Inkl. folgenden Zusatzleistungen:
Upgrade: Superior-Doppelzimmer, zwei Willkommenscocktails, eine Flasche Wein, 2 x Handmassage, 1 x Massageöl

Wert Zusatzleistungen: CHF 242.– (Mehrwert von ca. 35%)

Wenden Sie sich an das Hotel und erwähnen Sie das carte blanche-Angebot:
Tel. +41 21 845 08 45, welcom@hdh.swiss, www.hoteldeshorlogers.com

*Tarif entspricht dem niedrigsten Preis, zu dem ein Doppelzimmer buchbar ist. carte blanche am Anreisetag vorweisen. Dieses Angebot ist gültig bis 31.03.2023

Carte
blanche



Mehr drin im Abo.

Schweizer Kaltblüter

Schweizer Nestwärme

Schweizer Momente

So vielseitig wie die Schweiz.

Schweizer
Familie

Lesen macht Wow!



#12

Laden im
App Store

JETZT BEI
Google Play



Jetzt
30 Tage
gratis testen.



**Die Storys des Tages.
Kompakt in deiner
Themen-App.**

- Handverlesene Storys.
- Immer um Punkt 12.
- 365 Tage im Jahr.
- Hintergründe statt Breaking News.
- Werbefrei.

Traueranzeigen

Nach langer, geduldig ertragener Krankheit hat meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante friedlich einschlafen dürfen.

Vreni Furer-Fischer

10. April 1938 bis 14. Dezember 2022



Wir sind unendlich traurig, aber auch dankbar, dass Vreni von ihrem Leiden erlöst worden ist. Die schönen Momente mit Vreni und Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse mit ihr werden tief in unseren Herzen bleiben.

Bernhard Furer
Barbara und Stefan Klink-Furer
Michael Klink
Patrizia Klink
Adrian Klink
Karin Furer
Andreas Furer und Susanna Bächli
Damian Furer
Simon Bächli
Janis Bächli

Ueli und Ruth Fischer-Arnold
Elisabeth Fischer
Pia Schneider-Furer
Zita Haas-Furer
Willi Braun-Furer
Franz und Idda Furer-Stügli
Marie Louise Senn-Furer
und weitere Verwandte

Die Beisetzung findet am Freitag, dem 30. Dezember 2022, um 14.00 Uhr auf dem Friedhof Bülach statt, die Abdankung um 14.30 Uhr in der reformierten Kirche Bülach. Anstelle von Blumenspenden gedenke man der „kispex Kinder-Spitex Kanton ZH“ Konto CH11 0900 0000 8068 7466 0, Vermerk: Vreni Furer.

Traueradresse: Bernhard Furer, Lärchenstrasse 15, 8180 Bülach

*Man sieht die Sonne langsam untergehen
und erschrickt doch,
wenn es plötzlich dunkel und kalt ist.*

Thun, im Advent 2022

Traueradresse
Ruth Fritz
Regensbergstrasse 12
8157 Dielsdorf

Meine einzigartige Tochter, unser liebstes Mami, Nichte, Cousine und Freundin

Nicole Hildebrand-Fritz

21. Mai 1968 bis 14. Dezember 2022

ist viel zu früh, nach kurzer schwerer Krankheit im Beisein ihrer Liebsten verstorben.

Ruth Fritz-Meyer, Dielsdorf
Laura, Sven und Cedric Hildebrand
Roland und Lilly Meyer, Schaffhausen
Anverwandte und Freunde

Begrenzt ist das Leben, doch unendlich die Erinnerung.

Auf Wunsch der Verstorbenen findet keine Abdankung statt.
Nicoles Asche wird zu einem späteren Zeitpunkt der Natur übergeben.

*Wer Grosses versucht, ist bewundernswert,
auch wenn er fällt.*

- Seneca

Dielsdorf, 22. Dezember 2022

Tief traurig nehmen wir Abschied von

Irma Gross

1. November 1960 – 13. Dezember 2022

Wir danken dir für deine unbeschreibliche Liebe, die du uns dein Leben lang geschenkt hast und tragen dich für immer in unseren Herzen.

Deine Familie

Die Übergabe der Asche an die Natur hat im engsten Familienkreis stattgefunden.
Wir bitten, von Beileidsschreiben abzusehen.

Wenn man das Leben nicht mehr selber gestalten kann,
ist für immer Einschlafen der Weg zur Freiheit.

Ernst Maag

4. Juli 1946 – 9. Dezember 2022

In Liebe für immer verbunden:

Annemarie Bamert
Thomas Maag
Gabi und Achim Maeder-Maag mit Nico
Familie, Freunde, Bekannte

Die Beisetzung findet im engsten Familienkreis statt.

Traueradresse:
Gabi Maeder-Maag, Brunnenstrasse 56, 8303 Bassersdorf

Menschen treten in unser
Leben und begleiten
uns eine Weile. Einige bleiben
für immer, denn sie hinterlassen
ihre Spuren in unseren Herzen.



TV & Radio Donnerstag



20.05 **Einblick in die Gastro-Branche**

SRF 1

5.20 Eco Talk 5.55 Kulturplatz 6.25 News-Schlagzeilen 8.00 Wetterkanal 8.20 G&G – Gesichter und Geschichten 8.45 Frühling – Ich sehe was, was du nicht siehst 10.15 nano spezial 10.50 Kulturplatz 11.25 Rundschau 12.20 Mini Chuchi, dini Chuchi 12.45 Tagesschau 12.55 Meteo 13.10 G&G – Gesichter und Geschichten 13.30 In aller Freundschaft Serie. Im freien Fall 14.20 In aller Freundschaft Serie. Täuschungsmanöver 15.15 Fertig lustig 15.45 G&G Flash 15.55 Frühling – Weihnachtsgrüsse aus dem Himmel Serie 17.30 Pingus grosse Reise. Serie 17.40 Telesguard 18.00 Tagesschau 18.10 Meteo 18.15 Mini Chuchi, dini Chuchi Fäschtlasse – Tag 4 18.35 G&G – Gesichter und Geschichten 19.00 Schweiz aktuell 19.25 SRF Börse 19.30 Tagesschau 19.55 Meteo

20.05 **Einblick in die Gastro-Branche – Von Druck, Preispolitik und Leidenschaft** Dokumentation. Die Schweizer Gastronomie steht unter Druck. Akuter Personalmangel, steigende Betriebskosten und Nachwehen der Pandemie machen der Branche zu schaffen.

21.05 **Einstein** Jugend am Limit: Wie raus aus dem Krisenmodus? Moderation: Tobias Müller.

21.50 **10 vor 10**

22.15 **Meteo**

22.25 **Gredig direkt** Mit Viktor Giacobbo und Mike Müller.

23.05 **NZZ Format** Dokumentation. Die Weltrauminsel.

23.40 **Newsflash SRF 1**

23.55 **Lunana – Das Glück liegt im Himalaya** Drama (BTN/VRC 2020). Mit Sherab Dorji.

1.40 **Einblick in die Gastro-Branche** Dokumentation.

2.30 **Gredig direkt**

3 SAT

12.20 Amerikas Naturwunder 13.00 Lederstrumpf: Der Wildtöter. TV-Abenteuer (D/F 1969) 19.00 heute 19.18 3sat-Wetter 19.20 Künstlerduelle 20.00 Tagesschau 20.15 Tief durchalmen, die Familie kommt 20.15 Komödie (D 2015) 21.45 Weimar – Zwischen Prunk und Platte 22.00 ZIB 2 22.25 Alle Nadeln an der Tanne 20.15 Komödie (D 2020) 23.55 10 vor 10 0.25 Irlands Küsten 1.05 Irlands Küsten 1.50 Irlands Küsten

SWR

19.30 SWR Aktuell 19.57 Baden-Württemberg Wetter 20.00 Tagesschau 20.15 Sag die Wahrheit – Bye bye Ursula! 21.05 Ursula Cantieni – Die Frau hinter Johanna Fallner 21.50 SWR Aktuell 22.05 Otto Fröhliche – Advent, Advents mit Otto und Friends 23.35 Lachen mit Peter Alexander 1.05 Charleys Tante 2.30 Lachen mit Peter Alexander

RTLZWEI

13.55 Hartz und herzlich – Tag für Tag Rostock 16.00 RTLZWEI News 16.04 RTLZWEI Wetter 16.05 Südklinik am Ring 17.05 Südklinik am Ring 18.05 Köln 50667 19.05 Berlin – Tag & Nacht 20.15 Schöne Bescherung. Komödie (USA 1989) 22.10 Schöne Bescherung 2 – Eddie geht Baden. Komödie (USA 2004) 23.55 Hilfe, die Amis kommen. Komödie (USA 1985) 1.35 Schöne Bescherung. Komödie (USA 1989)

KIKA

15.50 Peter Pan 16.35 Snowsnaps' Winterspiele 16.50 Simsalala Grimm 17.40 Heidi 18.00 Beutolomäus und der wahre Weihnachtsmann 18.15 Maulwurf Moley 18.25 Maulwurf Moley 18.40 Inui – Abenteuer am Nordpol 18.47 Baumhaus 18.50 Unser Sandmännchen 19.00 Leo da Vinci 19.25 Löwenzahn 19.50 logo! 20.00 KIKALIVE 20.05 In anderen Welten 21.00 Sendeschluss



20.10 **Ski alpin** Slalom Männer, 1. Lauf.

SRF ZWEI

5.35 3 auf zwei 8.00 Einstein? 8.05 Wie geht es dir, Schweiz? Teil 1 9.00 Wissen@SRF 9.35 Bianca – Wege zum Glück 10.20 Lena – Liebe meines Lebens 11.05 Lena – Liebe meines Lebens 11.55 Skiakrobatik: Ski Freestyle – Skicross Chuchi 12.45 Tagesschau 12.55 Meteo 13.10 G&G – Gesichter und Geschichten 13.30 In aller Freundschaft Serie. Im freien Fall 14.20 In aller Freundschaft Serie. Täuschungsmanöver 15.15 Fertig lustig 15.45 G&G Flash 15.55 Frühling – Weihnachtsgrüsse aus dem Himmel Serie 17.30 Pingus grosse Reise. Serie 17.40 Telesguard 18.00 Tagesschau 18.10 Meteo 18.15 Mini Chuchi, dini Chuchi Fäschtlasse – Tag 4 18.35 G&G – Gesichter und Geschichten 19.00 Schweiz aktuell 19.25 SRF Börse 19.30 Tagesschau 19.55 Meteo

20.00 **Sportflash**

20.10 **Ski alpin** Slalom Männer 1. Lauf, Teilaufzeichnung. Kommentar: Adrian Arnet, Didier Plaschy.

20.30 **Ski alpin** Slalom Männer, 2. Lauf. Kommentar: Adrian Arnet und Didier Plaschy

21.50 **Japan mit Sue Perkins** Dokumentation. Teil 1: Sumo, Giribands und heilige Berge.

22.50 **Sportflash**

22.55 **Newsflash SRF zwei**

23.05 **Japan mit Sue Perkins** Dokumentation. Teil 2: Geishas, Amas und Konkatsu.

0.00 **Schlafend ins Glück** Komödie (USA 2018). Mit Brittany Bristow, Alphonso McAuley. Regie: Phil Trail.

SAT.1

10.00 Doppelt kocht besser 11.00 Auf Streife – Die Spezialisten 12.00 Auf Streife – Die Spezialisten 13.00 Auf Streife – Berlin 14.00 Auf Streife 15.00 Klinik am Südring 16.00 Klinik am Südring 16.30 Brit – Der Talk 17.30 Brit – Der Talk 18.00 Lensenen übernimmt 18.30 Lensenen übernimmt 19.00 Mein Mann kann. Petra, Ariana, Kevin 19.55 Beef Club

20.15 **Geh aufs Ganze!** Moderation: Jörg Draeger, Daniel Boschmann.

22.25 **Die Comedy Märchenstunde** Tschlein deck dich.

0.15 **Die Comedy Märchenstunde**

2.00 **Auf Streife** Rätselhafte Ereignisse.

2.45 **Auf Streife** Die Verbrechen, die ich rief.

3.30 **Auf Streife** Verkehrshindernis.

4.00 **Auf Streife** Super-Sam.

BR

18.30 BR24 19.00 Alle Jahre wieder: Abenteuer Geschenkekauf 19.30 Dahoam is Dahoam 19.58 Sternstunden-Adventskalender 20.00 Tagesschau 20.15 quer – Der satirische Jahresrückblick 21.00 Kabarett aus Franken 21.45 BR24 22.00 Ringlsetter 23.00 Frühstück bei Monsieur Henri 23.05 Komödie (F 2015) 0.35 PULS Starttrampe 1.05 Sternstunden-Adventskalender

KABEL 1

6.40 Scorpion 11.10 Castle 15.50 Kabel Eins News 16.00 The Mentalist 16.55 Abenteuer Leben täglich 17.55 Mein Lokal, Dein Lokal – Der Profi kommt 18.55 Achtung Kontrolle! Wir kümmern uns drum 20.15 Shrek der Dritte Trickfilm (USA 2007) 22.00 Shrek – Geschichten aus dem Sumpf 22.50 Sleepy Hollow Horrorfilm (USA/D 1999) 0.55 Shrek der Dritte Trickfilm (USA 2007)

TELE ZÜRI

19.20 ZüriWetter 19.25 +41 19.35 TalkTäglich 20.00 ZüriNews 20.20 ZüriWetter 20.25 +41 20.35 TalkTäglich 21.00 ZüriNews 21.20 ZüriWetter 21.25 +41 21.35 TalkTäglich 22.00 ZüriNews 22.20 ZüriWetter 22.25 +41 22.35 TalkTäglich 23.00 ZüriNews 23.20 ZüriWetter 23.25 +41 – Das Schweizer Reportagemagazin 23.35 TalkTäglich 0.00 ZüriNews 0.20 ZüriWetter



20.15 **Wolfsland – 20 Stunden**

ARD

10.45 Meister des Alltags 11.15 Wer weiss denn sowas? 12.00 Tagesschau 12.15 ARD-Buffet 13.00 ZDF-Mittagsmagazin 14.00 Tagesschau 14.10 Rote Rosen 15.00 Tagesschau 15.10 Sturm der Liebe 16.00 Tagesschau 16.10 Verrückt nach Meer 17.00 Tagesschau 17.15 Brisant 18.00 Wer weiss denn sowas? 18.50 In aller Freundschaft – Die jungen Ärzte 19.45 Wissen vor acht – Mensch 19.50 Wetter vor acht 19.55 Wirtschaft vor acht

20.00 **Tagesschau**

20.15 **Wolfsland – 20 Stunden** Slalom Männer 2022 – Der Jahresrückblick

22.45 **Tagesthemen**

23.20 **Kroymann: Schöne Bescherung** Moderation: Maren Kroymann.

23.50 **Tagesschau**

0.00 **Salon Simonetti** Zu Gast: Thelma Buabeng, Sven Lehmann.

0.30 **Wolfsland – 20 Stunden**

2.03 **Tagesschau**

2.05 **Die Flucht** TV-Drama (D 2007). Mit Maria Furtwängler, Jean-Yves Berteloot. Regie: Kai Wessel.

3.35 **Nuhr 2022 – Der Jahresrückblick**

PRO7

10.10 How I Met Your Mother 11.35 Last Man Standing 13.25 Last Man Standing 13.50 Two and A Half Men 14.15 Two and A Half Men 14.45 Young Sheldon 15.10 Young Sheldon 15.35 The Big Bang Theory 16.05 The Big Bang Theory 16.30 The Big Bang Theory 17.00 taff 18.00 Nachrichten 18.10 Die Simpsons 18.40 Die Simpsons 19.05 Galileo

20.15 **30 Jahre Quatsch Comedy Club – Legends Of Quatsch** Moderation: Thomas Hermanns. Zu Gast: Michael Mittermeier, Rüdiger Hoffmann, Ilka Bessin, Ingo Appelt, Johann König, Gayle Tufts, Olaf Schubert.

22.55 **Weihnachten mit Joko und Klaas** Moderation: Joko Winterscheidt, Klaas Heufer-Umlauf.

2.15 **Weihnachten mit Joko und Klaas**

3+

6.00 MediaShop 9.00 MediaShop 11.00 premiumshopping.tv 12.40 Dahoam is Dahoam 12.45 Bauer, ledig, sucht 14.25 Bauer, ledig, sucht 16.15 Achtung, Zoll! Willkommen in Australien 16.45 Border Patrol Canada – Einsatz an der Grenze 20.15 Bauer, ledig, sucht 22.00 Abenteuerlustig 23.10 Mary Poppins' Rückkehr. Musikfilm (USA 2018) 2.05 Wir kaufen einen Zoo. Drama (USA 2011) 4.25 Bauer, ledig, sucht

VOX

13.00 Zwischen Tüll und Tränen 14.00 Mein Kind, dein Kind – Wie erzieht du denn? 15.00 Shopping Queen 16.00 Zwischen Tüll und Tränen 18.00 First Dates – Ein Tisch für zwei 19.00 Das perfekte Dinner – Wer ist der Profi? 20.15 Santa Clause 3 – Eine frostige Bescherung Gefühlsdrama (USA 2006) 22.05 Ant Man 2 Actionfilm (USA 2015) 0.20 vox nachrichten 0.40 Medical Detectives 5.00 CSI: New York

S1

18.00 Schweiz pur 18.25 Alone 2015 The First 48 – Am Tatort mit den US-Ermittlern. Schweigekodex 21.00 The First 48 – Am Tatort mit den US-Ermittlern. Bei Tageslicht 21.55 The First 48 – Am Tatort mit den US-Ermittlern. Tödliche Tüte 22.50 The First 48 – Am Tatort mit den US-Ermittlern. Familiensache 23.40 The First 48 – Am Tatort mit den US-Ermittlern. Schweigekodex 2.00 Susi.live



20.15 **Jumanji – The Next Level**

ZDF

5.30 ARD-Morgenmagazin 9.00 heute Xpress 9.05 Volle Kanne – Service täglich 10.30 Notruf Hafenkante 11.15 SOKO Stuttgart 12.00 heute 12.10 drehscheibe 13.00 ZDF-Mittagsmagazin 14.00 heute – in Deutschland 14.15 Die Küchenschlacht 15.00 heute Xpress 15.05 Bares für Rares 16.00 heute – in Europa 16.10 Die Rosenheim-Cops 17.00 heute 17.10 hallo deutschland 17.45 Leute heute 18.00 SOKO Stuttgart 19.00 heute 19.20 Wetter 19.25 Notruf Hafenkante

20.15 **Jumanji – The Next Level** Fantastische Komödie (USA 2019). Mit Wayne Johnson, Jack Black. Regie: Jake Kasdan. Bei der Rückkehr in die Abenteuerwelt des Jumanji-Dschungelspiels läuft für Spencer und seine Freunde etwas schief – und so treten sie mannigfaltigen Gefahren in vertauschten Körpern entgegen.

22.05 **heute journal**

22.35 **Hawaii versteckte Paradiese** Dokumentation.

23.20 **In 80 Tagen um die Welt**

0.55 **Filmgorillas**

1.05 **Blutige Anfänger** Monsterjagd.

1.50 **Stockholm Requiem** Sterntaler.

ORF 1

10.35 Scrubs – Die Anfänger 11.15 Malcolm mittendrin 12.00 Jamies 5-Zutaten-Küche 12.45 Gilmore Girls 14.50 Die Simpsons 15.35 Young Sheldon 16.10 ZIB Flash 16.15 The Big Bang Theory 17.20 ZIB Flash 17.25 Wetter 17.30 Ski alpin: Der 1. Durchgang 19.05 The Big Bang Theory 19.30 Zeit im Bild 19.56 Sport Aktuell

20.02 **ZIB Magazin**

20.15 **Ski alpin** Der 2. Durchgang. FIS Ski Weltcup Slalom der Herren.

21.50 **Ski alpin** Die Analyse.

22.05 **ZIB Flash**

22.15 **London Has Fallen** Actionfilm (GB/USA 2016). Mit Gerard Butler, Morgan Freeman.

23.50 **ZIB Nacht**

0.05 **Navy CIS: L.A.** Kunst auf vier Rädern.

0.45 **Shades of Blue**

4+

6.00 premiumshopping.tv 12.25 The Horn 13.40 Die Drei vom Pfandhaus 15.05 Die Modellbauer 16.10 Hawaii Five-0 17.10 Die Modellbauer 18.10 King of Queens 19.10 Hör mal, wer da hämmert! 20.15 Illuminati. Thriller (USA/I 2009). Mit Tom Hanks, Ewans McGregor, Ayelet Zurer 23.25 Lucifer 0.25 Lucifer 1.25 Stirb langsam. Actionfilm (USA 1988) 3.55 premiumshopping.tv

SPORT 1

6.00 Teleshopping 13.00 Dart: Countdown. Darts Live – WM 13.30 Dart: 2. Runde, WM 2023. Darts Live – WM 17.30 Poker 18.30 Poker 19.30 Dart: Countdown. Darts Live – WM 20.00 Dart: 2. Runde, WM 2023. Darts Live – WM 0.00 Poker 1.00 Sport Clips. Sexy Snowbunnies 1.30 Sport Clips. Sexy Polegirls 2.00 Sport Clips. Sports Academy 2.15 Sport Clips. Sexy Roadtrip-Girlfriends on Tour

STAR TV

6.00 Fitness für Jung und Alt. Dokumentation. Gesundheit 8.30 Star TV Highlights. Magazin. Information 12.00 Die Schmuckauktion auf Star TV. Magazin 19.00 StarNews Special 19.15 Gemma Boveri. Komödie (F 2014) 21.00 Star TV Magazin Highlights 22.45 StarNews Special 23.00 Die Schmuckauktion auf Star TV 0.00 Casino Online du Lac Meyrin 2.00 Star TV Wiederholungen



20.15 **LEGO Masters – Winterchampion**

RTL

6.00 Punkt 6 7.00 Punkt 7 8.00 Punkt 8 9.00 Gute Zeiten, schlechte Zeiten 9.30 Unter uns 10.00 Ulrich Wetzell – Das Strafgericht 11.00 Barbara Salesch – Das Strafgericht 12.00 Punkt 12 – Das RTL-Mittagsjournal 15.00 Barbara Salesch – Das Strafgericht 16.00 Ulrich Wetzell – Das Strafgericht 17.00 RTL Aktuell 17.07 Explosiv Stories 17.30 Unter uns 18.00 Explosiv – Das Magazin 18.30 Exklusiv – Das Starmagazin 18.45 RTL Aktuell 19.05 Alles was zählt 19.40 Gute Zeiten, schlechte Zeiten

20.15 **LEGO Masters – Winterchampion** Es weihnachtet bei «LEGO Masters»: In vier Folgen treten einige der besten Teilnehmer aus den letzten drei Staffeln in neuen Teamkonstellationen an und kämpfen um 20.000 Euro, den Weihnachtspokal und den Titel «LEGO Masters Winterchampion».

22.15 **RTL Direkt**

22.35 **Die grosse sternTV-Weihnachtsauktion** Moderation: Steffen Hallaschka.

0.15 **RTL Nachtjournal**

0.35 **RTL Nachtjournal Spezial: Klima Update – Licht**

0.55 **Auf den Spuren der Umweltsünder – Unterwegs mit der Müll-Polizei**

ORF 2

12.45 Wetterschau 13.00 ZIB 13.20 Aktuell nach eins 14.00 Silvia kocht 14.25 Sturm der Liebe 15.15 Die Rosenheim-Cops 16.00 Die Barbara Karlich Show 17.00 ZIB 17.05 Aktuell nach fünf 17.30 Studio 2 18.30 konkret 18.51 infos & tips 19.00 Bundesland heute 19.23 Wetter 19.30 Zeit im Bild 19.56 Sport Aktuell

SEITENBLICKE

20.15 **Mona & Marie – Eine etwas andere Weihnachtsgeschichte** TV-Komödie (D 2021).

21.50 **Reisezeit – Kurztrip** Dokumentation. Lappland.

22.00 **ZIB 2**

22.30 **Mord in bester Gesellschaft** In Teufels Küche.

0.05 **Ausgerechnet Weihnachten** Romantische TV-Komödie (D/A 2005).

ARTE

16.00 Das Erzgebirge 16.55 Das Erzgebirge 17.50 Haie eiskalt! 18.35 Natura Europa 19.20 ARTE Journal 19.40 Re: 20.15 Unterm Birnbaum 20.15 TV-Drama (D 2019) 21.45 Katharina Thalbach 22.40 Die wiedergefundene Zeit 22.00 Melodrama (F/I) 1.15 Die Neue Zeit 2.00 Die Neue Zeit 2.50 Die Neue Zeit 3.35 28 Minuten 4.20 Stadt Land Kunst – Inspirationen 4.50 50 Shades of Greek

EUROSPORT

20.30 Slalom der Männer – 2. Lauf. FIS Weltcup 2022/23 in Madonna di Campiglio 21.45 Roger's Last Dance 22.15 Serena: The Queen of Queens 22.45 Skiakrobatik: Skicross der Frauen und Männer. FIS Weltcup in Innichen 23.25 Eurosport News 23.30 Radrennen: Highlights. UCI Track Champions League in Berlin 0.30 Drohnenrennen: Drohnen Rennen: DR1 Invitational 1.30 Sendepause

RAI UNO

9.50 Concerto di Natale dalla Camera dei Deputati 11.05 Storie italiane 11.55 E' sempre mezzogiorno 13.30 Telegiornale 14.05 Oggi è un altro giorno 16.05 Il paradiso delle signore 16.55 TG 1 17.00 Che tempo fa 17.05 65° Festival dello Zecchino d'Oro 18.45 L'eredità 20.00 Telegiornale 20.30 Soliti Ignoti – Il Ritorno 21.25 Purché finisca bene 23.40 Porta a Porta 23.55 TG1 Sera 1.25 Viva Rai2!

TIPPS DES TAGES



Mona & Marie – Eine etwas andere ... ORF 2, 20.15 Trüffel, Kaviar und Champagner – das Beste ist Luxus-Lady Mona (Maren Kroymann) gerade gut genug. Da stellt ein Schicksalsschlag ihr Leben völlig auf den Kopf. Mehr denn je wäre Mona jetzt auf die Hilfe ihrer Schwester Marie angewiesen. Doch die zwei sind heillos zerstritten!

24h-Betreuung gesucht?

Sicherheit und Lebensqualität zuhause zum Pflegeheimtarif. Fürsorgliche Betreuung. Führender Anbieter, von Krankenkassen anerkannt. Kostenlose Beratung.

Tel 044 319 66 00
www.homeinstead.ch

Home Instead
Zuhause umsorgt

RADIO am Donnerstag

RADIO SRF

0.00 Nachr. 1.00 Nachr. 2.00 Nachr. 5.55 Wetter 6.00 HeuteMorgen 6.29 Nachr. 6.31 Regionaljournal 6.55 Wetter 7.00 HeuteMorgen 7.17 Morgengast 7.29 Nachr. 7.31 Regionaljournal 7.40 Morgenstund hat Gold im Mund 7.55 Wetter 8.00 HeuteMorgen 8.13 Espresso 8.29 Nachr. 8.31 Regionaljournal 8.55 Wetter 9.00 HeuteMorgen 9.40 Mundartbrubrik 10.00 Nachr. 10.03 Forum. «Wen, der tot ist, möchten Sie wiedersehen?». Es sind Fragen, die sitzen und die ganz unterschiedlich beantwortet werden können. Die Fragebogen von Max Frisch sind Kult. Sie seien «Insgesamt verblüffend aktuell geblieben», sagt Franziska Hirsbrunner aus der SRF-Literaturredaktion. «Wen, der tot ist, möchten Sie wiedersehen?» 11.00 Nachr. 11.08 Ratgeber 11.40 A point. Fondue Chinoise: Weihnachts-Klassiker neu interpretiert. Für Fleischliebhaber ist Fondue Chinoise ein sehr beliebtes Weihnachtsessen. Beliebte Saucen zu diesem traditionellen Schweizer Weihnachtsmenu auf Milchprodukte- und Mayonnaise-Basis sind: Knoblauchsauce, Tatarsauce, Cocktailsauce und Currysauce. 12.00 Nachr. 12.03 Regionaljournal 12.22 Wetter 12.30 Rendez-vous 13.00 Tagesgespräch 13.40 3 vo 5 14.00 Nachr. 15.00 Nachr. 16.00 Nachr. 16.30 Regional Diagonal 16.50 Wetter 17.00 Nachr. 17.12 Sport 17.30 Regionaljournal 18.00 Echo der Zeit 18.45 Sport 19.00 Nachr. 20.00 Nachr. 20.03 Dini Mundart Schnabelweid 21.00 Nachr. 21.03 Nachtclub 22.00 Nachr. 22.06 Sport 22.08 Nachtclub 23.00 Nachr. 23.04 Nachtclub

RADIO SRF 2 KULTUR

0.00 Nachr. 0.06 Notturmo. Werke 6.00 Nachr. 6.30 HeuteMorgen 6.54 100 Sekunden Wissen 7.00 Kultur-Nachr. 7.06 Kultur-Aktualität 7.30 HeuteMorgen 7.52 Blick in die Feuilletons 8.00 Kultur-Nachr. 8.06 Kultur-Aktualität 8.15 Kultur-Aktualität 8.30 HeuteMorgen 9.00 Nachr. 9.05 Künste im Gespräch. Das Geheimnis der Farben und von Morricones Filmmusik 10.00 Nachr. 10.20 100 Sekunden Wissen 11.00 Nachr. 11.20

RADIO SRF 3

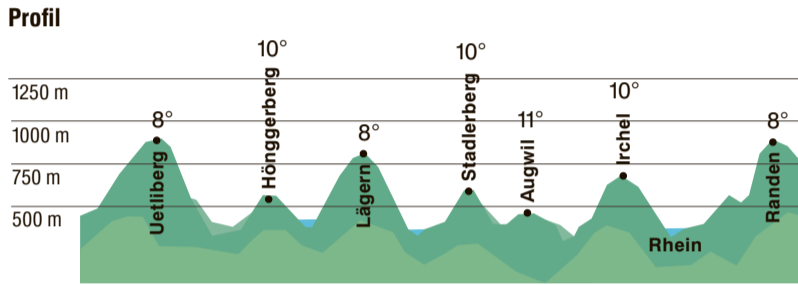
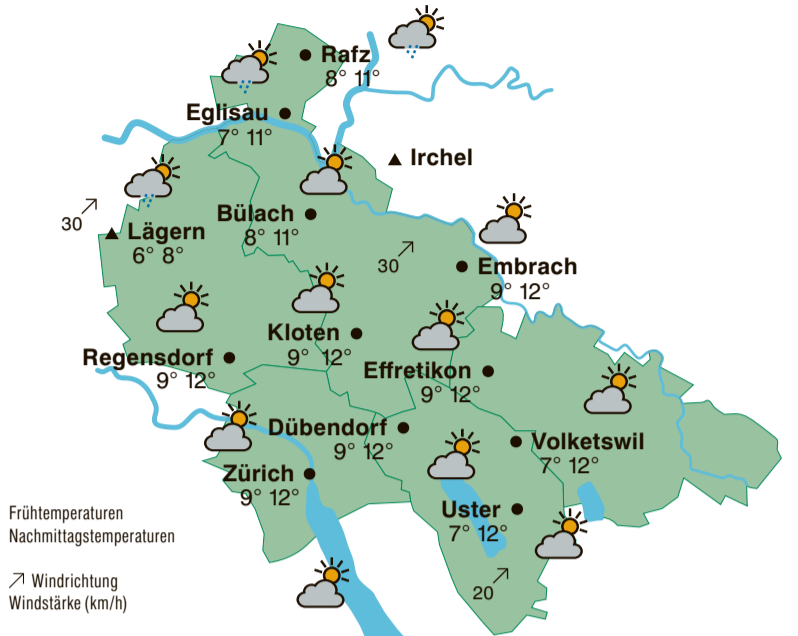
Veranstaltungstipp 11.40 Tageschronik 12.00 Nachr. 12.10 Kultur kompakt 12.30 Rendez-vous 13.00 Klassiktelefon 13.45 Concerto. Zurück zu den Wurzeln: das Baskische Nationalorchester mit Ravel 16.00 Nachr. 16.30 Kultur-Nachr. 17.00 Nachr. 17.08 Kultur-Aktualität 17.16 Kultur-Aktualität 17.30 Kultur-Nachr. 18.00 Nachr. 18.30 Künste im Gespräch. Das Geheimnis der Farben und von Morricones Filmmusik. Sie tragen klingende Namen wie Kobaltblau oder Bleiweiss. Ein Kompendium erzählt nun die Geschichte der Farben und der Farberstellung. Seine Musik ist der Sound des Kinos seit dem 20. Jahrhundert: Ennio Morricone erzählt in einem Dokumentarfilm aus seinem Leben von seiner Leidenschaft für Musik. «Das Farbenbuch» porträtiert insgesamt 367 Pigmente und Farbstoffe 19.00 Echo der Zeit 20.00 Im Konzertsaal. Oratorien-Rarität: «Weissagung und Erfüllung» von Hans Huber. Er gilt als Schweizer Brahms, der aus Solothurn stammende Basler Komponist Hans Huber. Damit ist schon einiges über seinen Stil ausgesagt, der sich den avantgardistischen Strömungen seiner Zeit widersetze und der Spätromantik – im weitesten Sinne – treu blieb. Inhaltlich handelt es sich bei «Weissagung und Erfüllung» um eine Art Weihnachts-Kantate, wobei die Krippenszene in Bethlehem übersprungen wird. Von der Verkündigung des ankommenden Erlösers führt uns der Text direkt zu den drei Weisen aus dem Morgenland. 22.00 Nachr. 22.05 Notturmo

RADIO ZÜRISSE

05.25 Morgenshow (stündlich) 10.00 Sounds 12.00 Info 13.00 Sounds 16.00 Info 18.00 Abigshow

Wetter · Rätsel

Zürcher Unterland heute



Sonne/Mond
08:10 16:38
07:15 15:23
23.12 30.12 7.1 15.1

Biowetter/Schadstoffe
Herz/KL keine
Migräne keine
Rheuma stark
Nerven keine
Feinstaubsehr gering
Stickoxide gering
Ozon sehr gering

Höchsttemperaturen Kloten
— 2022 — 2021
Mi 14 Do 15 Fr 16 Sa 17 So 18 Mo 19 Di 20

Wechselnd bewölkt, etwas Sonne

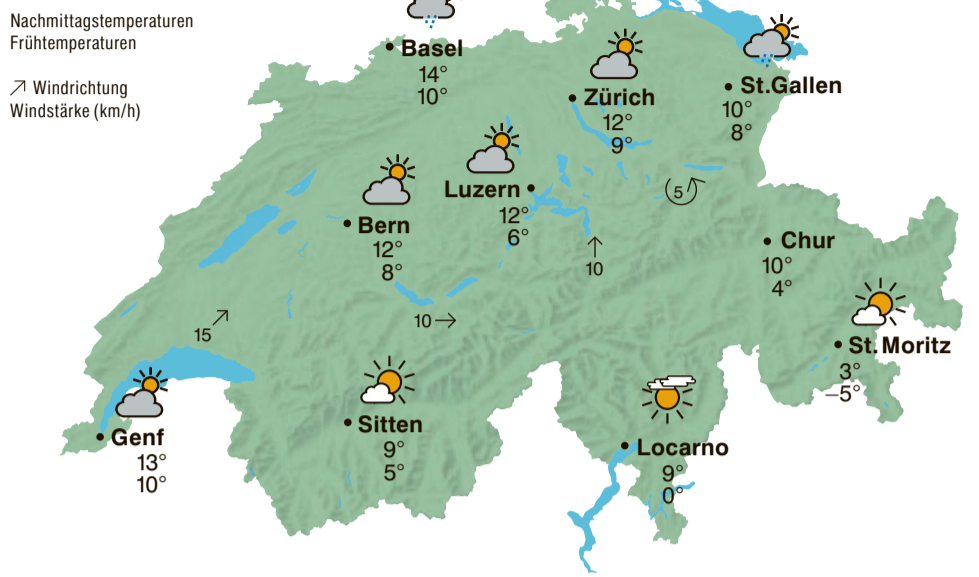
Allgemeine Lage: Mit einer zügigen westlichen Strömung gelangt bis Heiligabend in mehreren Schüben bzw. mit mehreren Störungen feuchte und milde Atlantikluft zur Schweiz, in Summe kommen im Norden recht grosse Niederschlagssummen zusammen. Am Weihnachtstag und am Stephanstag ist die weiterhin aus Westen einfließende milde Luft trockener.

Region heute: Der heutige Tag bringt veränderliches Wetter mit vielen Wolken und etwas Sonne, dazu bleibt es meist trocken. Einzelne Schauer fallen höchstens entlang des Rheins. Mit starkem Südwestwind werden rund 11 bis 12 Grad erreicht.

Aussichten: Morgen Freitag geht es stark bewölkt, windig und nass weiter, dazu bleibt es sehr mild.

Skoda Karoq
Offerte schon bestellt?
Furtal-Garage Hans Meier AG
Eichstrasse 2, 8107 Buchs ZH
Tel. 044 844 09 90, www.furtal-garage.ch

Heute in der Schweiz



Aussichten

	Freitag	Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch
Alpen Nordseite	13° 10°	11° 9°	8° 4°	12° 3°	7° 5°	4° -2°
Alpen 1500 m. ü. M.	5° 1°	5° 2°	7° 0°	7° 0°	1° -1°	3° -7°
Alpensüdseite	9° 2°	8° 2°	9° 3°	10° 4°	13° 2°	7° 1°
Wahrscheinlichkeit	90%	85%	80%	75%	70%	65%

Wintersportbericht

Skigebiet	Pistenzustand	Schneehöhen (Tal/Berg)	Anlagen (offen/gesamt)
Atzmännig	—	—	2/5
Hoch-Ybrig	nass	10/40	7/13
Flumserberg	pulver	10/50	10/17
Pizol	hart	30/25	7/12
Davos	pulver	18/51	30/54
Braunwald	pulver	10/40	—
Elm	hart	5/50	4/6

Warnkarte heute
keine Gefahr
geringe Gefahr
mässige Gefahr
grosse Gefahr
extreme Gefahr
Frost
Strassenglätte

Deliefert von: **MeteoNews AG** | meteonews.ch
Ihre persönliche Wetterberatung: 0900 575 775
(CHF 3.20/Min. vom Schweizer Festnetz)

meteoneWS | **wetter.tv** | **DAS SCHWEIZER WETTER FERNSEHEN**
24 Stunden auf allen Schweizer Kabelnetzen, TV-Portalen und online

Schwedenrätsel

Anti-pathie	ital. Provinzhauptstadt	Wunsch, Forderung	ugs.: ausgezeichnet	wellig, holprig	Ort im franz. Jura	kristalliner Schiefer
Abk.: Rekrutenschule	enges, tiefes Tal		Ort bei Arnheim (NL)			
dt. Schlagersänger	Koseform von Barbara		Tochter des Ödipus	franz.: Krieg		bepflanzungsfähig
Schatz, Darling	Visite		Abk.: unter Umständen			
Testgruppen bei Umfragen	kurz für: in das	deutsche Schauspielerin (Elke)		Abk.: Oberarzt	Init. von alt Bundesrat Bonvin	
'Walzerkönig' (André)	gegen					
ein Viehhüter						

Kruzzle

Verkaufschlager	EEKMZ	AENOSTU	IST	EEFGG INRRU	ALN	ENS SUZ	PR
Gegenteil von pro						Abk.: Neupreis	
kirchl.: Abweicher			NZ	Initialen der Nannini		BIS	GNOS
				ADNR		öffentl. Verkehrsmittel	
erdölreiches Sultanat	EHPU		jenes hier			int. Normierungsorgan.	EIKN
			AAK		EEF	Gewichtseinheit (Abk.)	
Rufname von Guevara †1967		anschaffen, besorgen					LR
Kochgefäß						franz.: er	
biblische Stammutter				Leichtathlet			

Die Fragen sind hier wie gewohnt zu beantworten oder stehen schon beantwortet in den Fragefeldern. Allerdings sind die Lösungsbuchstaben alphabetisch geordnet.

Sudoku mittel

7	9	4	6					
6		3	8		2			
		2	5					
5	6	3		4	1	7		
7	2	1		9	8	5		
		4	6					
9		7	1		3			
1	5	9	2					

Schreiben Sie in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem der neun 3x3-Blöcke nur einmal vorkommen.

Kakuro

22	10	5	14	23	10	45	3
45			11		23	6	
6		17		3	8		21
8	11	4	11	11	17		10
20			23		15		15
16	3		11		15	17	
45							
13			4		13		

Die Summe der Zahlen in jeder waagrechten oder senkrechten Reihe muss der im grauen Feld vorgegebenen Zahl entsprechen. Jede Zahl darf dabei nur ein Mal vorkommen und in jedes Feld darf nur eine Ziffer eingetragen werden.

Rabenaus wundersame Erlebnisse



Auflösungen vom Mittwoch

4	9	2	6	1	8	7	3	5
6	3	8	2	5	7	4	1	9
7	1	5	3	4	9	8	2	6
2	6	3	4	8	5	9	7	1
9	8	4	7	6	1	2	5	3
1	5	7	9	2	3	6	8	4
8	2	9	5	3	4	1	6	7
3	4	1	8	7	6	5	9	2
5	7	6	1	9	2	3	4	8

RAPPEN **GN** **B** **K** **E** **APATHISCH** **PROZESS**
TORSO **ROBERLIPPE** **KRONZEUGE** **ATOMUHR**
ALT **TENDLOS** **IRE** **EMME** **O** **PEISTALOZZI**
ARETTER **PUNE** **M** **O** **K** **E** **I** **F**
NOAH **HOEREN** **D** **P** **L** **E** **AUF** **FRUHR** **T** **G** **U**
DEMO **AAL** **KIWI** **L** **C** **U** **N** **K** **E** **VERZUG**
RASEN **SEMI** **P** **F** **P** **A** **L** **Z** **H** **O** **R** **I** **Z** **O** **N** **T** **E** **I** **N** **N** **A** **H** **M** **E**

Schweiz

Bundesrat erteilt drittem Geschlecht eine Abfuhr

Kein «nicht binär» im Pass Nach seiner letzten Sitzung mit Ueli Maurer teilte der Bundesrat mit, dass er kein amtliches drittes Geschlecht einführen will. Die Reaktionen sind deutlich: «Ärgernis» und «Ohrfeige gegen Nichtbinäre».

Edgar Schuler

Was er von einem dritten Geschlecht hält, hatte Finanzminister Ueli Maurer (SVP) in seiner Abschiedserklärung klargemacht: Es sei ihm «gleich, ob eine Frau oder ein Mann» seine Nachfolge anetrete, sagte er, «solange es kein «es» ist, geht es ja noch».

Gestern nahm Maurer das letzte Mal an einer Sitzung des Bundesrats teil. Die Regierung verabschiedete dabei einen Bericht zur «Einführung eines dritten Geschlechts». Sie entschied auf Antrag von Noch-Justizministerin Karin Keller-Sutter (FDP) ganz im Sinn von Maurers Abschiedsvotum.

Der Bundesrat glaubt, die gesellschaftlichen Voraussetzungen für ein amtliches drittes Geschlecht seien nicht gegeben. Neben «weiblich» und «männlich» soll es also kein «divers» oder «nicht binär» im Pass, anderen amtlichen Dokumenten und in den Bevölkerungsregistern geben.

Der Bundesrat will auch nicht, dass die Geschlechtsrubrik einfach offengelassen werden kann. Vor einem neuen Geschlechtermodell brauche es zuerst einen «gesellschaftlichen Diskurs», schreibt er. Denn das binäre Geschlechtermodell sei in der Schweiz «nach wie vor stark verankert». In der Begründung heisst es weiter, eine Änderung hätte weitreichende Konsequenzen. So müsste die Bundesverfassung angepasst werden – etwa im Bereich der Militär- und Ersatzdienstpflicht, weil diese keine Regelung für Personen enthält, die nicht als männlich oder weiblich im Personenregister eingetragen sind.

Oberster Zivilstandsbeamter ist für drittes Geschlecht

Zudem müssten viele Gesetze auf Bundes- und Kantonsebene geändert werden. Das alles sei mit «erheblichem gesetzgeberischem Aufwand» verbunden. Der Bundesrat verweist zudem auf den technischen Aufwand bei der Anpassung von Registern und der Erfassung von Statistiken.

Schliesslich beruft sich der Bundesrat auf die Nationale Ethikkommission. Sie sei in einem Bericht 2020 zum gleichen



Der Bundesrat will kein amtliches drittes Geschlecht: An der Street Parade in Zürich sind binäre und nicht binäre Menschen gleichermaßen willkommen. Foto: Ennio Leanza (Keystone)

Schluss gekommen. Die Kommission erklärte damals, die heutige Regelung sei zwar unbefriedigend, aber zuerst müssten die gesellschaftlichen Voraussetzungen für die Änderung geschaffen werden.

Als Fachexperte des Zivilstandsamts in der Stadt Zürich hat Roland Peterhans amtlich mit Personen zu tun, auf die weder «weiblich» noch «männlich» zutrifft. Peterhans hat sich schon mehrfach öffentlich für die Einführung eines dritten Geschlechts ausgesprochen. «Daran ändert



Soll es vorderhand nicht geben: Die dritte Option. Foto: Keystone

auch der Bericht des Bundesrats nichts», sagt Peterhans.

«Die Betroffenen sind nun mal da, und wir müssen etwas tun, um ihrer Situation gerecht zu werden.» Der Experte, der auch den Schweizerischen Verband für Zivilstandswesen präsidiert, erinnert überdies an Eltern von Kindern, die nicht mit eindeutigem Geschlecht geboren werden. «Diese müssen wir heute dazu zwingen, für ihre Babys ein Geschlecht festzulegen – das muss sich ändern.»

Das Argument, es brauche zuerst eine gesellschaftliche Debatte, hält Peterhans nicht für zutreffend. «Tatsache ist auch, dass das Problem nur eine kleine Minderheit betrifft, für die meisten ist das gar kein Thema.» Auf dieser Grundlage eine breite Diskussion zu erwarten, sei «schwierig».

Entsetzt reagiert die Interessenvertretung der Betroffenen

auf den Entscheid. «Das ist eine Ohrfeige gegen nicht binäre Menschen», sagt der Jurist Alecs Recher vom Transgender-Netzwerk Schweiz. Recher erinnert daran, dass sich die Ethikkommission trotz Bedenken letztlich deutlich für die rechtliche Anerkennung nicht binärer Menschen ausgesprochen habe.

Zudem verweist er auf eine Untersuchung des Forschungsinstituts Sotomo vom vergangenen Jahr. Danach sind 53 Prozent der Bevölkerung dafür, dass es in amtlichen Dokumenten einen zusätzlichen Eintrag für nicht binäre Menschen gibt. «Das Argument der notwendigen gesellschaftlichen Debatte ist vorge-schoben», sagt Recher.

Sigmond Richli, Co-Präsident des Transgender-Netzwerks, sagt, die rechtliche Anerkennung gehöre zu den Grund- und Menschenrechten der nicht binären

Menschen: «Das ist die verfassungsrechtliche Aufgabe der Politik, unabhängig von der Zahl Betroffener und von persönlichen Meinungen von Bundesratsmitgliedern.»

«Bundesrat hat die Zeichen der Zeit nicht erkannt»

Der Bundesratsbericht geht auf ein Postulat der grünen Nationalrätin Sibel Arslan zurück. Sie ist über das Resultat bestürzt: «Der Bundesrat hat die Zeichen der Zeit nicht erkannt und verweigert sich einer Diskussion über das Thema.» Sie fragt sich, warum die Regierung dem Volk nicht zutraue, den gesellschaftlichen Dialog über Geschlechtermodelle zu führen. «Und das, obwohl Deutschland und Österreich zeigen, dass das möglich ist.» Die beiden Nachbarländer haben ihre Gesetze schon vor Jahren geändert und lassen ein

drittes Geschlecht zu. Stimmen aus der Verwaltung hatten in den vergangenen Wochen vermuten lassen, dass der Bericht ursprünglich erst im kommenden Frühling hätte verabschiedet werden sollen. Zuständig wäre dann die neue SP-Justizministerin Elisabeth Baume-Schneider gewesen.

Dass der Bundesrat den Bericht nun an seiner letzten Sitzung in alter Zusammensetzung verabschiedete, kam überraschend. Federführend war die bisherige Justizministerin Karin Keller-Sutter.

Arslan vermutet deshalb Taktik hinter dem Entscheid. Sie will das dritte Geschlecht an der ersten Sitzung der Rechtskommission im neuen Jahr nochmals thematisieren. «Der Bericht des Bundesrats ist ein Ärgernis. Die Haltung, die dahintersteckt, müssen wir korrigieren.»

FDP-Stadtpräsident fordert Tempo 30 – Parteikollegen sind irritiert

Positionspapier Da sich Anders Stokholm, Präsident des Städteverbands, für Tempo 30 einsetzt, hagelt es Kritik aus dem eigenen Lager.

Tempo 30 im ganzen Siedlungsgebiet, auch auf den Hauptstrassen: Das fordert der Städteverband in einem Positionspapier. In Zukunft sollen Gemeinden keine Einzelfallprüfung mehr vornehmen müssen, wenn sie auf einer Hauptverkehrsachse die Höchstgeschwindigkeit von 50 Kilometern pro Stunde senken wollen. Erklärtes Ziel ist, die Lärmbelastung für die Stadtbewohner zu senken. Die «NZZ am Sonntag» hat zuerst darüber berichtet.

Die Forderung weckt bei Wirtschafts- und einem Teil der Verkehrsorganisationen Kritik: «KMU-feindlich» und «pure Ideologie» sei der Plan. Die Forderung provoziert aber auch eine Spitze aus der SVP gegen die FDP. Der Grund: Mit dem Frauenfelder

Stadtpräsidenten Anders Stokholm vertritt im Artikel ein Freisinniger die verschärfte Tempo-30-Position prominent.

Stokholm präsidiert den Städteverband seit diesem Sommer als Nachfolger von Nationalrat Kurt Fluri (FDP). Er spricht von einem Paradigmenwechsel, der nötig sei, weil immer mehr Menschen entlang der Verkehrsachsen wohnen und arbeiten würden. Als Reaktion darauf twitterte SVP-Nationalrat Andreas Glarner: «Ein FDPler fordert flächendeckend Tempo 30 ... dran denken bei den Wahlen 2023!»

Wie reagiert Thierry Burkart auf Glarner's Manöver? Er nehme es gelassen, sagt der FDP-Präsident. Er stellt klar: «Stokholm vertritt die Meinung des Schwei-

zerischen Städteverbands, nicht jene der FDP.» Die Freisinnigen seien nicht gegen Tempo-30-Zonen in den Wohnvierteln von Städten und Dörfern, so Burkart. Die FDP halte aber deren allgemeine Einführung in städtischen Ortschaften «für nicht zweckmässig». Eine gewisse Hierarchie der Strassennetze, um die Verkehrsströme auf die Hauptachsen zu lenken, sei unerlässlich, um die Wohnviertel zu entlasten.

Auch FDP-Nationalrat Christian Wasserfallen stellt fest, Stokholms Aussagen seien keine freisinnige Position. Der Städteverband versuche, auf nationaler Ebene eine «vollkommen ideologische» Forderung durchzudrücken, die aus dem linken städtischen Milieu stamme und selbst

in den Städten bis jetzt nicht mehrheitsfähig gewesen sei. «Schade, dass ein Freisinniger den Kopf hinhalten muss, um als Briefträger zu fungieren.»

Gegen Schubladisierungen

Als Briefträger der Linken sieht sich Stokholm nicht. «Als Exekutivpolitiker bin ich in erster Linie der Bevölkerung und der Sachpolitik verpflichtet.» Der Städteverband habe sich intensiv mit dem Thema Siedlungsentwicklung und Lärm sowie dessen Auswirkungen auf die Bevölkerung auseinandergesetzt, was in ein Positionspapier mit «stringenter, faktenbasierter Argumentation» gemündet habe. Und er stellt klar: «Es ist der Sache nicht dienlich, die Debatte zu personalisieren.»

Auch den Vorwurf, es handle sich um eine ideologische Forderung, weist Stokholm zurück. «Mit solchen Schubladisierungen bin ich persönlich vorsichtig.» Es komme immer wieder vor, dass der anderen gegenüber gemachte Vorwurf auf einen selbst zutrefte. Er selbst habe noch kein Argument von der Gegenseite gehört, wie der vom Verkehr ausgehende Lärm effizient und effektiv bekämpft werden solle. Wasserfallen sagt dazu, es gebe eine bessere Lösung: lärmarme Flüsterbeläge.

Stokholm findet auch nicht, dass er seiner Partei mit seinen Aussagen schade. Im Unterschied zu anderen Parteien, sagt er, trage die FDP mit dem «D» das Bekenntnis zur Demokratie seit je in ihrem Namen. «Wir werden stark

an solchen Debatten, statt sie zu meiden.» Ob dem so ist, muss sich weisen. Vorerst jedenfalls sorgt Stokholm zumindest in Teilen der FDP für Irritation, etwa in Basel-Stadt, wo die FDP mit der SVP gegen eine flächendeckende Einführung von Tempo 30 kämpft. «Es ist ärgerlich, wenn ein prominenter FDP-Exponent solche Positionen einnimmt», sagt Johannes Barth, Präsident der FDP Basel-Stadt. Zwar müsse man berücksichtigen, dass er als Exekutivmitglied die Position der Gesamregierung vertreten müsse. «Leider aber machen immer mal ein paar Freisinnige einen Sololauf, der ganz und gar nicht zum Parteiprogramm passt.»

Stefan Häne

Schweiz



Nach dem Tod des Asylsuchenden Alireza protestierten in Genf 400 Personen gegen die Asylbedingungen in Genf und in der Schweiz. Foto: Valentin Flauraud (Keystone)

Suizid eines 18-jährigen Asylbewerbers führt zu Protesten – auch gegen Bern

Missstände in Asylunterkünften In Genf hat sich ein junger Afghane das Leben genommen. Es ist nicht der erste derartige Todesfall. Nun kritisiert die Genfer Regierung die Bundesbehörden scharf.

Philippe Reichen, Genf

Alireza träumte von einem Leben in Frieden und Sicherheit. Noch minderjährig, flüchtete er aus seiner Heimat Afghanistan nach Europa und schliesslich in die Schweiz. Seine Reise endete vor wenigen Wochen mit einer Tragödie. Mittlerweile 18-jährig, nahm sich Alireza im Genfer Flüchtlingsheim Foyer de l'Étoile das Leben.

Rasch wurden Inhalte aus seinem Asylossier bekannt. Der Afghane war im Flüchtlingslager Moria auf der griechischen Insel Lesbos untergebracht, wo er auch ein erstes Asylgesuch gestellt hatte. Von Moria aus setzte Alireza seine Flucht fort und kam im Frühling 2021 in die Schweiz. Das Staatssekretariat für Migration (SEM) lehnte sein Asylgesuch ab und wies ihn weg aus der Schweiz, zurück nach Griechenland.

Auch ein Rekurs ans Bundesverwaltungsgericht blieb chancenlos, obschon Alireza versicherte, in Griechenland physische und sexuelle Gewalt erlebt zu haben. Zudem reichte er medizinische Atteste ein, die eine psychische Erkrankung bescheinigten.

Der Suizid von Alireza weckt Erinnerungen an die Tragödie eines anderen Afghanen, der ebenfalls im Foyer de l'Étoile untergebracht war und an posttraumatischen Störungen litt. Nach dessen Tod im März 2019 standen auch Genfs Sozialbehörden in der Kritik. Selbst der Genfer Rechnungshof kam nach einer Überprüfung zum Schluss, dass sich die Lebensumstände im Foyer für die Jugendlichen dringend verbessern müssten.

Das aus Containern gebaute Foyer steht an einer extrem lär-

migen Strasse. Die Platzverhältnisse sind eng, und in Abwesenheit von Sozialarbeitern kam es in der Vergangenheit wiederholt zu nächtlichen Scharmützeln und Schlägereien zwischen Bewohnern und Mitarbeitern einer privaten Sicherheitsfirma.

«Zufriedenstellende Antwort» von Bern gefordert

Nach dem Suizid von Alireza kritisiert Genfs Sozialdirektor Thierry Apothéloz (SP) nun aber vor allem die Migrationsbehörden in Bern. Apothéloz, einst selbst Sozialarbeiter, fragte bei Radio RTS: «Wie kommt es, dass ein Arztzeugnis keinen Einfluss auf ein Verwaltungsverfahren hat?» Die Genfer Regierung verlange von Bern «eine zufriedenstellende Antwort» und wolle bis dahin «sicherstellen, dass alle unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge geschützt werden». Gemäss Apothéloz wurde Alireza «von einem Arzt und einem Psychologen betreut, hatte eine Kontaktfamilie und ein wohlwollendes Betreuungsteam» in seiner Unterkunft.

SEM-Sprecher Reto Kormann schreibt auf Anfrage: «Es kommt

häufig vor, dass Menschen als Reaktion auf eine negative Entscheidung über ihren Asylantrag von Suizidgedanken berichten.» Nach der ständigen Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts zwingt die Erwähnung einer Suizidgefahr die Behörden jedoch nicht dazu, ihre Position bezüglich des Asyl- und Abschiebungsentscheids zu überdenken. Vielmehr obliege es dem Land, in das die Person zurückgeschickt werde, die Möglichkeit zu bieten, einen Arzt zu konsultieren und eventuell notwendige Behandlungen fortzusetzen, so Kormann.

Die Schweiz beurteile die Reisefähigkeit vor der Überstellung, und es würden eventuell Begleitmassnahmen geprüft, wie die Notwendigkeit einer Medikamentengabe, medizinische Begleitung während des Flugs und die Übermittlung medizinischer Dokumente an die Behörden des anderen Staates.

Die Genfer Anwältin Laïla Batou sieht beim Bund wie auch beim Kanton Genf Mängel. Sie wollte den Suizid des 19-jährigen Afghanen im März 2019 von der Genfer Staatsanwaltschaft untersuchen lassen und reichte

dafür im Auftrag der Eltern des Verstorbenen eine Strafklage gegen unbekannt ein. Ihr Vorwurf: Verletzung der Fürsorge- und Erziehungspflicht, einfache, eventuell schwere Körperverletzung, Gefährdung des Lebens und der Gesundheit, Amtsmissbrauch und weitere Straftatbestände.

Danach geschah lange nichts. Erst das Bundesgericht zwang die Staatsanwaltschaft, den Dingen auf den Grund zu gehen – eineinhalb Jahre nach dem Suizid.

Nochmals in die Opferrolle gestossen

Anfang Jahr kam für Anwältin Batou der nächste Rückschlag. Der untersuchende Staatsanwalt teilte ihr seine Absicht mit, sein Verfahren gegen die Sicherheitsleute im Foyer de l'Étoile, die Aufsichtsbehörden und die Angestellten des Foyers einzustellen. Doch Laïla Batou kämpft weiter, will die Dinge endlich aufarbeiten. Noch Anfang November forderte sie die Befragung weiterer Asylverantwortlicher. Die Antwort steht aus.

Obwohl es im Foyer de l'Étoile seit dem Suizid im Jahr 2019 Verbesserungen gab und nun

nachts neben Sicherheitsleuten auch Sozialarbeiter anwesend sind, hält Laïla Batou die Unterkunft für unbegleitete minderjährige Asylsuchende noch immer für ungeeignet. Für die Jugendlichen, die endlich zu sich selbst finden und zur Ruhe kommen müssten, sei es dort zu lärmig, zu kalt und zu eng, sagt sie. Die Genfer Anwältin kritisiert aber auch das SEM. «Die Schweiz sollte keine jungen Asylsuchenden wegweisen, deren psychische Verletzungen medizinisch belegt sind.»

Beim SEM stellt sie im Umgang mit minderjährigen Asylsuchenden ein weiteres Problem fest. «Einmal in der Schweiz angekommen, erzählen die Jugendlichen im Aufnahmegespräch für ihr Asylverfahren ihre ganzen Erlebnisse – schonungslos und zum allerersten Mal», sagt die Anwältin. Alles komme auf den Tisch: Gewalt, Missbrauch, Demütigungen, traumatische Fluchterlebnisse, zerrüttete Familienverhältnisse. Die Anhörung daure einen Tag, sei ernsthaft, und es würden auch kleinste Details diskutiert. «Am Ende der Anhörung haben Jugendliche jedoch oft das Gefühl, dass sie während Stunden ihr Innerstes offenbart haben und in der Schweiz wohl trotzdem kein Asyl bekommen», weiss Batou.

Wenn sie am Ende dann tatsächlich einen negativen Asylbescheid bekämen, fühlten sie sich gleich nochmals in die Opferrolle gestossen. Damit konfrontiert, sagt SEM-Sprecher Kormann: «Konkret können wir uns zu diesen Empfindungen, die von einer Drittperson wiedergegeben werden, nicht äussern. Wir halten jedoch fest, dass unser Personal, das die Anhörungen durchführt, spezifisch für solche Situationen respektive Fälle geschult ist.»

Schweiz schliesst sich Stromsparziel der EU an

Energieversorgung Der Stromverbrauch soll von Januar bis März 2023 sowie im November und Dezember 2023 um 10 Prozent gesenkt werden gegenüber dem Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre. Die Schweiz übernimmt damit auf freiwilliger Basis das Stromsparziel der Europäischen Union (EU). Das hat der Bundesrat gestern beschlossen. Die Reduktion des Stromverbrauchs soll im Rahmen der laufenden Energiesparkampagne erreicht werden, wie er schreibt. Diese Kampagne wird bis zum Winter 2023/2024 weitergeführt. Mit den Massnahmen trage die Schweiz zur Senkung der Grosshandelspreise und zur Stärkung der Versorgungssicherheit in Europa bei, so der Bundesrat.

Nicht übernehmen will der Bundesrat hingegen weitere Massnahmen der EU zur Dämpfung der Strompreise – wie beispielsweise eine Solidaritätsabgabe auf Überschussgewinnen im fossilen Bereich. Angesichts der Wirtschaftslage und der im Vergleich zum Ausland tieferen Inflation gebe es keinen Handlungsbedarf, schreibt er.

Gesetz in Vorbereitung

Die Landesregierung bereitet gesetzliche Grundlagen vor, damit im Winter 2023/2024 die sichere Versorgung mit Energie gestärkt werden kann. Namentlich die Gasbranche soll sich auf dieser Grundlage auf den nächsten Winter vorbereiten können.

Der Bundesrat führte eine Aussprache zu einem dringlichen und befristeten Bundesgesetz zur Stärkung der Energieversorgungssicherheit, wie das Bundesamt für Energie (BFE) mitteilte. Die Vernehmlassung will er im Februar 2023 starten. Geplant ist, dass die Bestimmungen ab 1. Juli 2023 gelten.

Für den laufenden Winter traf der Bundesrat kurzfristige Massnahmen, um eine Gasmangellage zu verhindern. Die Branche wurde verpflichtet, eine Reserve für den Winter anzulegen und ein Abrufkonzept dafür anzulegen. Im Winter 2023/2024 werde die Lage voraussichtlich noch kritischer sein als derzeit, schrieb das BFE weiter. (sda/aru)

Austausch mit neuer EU-Behörde

Staatsanwaltschaft Der Bundesrat ermöglicht der Schweiz neu die Zusammenarbeit mit der Europäischen Staatsanwaltschaft (EUSTa). Gestützt auf eine neue Verordnung können die Schweizer Strafverfolgungsbehörden künftig Beweismittel und Informationen mit der EU-Behörde austauschen. Damit will der Bundesrat die Bekämpfung der grenzüberschreitenden Kriminalität stärken. Die Verordnung tritt am 15. Februar 2023 in Kraft.

Die Verordnung schafft keine zusätzlichen Verpflichtungen oder weitere Formen der Zusammenarbeit, teilte der Bundesrat gestern mit. «Sie ermöglicht lediglich, dass bestehende Regeln für die zwischenstaatliche Zusammenarbeit in Strafsachen auf die EUSTa angewendet werden.» Gleichzeitig erhalte die Schweiz für ihre eigenen Verfahren Zugang zu den von der EU-Behörde gesammelten Beweismitteln. Die neue EUSTa hatte ihre Arbeit im Juni 2021 aufgenommen. (sda)



Lärmig und eng: Genfer Flüchtlingsheim Foyer de l'Étoile. Foto: Keystone

«Für uns ist es die schlimmste Zeit unseres Lebens»

Frauenrechte in Afghanistan Die Taliban verbieten Frauen, Universitäten zu besuchen. Die Weltgemeinschaft kritisiert den Beschluss – aber sie hat nicht mehr viel Einfluss.

Tobias Matern

Sie hat mit ihnen an einem Tisch gesessen, richtig getraut hat sie ihnen aber nie. Die Politikerin und Menschenrechtlerin Fausia Kufi war Teil der afghanischen Delegation, die in Doha im Jahr 2020 mit den Taliban gesprochen hat, als die Amerikaner eine Vereinbarung für den Abzug der westlichen Truppen aushandelten. Zu einem guten Ende haben die Gespräche für die Menschen in Afghanistan nicht geführt. Zwar einigten sich Amerikaner und Taliban bilateral auf ein Übereinkommen, das aber letztlich den Weg für die Islamisten zurück an die Macht in Kabul ebnete.

Diese Macht setzen Islamisten auf brutale Art und Weise ein – vor allem gegen Frauen. Die Taliban, die seit August 2021 das Land wieder mit harter Hand regieren, haben nun verfügt, dass Frauen bis auf weiteres keine Universitäten mehr besuchen dürfen. Schon zuvor waren die Afghaninnen einer Reihe von Einschränkungen ausgesetzt, durften nicht mehr allein reisen oder Parks besuchen, sollten Mädchen ab der 7. Klasse nicht mehr die Schulen besuchen.

Ein Regime wie im Jahr 1996

Fausia Kufi beobachtet diese Entwicklungen aus dem Exil, sie bittet aus Sorge um ihre Sicherheit darum, den Ort nicht zu nennen. «Gegen ihre Versprechen betreiben die Taliban nun wieder eine Politik wie im Jahr 1996, als sie das erste Mal an die Macht kamen», sagte Kufi gestern im Gespräch. «Der letzte Nagel in den Sarg, in dem die Frauenrechte zu Grabe getragen wurden, war damals das Recht der Frauen, an die Universitäten zu gehen.» Genau dies geschehe nun wieder. Afghanische Frauen und Mädchen «sind entsetzt, hoffnungslos und fühlen sich von der internationalen Gemeinschaft betrogen, weil sie Afghanistan den Taliban regelrecht überreicht hat».

Der Ausschluss von Frauen aus den Universitäten in Afghanistan sorgte gestern zwar weltweit für Kritik. Aber jenseits der bereits verhängten Sanktionen gegen die Taliban bleiben der internationalen Gemeinschaft keine weiteren Druckmittel. Die Kritik ähnelt sich nach jedem Verstoß der Taliban gegen Menschenrechte: UNO-Generalsekretär António Guterres äusserte sich zutiefst beunruhigt über die Anordnung der Taliban, auch die EU und die USA kritisierten die Entscheidung pflichtgemäss.

Der afghanische Nachrichtensender Tolonews zitierte aber auch eine kritische Stellungnahme des katarischen Aussenministeriums zu dem Taliban-Dekret, das Frauen den Besuch von Universitäten verbietet. Das Emirat hatte eine zentrale Rolle für die Annäherung zwischen den USA und den Taliban gespielt, weil es den Islamisten gestattet hatte, ein politisches Büro in Doha zu eröffnen.



Kein Studium mehr: Eine Hochschulabsolventin bei der Diplomvergabe in Kabul im Dezember 2021. Foto: EPA

Mindestens zwei Drittel der Bevölkerung sind im Jahr 2023 auf Hilfe angewiesen.

Aber mit einem Einlenken der Taliban rechnen Beobachter nicht, die Islamisten fühlen sich durch ihren Sieg über die Supermacht USA noch immer beflügelt. Der pakistanische Wissenschaftler Ahmed Rashid, einer der prominentesten Kenner der Islamisten in Afghanistan, attestiert den Machthabern in Kabul, sie hätten über ihre rückwärtsgewandte islamistische Ideologie hinaus keinerlei «strategische Vision» für das Land. Ausser der Sicherheitslage, die sich seit dem Ende des Krieges und dem Abzug des Westens im Sommer vergangenen Jahres verbessert habe, gehe es in allen Bereichen mit Afghanistan abwärts.

«Die Taliban haben nur ein Ziel, und das ist die vollständige Scharia-Gesetzgebung nach ihren Vorstellungen», sagt Rashid. Eigentlich habe diese Regierung im Vergleich zum ersten Taliban-Regime in den Jahren 1996 bis 2001 deutlich mehr Potenzial, viele der Führungsfiguren hätten eine bessere Bildung und seien in der Lage, mit der Aussenwelt zu kommunizieren. «Aber das bringt der Bevölkerung in Afghanistan überhaupt keine Vorteile», sagt Rashid. Die ökonomische Krise und auch die Nahrungsmittelknappheit würden sich eher noch verschärfen.

Nachdem die Taliban die Macht ergriffen hatten, setzte der Westen die finanzielle Hilfe für Afghanistan weitgehend aus. Während des 20-jährigen militärischen Einsatzes unter Führung der USA wurde der afghanische Staatshaushalt weitgehend vom Westen getragen. Die Regierung von US-Präsident Joe Biden hatte nach der Machtübernahme der Taliban 7 Milliarden US-Dollar des afghanischen Vermögens einfrieren lassen, um die Kabuler Hardliner zu mehr Ent-

gegenkommen zu bewegen – ohne Erfolg.

Verschiedene UNO-Organisationen beschreiben die humanitäre Lage in Afghanistan als dramatisch. Mindestens zwei Drittel der Bevölkerung seien im Jahr 2023 auf Hilfe angewiesen, ein Grossteil der Menschen leide schon jetzt an Hunger. Besonders Frauen berichten von dramatischen Einschnitten in ihrem Alltag. Eine Juristin aus der westafghanischen Stadt Herat sagt im Gespräch, die Taliban richteten ihren Ärger darüber, dass sie international diplomatisch nicht anerkannt würden, mehr und mehr gegen die eigene Bevölkerung: «Sie zögern nicht mehr, jedes erdenkliche Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu begehen.»

Die Frau, die aus Angst vor Repressalien darauf bestand, namentlich nicht genannt zu werden, fasste ihre Situation so zusammen: «Für uns Frauen ist es die schlimmste Zeit unseres Lebens. Besonders schmerzvoll ist, dass wir aus dem Bewusstsein der Weltgemeinschaft verschwunden sind.»

Ein Niederländer wird Frontex-Chef

Migration Hans Leijten ist neuer Chef der oft gescholtenen EU-Grenzschutzagentur.

Offizier Hans Leijten hat schon sehr oft seinen Job gewechselt. Alle zwei oder drei Jahre nimmt er eine neue Verpflichtung an. Ein Mann ohne Stehvermögen, könnte man meinen. Medien in seiner Heimat hingegen sagen: Das sei, weil Leijten eben oft gefragt werde, wenn eine schwierige Aufgabe zu erfüllen sei.

Die neue Aufgabe des Niederländers dürfte eine der kniffligsten sein, die die Europäische Union zu bieten hat. Leijten wurde am Dienstag zum neuen Direktor der europäischen Grenzschutzagentur Frontex ernannt, und er muss in diesem Amt einen Spagat hinbekommen. Einerseits das tun, wofür die Agentur 2004 geschaffen wurde: gemeinsam mit den Mitgliedsstaaten die Aussengrenzen des Schengen-Raums schützen, Menschenschmugglern die Wege abschneiden und illegale Grenzübertreite verhindern. Wer aber an der Grenze um Asyl bittet, muss das tun dürfen, das ist das Andererseits, zu dem sich die Staaten mit der Genfer Flüchtlingskonvention verpflichtet haben. An diesem Ziel einer Grenze, hart und durchlässig zugleich, muss sich ein Frontex-Chef messen lassen.

Behörde im Kreuzfeuer

Leijten's Vorgänger, dem Franzosen Fabrice Leggeri, gelang dieser Spagat nicht. Er und die Behörde wurden heftig kritisiert wegen der Duldung illegaler Pushbacks, bei denen Migranten mit brutalen Mitteln daran gehindert werden, einen Asylantrag zu stellen. Im April 2022 musste Leggeri zurücktreten, aber auch unter seiner Interimsnachfolgerin Aija Kalnaja rissen die Vorwürfe nicht ab.

Leijten ist sich dieses Dilemmas wohl bewusst. Bei seiner Anhörung vor dem Europaparlament punktete er zum einen damit, dass er die ihm zugedachte Zeit nicht ausschöpfte, was im Europaparlament praktisch nie vorkommt. Aber auch, was er sagte, dürfte den Abgeordneten gefallen haben.

Neben dem Grenzschutz nannte er als Prioritäten die Achtung der Gesetze (zu denen auch die Menschenrechte von Geflüchteten gehören) und seinen Plan, das Vertrauen in die Agentur wiederherzustellen: «Euro-

pas Bürgerinnen und Bürger erwarten, dass wir das auf die Reihe bekommen.» Grundrechte zu wahren, sei nicht das Gegenteil von Grenzschutz, sondern ein Teil davon. «Wir glauben an die Grundrechte, das sind unsere Werte.» Er werde auch nicht davor zurückschrecken, die Agentur aus einem Land zurückzurufen, wenn sich die dortigen Grenzbehörden nicht an die Gesetze hielten.



Hat eine grosse Aufgabe vor sich: Hans Leijten. Foto: AFP

Es dürfte leichter sein, die Grundrechte im Europaparlament zu loben, als sie im Verwaltungsrat von Frontex durchzusetzen. Die Agentur wird nicht von der EU-Kommission kontrolliert, sondern von den Mitgliedsstaaten. Deren Regierungen wollen Migration eindämmen, oder stehen innenpolitisch unter Druck, das zu tun. Leijten's Heimat, die Niederlande, gehört zu den Staaten, die vor einer drohenden Überforderung des Asylsystems warnen. Seiner Wahl dürfte das genützt haben.

Leijten's neue Aufgabe wird an Bedeutung eher noch zunehmen. Zum einen, weil die Zahl der Menschen, die Asyl in der EU suchen, nach dem Ende der Corona-Reisebeschränkungen derzeit so hoch ist wie zuletzt vor sechs Jahren. Ukrainische Flüchtlinge sind darin nicht eingerechnet, da sie wegen ihres Sonderstatus keinen Asylantrag stellen müssen. Zum anderen, weil Frontex kräftig wachsen soll: 2027 soll die Agentur eine ständige Reserve von 10'000 Grenzbeamten haben.

Fünf Jahre dauert Leijten's Amtszeit, so lange hat er, um die Agentur auf diese neuen Herausforderungen einzustimmen – und aus den Schlagzeilen herauszuholen. Wenn nicht vorher wieder jemand anruft, um ihm eine andere Aufgabe anzutragen.

Karolina Meta Beisel

Neuwahlen sollen Krise beenden

Peru Nach der Entmachtung des früheren Präsidenten Pedro Castillo hat sich das Parlament für vorgezogene Neuwahlen im April 2024 ausgesprochen. Die Abgeordneten stimmten mit 93 Ja-Stimmen zu 30 Nein-Stimmen sowie einer Enthaltung dafür, die Wahlen von 2026 auf 2024 vorzuziehen. Dann soll die derzeitige Präsidentin Dina Boluarte die Macht abgeben. Seit Castillos Amtsenthebung und Verhaftung wird Peru von landesweiten Unruhen erschüttert. Die Demonstranten protestieren gegen die Entmachtung Castillos und fordern den Rücktritt Boluartes. Sie verlangen, dass das Parlament aufgelöst wird und unverzüglich Neuwahlen stattfinden. (afp)

Neue Zählung von Corona-Toten

China Nach Änderungen der Kriterien zur Erfassung von Corona-Toten hat Peking gestern trotz hoher Ansteckungszahlen keine neuen Todesfälle durch das Virus gemeldet. Am Vortag hatten die Behörden erklärt, es werde nur noch als Corona-Toter gezählt, wer direkt an durch das Virus verursachtem Atemversagen gestorben sei. Das führe dazu, dass künftig eine Vielzahl der Corona-Toten nicht mehr registriert würden, sagt der Gesundheitsexperte Yanzhong Huang vom US-Council on Foreign Relations. Gemäss internationaler Norm würden alle Menschen als Corona-Tote gezählt, die während einer Covid-19-Erkrankung sterben. (sda)

Russland will seine Armee noch mal stark ausbauen

Ukraine-Strategie Präsident Wladimir Putin genehmigt 350'000 neue Stellen.

Nicht einmal im Gorki-Park können die Menschen der Kriegspropaganda entkommen. Sie gehen in diesen Wintertagen dorthin, um Schlittschuh zu laufen, spazieren zu gehen, aber am verschneiten Eingang sehen sie erst mal drei grosse Buchstaben auf einem Sockel: Z, V, O, darunter die Slogans «Für den Sieg», «Stärke in der Wahrheit», «die Tapferen». Auch dem Gorki-Park gegenüber, auf der anderen Flussseite der Moskwa, ist es gestern um den Krieg gegangen. Um den Erfolg, den Russland in der Ukraine erreichen will, und um das, was jetzt alles anders werden müsse. Im Gebäude des russischen Verteidigungsministeriums traten Wladimir Putin und Verteidigungsminister Sergei Schoigu auf, um vor etwa 15'000 Menschen, die per Video zugeschaltet waren, über die «spezielle Militäroperation» zu

ist. Aber er machte der Armeeführung auch klar, dass diese aus den Problemen in der Ukraine lernen und diese beseitigen müsse. Was das Militär vermutlich von Putin gern gehört hat: Es soll keine finanziellen Grenzen geben. «Das Land und die Regierung stellen alles zur Verfügung, worum die Armee bittet», sagte der Kremlchef.

Russland gegen die Nato

Verteidigungsminister Sergei Schoigu sagte, dass 2023 die Kämpfe so lange fortgesetzt würden, bis alle Ziele erreicht seien. Doch was genau diese Ziele sind, hat sich seit Beginn des Krieges am 24. Februar mehrmals verändert. Die anfänglich genannte «Denazifizierung», also faktisch ein Machtwechsel in Kiew, und die «Demilitarisierung» sind nicht absehbar. Putin selber sagte gestern, dass inzwischen die Nato ihre gesamten Fähigkeiten gegen Russland einsetze.

Dies macht es für den Präsidenten leichter, die militärischen Schwierigkeiten beim Vormarsch in der Ukraine der eigenen Bevölkerung zu erklären. Trotz des massiven Einsatzes von Soldaten, Raketen und Drohnen sind nicht einmal die vier von Moskau angeblich annektierten ukrainischen Gebiete vollständig unter russischer Kontrolle. Dazu passt, dass nach einem Bericht des amerikanischen Institute for the Study of War Russland im Gebiet der ostukrainischen Stadt Bachmut seit dem 1. November lediglich 92 Quadratkilometer gewonnen habe. Schoigu warf dem Westen einmal mehr vor, dass dieser mit seinen Waffenlieferungen an die Ukraine den Krieg in die Länge ziehe.

Keine Kriegswirtschaft

Während in Washington der ukrainische Präsident Wolodimir Selenski um weitere militärische Hilfe kämpfte, um die Existenz seines Staates zu sichern, zeigte Moskau, wie es seinerseits aufrüstet. Russland sei gerade dabei, die atomare Einsatzfähigkeit der Streitkräfte zu verbessern. Der russischen Marine sagte Putin zu, dass bereits im Januar das Schiff Admiral Gorschkow mit der neuen Hyperschallwaffe ausgerüstet werde, die «in der Welt ihresgleichen sucht».

Für die russische Führung, ob in der Armee oder in der Politik, geht es also um viel in den nächsten Monaten. Wladimir Putin betonte gestern aber nicht nur seine Erwartung an das Militär, zugleich versprach er, dass die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse unter alldem nicht leiden sollten. Die Wirtschaft werde nicht in eine Kriegswirtschaft verwandelt werden, sagte er. Allerdings gilt schon seit Monaten, dass gegenüber der Wirtschaft die Streitkräfte Vorrang haben.

Die von Putin sehr geschätzte russische Zentralbankchefin Elwira Nabiullina warnt, dass die Mobilisierung von Reservisten den Mangel an Arbeitskräften in der Wirtschaft verstärke. Nach Angaben des russischen Digitalisierungsministers Maxut Schadajew haben allein rund 100'000 IT-Spezialisten seit Kriegsbeginn das Land verlassen.

Frank Nienhuysen



Der ukrainische Präsident Wolodimir Selenski (Mitte) wurde gestern von US-Präsident Joe Biden und dessen Gattin Jill im Weissen Haus in Washington



«Das Land und die Regierung stellen alles zur Verfügung, worum die Armee bittet.»

Wladimir Putin
Russischer Präsident

reden. Es war die Jahresabschlussstagung der Militärs, und die hatte es in sich.

Zuletzt war in Russland immer wieder geangewöhnt worden, dass Putin eine zweite Welle der Mobilisierung in Gang setzen könnte. Aus guten Gründen hat der Kreml es immer wieder dementiert, denn die erste Mobilisierung im September, die Einberufung von 300'000 Reservisten, ist im Land sehr unpopulär und hat viele Russen ins Ausland in die Flucht getrieben. Gestern stellte Putin und Schoigu ein anderes Konzept vor, die Armee zu verstärken: Sie bauen sie auf, erhöhen den Umfang der Planstellen. Die Zahl der Soldaten solle auf 1,5 Millionen vergrössert werden, schlug Schoigu vor, und Putin billigte bereits den Vorschlag. Das wären etwa 350'000 Soldaten mehr als bisher, vor allem Zeitsoldaten. Das Einzugsalter für Wehrpflichtige soll zudem von 18 auf 21 Jahre erhöht werden, dafür steigt allerdings dann auch das Höchstalter von 27 auf 30 Jahre.

Aus Fehlern lernen

Ähnlich wie die Parolen am Gorki-Park schwor Putin die Angehörigen der Streitkräfte auf einen Sieg in der Ukraine ein. Alle militärischen Ziele würden erreicht werden, sagte er. Dass er den Streitkräften die volle Unterstützung bei den Kämpfen in der Ukraine zusagte, ist schon deshalb selbstverständlich, weil der Kremlchef als Präsident zugleich Oberbefehlshaber der Streitkräf-

Ein Kurzbesuch mit maxim

Treffen mit Joe Biden Die Visite des ukrainischen Präsidenten im Weissen Haus ist ein Zeichen, dass die USA die Ukraine weiterhin im Krieg unterstützen werden – ein historischer Moment.

Fabian Fellmann, Washington, und Florian Hassel

Es ist eine historische Reise, von der wohl nicht nur die Ukrainer gern erfahren würden, wie sie überhaupt möglich war. Ihr Präsident Wolodimir Selenski ist gestern zu einem Besuch bei US-Präsident Joe Biden in Washington eingetroffen. Es ist das erste Mal seit dem russischen Überfall am 24. Februar, dass Selenski sein Land verlassen hat.

Wozu der Besuch, der nicht ohne Risiko möglich ist? Warum zu diesem Zeitpunkt? Auch ohne persönlichen Abstecher Selenskis ins Weisse Haus war klar, dass Biden der Ukraine zum ersten Mal in diesem Krieg die Lieferung des Patriot-Raketenabwehrsystems zusagen würde. Biden, der Selenski durchaus auch kritisch sieht, wird zudem Präzisionsmunition für ukrainische Kampfflugzeuge bewilligen, wie US-Beamte bestätigten.

Selenski, der begnadete Kommunikator, hat für seine symbolträchtige Reise ausser Landes eine mindestens ebenso symbolträchtige Zeit gewählt. Seit 300 Tagen befindet er sich im Krieg gegen den grossen Nachbarn, der den Ukrainerinnen und Ukrainern die Lebensgrundlage zerbombt, während sich die lähmende Winterkälte über das Land legt.

Nun, kurz vor Weihnachten, dem christlichen Fest der Hoffnung, verlässt Selenski erstmals seit Kriegsbeginn die Ukraine, um für seine Landsleute ein Zeichen der Hoffnung und des Beistands zu setzen. Die Ukraine soll nun mindestens eine Patriot-Batterie erhalten. Die Abwehrraketen sollen die Ukrainer besser vor russischen Raketen, Jets und Drohnen schützen. Bisher hatte das Weisse Haus die Lieferung von Patriot-Raketen abgelehnt, um Russland nicht zu provozieren: Die Stationierung von Patriots in osteuropäischen Ländern wie Polen war einer der Hauptkritikpunkte Russlands an der Nato.

Ein langer Krieg

Dass die USA nun trotzdem Patriots entsenden, ist ein weiteres Zeichen dafür, dass sie sich auf einen langen Krieg einstellen: Sie müssen nun eine Equipe von mindestens sechs Dutzend Ukrainern in der Handhabung des komplexen Systems aus Radar und Raketen unterrichten, was ausserhalb der Ukraine geschehen soll; nach wie vor sollen keine US-Soldaten einen Fuss in das Land setzen. Biden will überdies weitere Lieferungen im Umfang von 2 Milliarden Dollar genehmigen. Präsident Biden wiederum dürfte den Selenski-Besuch nutzen, um Druck auf die Republikaner zu machen. Das Weisse Haus

Noch am Abend sollte Selenski gemäss dem Weissen Haus den Rückweg in die Ukraine antreten. Zurück in Putins Krieg.

bestätigte in einem Briefing, dass Biden Russlands offenbar zu einem noch Jahre dauernden Krieg entschlossenen Präsidenten Wladimir Putin damit eine klare Botschaft schicke: Washington wird die Ukraine massiv im Krieg gegen den russischen Aggressor unterstützen, «solange es nötig ist».

Selenski hat auch einen günstigen Zeitpunkt auf dem amerikanischen innenpolitischen Kalender ausgewählt. Der ukrainische Präsident unterhielt sich nach seinem Gespräch mit dem US-Präsidenten mit den wichtigsten Mitgliedern von dessen Sicherheitsrat und der US-Regierung, bevor die beiden eine gemeinsame Pressekonferenz planten. Darauf sollte Selenski das US-Capitol besuchen und eine Rede vor dem Vereinigten US-Kongress halten.

Besuch und Rede kommen, nur wenige Tage bevor im Repräsentantenhaus die Republikaner die Kontrolle übernehmen, die angekündigt haben, die Ukraine-Kredite in Zukunft kritischer zu beurteilen und zusammenzuziehen. Selenski dürfte die Gelegenheit nutzen, einen persönlichen Eindruck auf die entscheidenden US-Repräsentanten zu machen.

Schon am Dienstag hatte der noch komplett unter demokratischer Kontrolle stehende US-Kongress einen Haushaltsplan



empfangen. Foto: Andrew Harnik (AP)

aler Wirkung

vorgelegt, der im kommenden Jahr weitere Nothilfe an die Ukraine von 45 Milliarden Dollar vorsieht, mehr als Biden noch im November vorgeschlagen hatte. Es dürfte freilich nicht einfach sein, ein so gewaltiges Paket innerhalb weniger Tage zu beschliessen, bevor die Republikaner am 3. Januar die Mehrheit im dann neu zusammentretenden Repräsentantenhaus stellen. Biden baut mit dem Empfang von Selenski nun innenpolitisch Druck auf, rasch Beschlüsse zu fällen – und auf die ab Januar tonangebenden Republikaner im Repräsentantenhaus, die Ukraine weiterhin zu unterstützen.

Hohe Geheimhaltung

Nach einem Briefing des Weissen Hauses hatte Biden Selenski bei einem Telefongespräch am 11. Dezember erstmals zu einem Besuch aufgefordert, der er am vergangenen Mittwoch, 14. Dezember, eine offizielle Einladung folgen liess. Der ukrainische Präsident sagte am Freitag zu und bestätigte den Besuch am Sonntag definitiv. Von da an sollte es noch zwei volle Tage dauern, bis die Visite durchsickerte.

Die Geheimhaltung verwundert angesichts der beträchtlichen Risiken nicht. Wer aus der Ukraine reisen oder umgekehrt nach Kiew kommen will, hat dafür gewöhnlich nur zwei

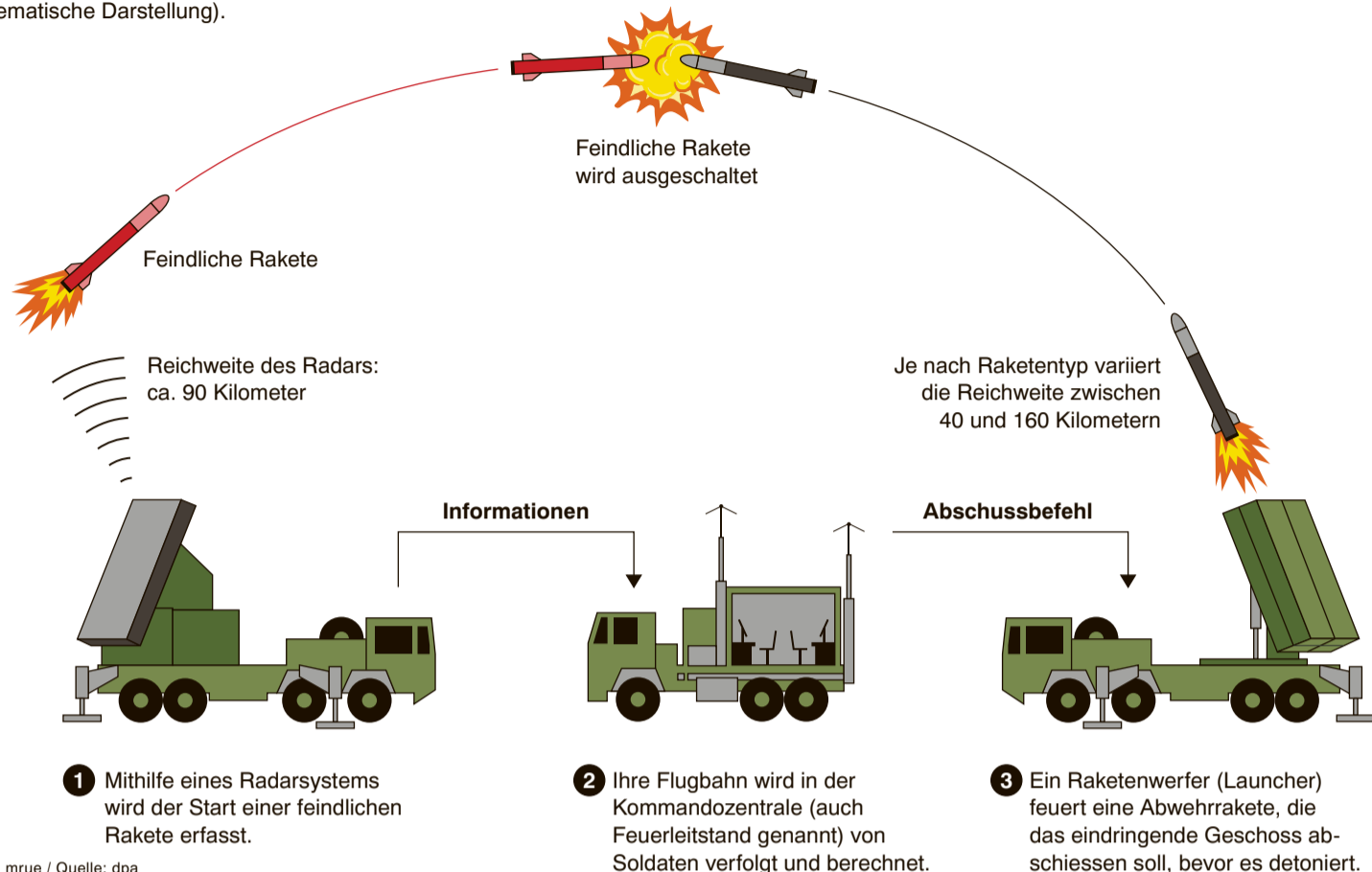
gleichermassen zeitraubende Möglichkeiten: mit dem Auto oder mit dem Zug ins polnische Przemysl, nach Chelm oder nach Warschau. Auch Spitzenpolitiker Europas und der USA fuhren in den vergangenen Monaten im Zug zu Treffen mit Selenski nach Kiew. Sie gaben ihre Reise in der Regel erst bekannt, wenn sie in der ukrainischen Hauptstadt angekommen waren.

Selenski war noch am Dienstagmorgen in Bachmut, der seit Monaten hart umkämpften Stadt an der Front in der Ostukraine, rund 1300 Kilometer entfernt von der Grenze zu Polen. Sollten die Amerikaner den Präsidenten nicht mit einem auf dem Radar nicht zu ortenden Militärhelikopter abgeholt haben, dürfte Selenski zuerst mit einem Autokonvoi quer durch die Ukraine gefahren sein und von dort weiter zu einem nahe gelegenen US-Militärstützpunkt. Möglich auch, dass der Präsident eine kürzere Strecke in den Norden Rumäniens wählte und dort von den Amerikanern an Bord eines Flugzeugs genommen wurde.

Die lange Reise mündete in einem symbolträchtigen, aber nur wenige Stunden dauernden Besuch: Noch gestern Abend sollte Selenski gemäss Angaben des Weissen Hauses den Rückweg in die Ukraine antreten. Zurück in Putins Krieg.

So funktioniert das Patriot-Raketenabwehrsystem

Das mobile Patriot-System wird zur Abwehr von Flugzeugen, taktischen ballistischen Raketen und Marschflugkörpern eingesetzt (schematische Darstellung).



Grafik: mrue / Quelle: dpa

Biden verspricht der Ukraine Patriot-Luftabwehr

Waffen aus den USA Teure Raketenysteme sollen die Ukraine durch den Winter bringen.

Die von den USA versprochenen Patriots werden vom Rüstungsriesen Raytheon in den USA hergestellt und wurden schon 1969 entwickelt. Militärisches Ansehen gewann das Flugabwehrsystem jedoch erst nach dem Einsatz im Zweiten Golfkrieg 1991.

Patriots wurden entworfen, um Flugzeuge, taktische ballistische Raketen und Marschflugkörper auf grosse Distanz und in mittleren Höhen abzuwehren. Die Systeme sind so gebaut, dass sie grössere Gebiete und Städte vor hoch fliegenden Geschossen schützen können. Um Kraftwerke, Flughäfen oder militärische Einrichtungen vor Angriffen

durch tief fliegende Geschosse zu schützen, eignen sich Patriots allerdings nicht, wie kürzlich der Schweizer Ex-Luftwaffenchef der Aldo C. Schellenberg erklärte.

Auch die Schweiz will ihre Luftabwehr modernisieren und setzt bei ihrer neuen Strategie auf die Patriots – der Kaufvertrag in Höhe von 2 Milliarden wurde vor wenigen Wochen unterschrieben.

Patriots sind teuer: Der aktuelle Preis für eine einzelne Abwehrrakete liegt bei circa 4 Millionen US-Dollar.

Bereits letzte Woche warnte Moskau: Falls die USA der Ukraine Patriots lieferten, würden diese schnell zu «legitimen

Zielen» fürs russische Militär. In der Tat werden Patriots, die ganze Städte wie Kiew beschützen sollen, mit anderen Waffen abgeschirmt werden müssen.

Erfolgsquote infrage gestellt

Kremlsprecher Dmitri Peskow sagte gestern, dass weitere Waffenlieferungen der USA an die Ukraine den Konflikt nur verschärfen würden. Die versprochene Lieferung der Patriots ist eine klare Nachricht an Russland: Die USA werden die Ukraine weiter unterstützen.

Aber auch wenn die Patriots zusätzlichen Schutz verleihen und die Luftabwehr verbessern,

sind sie keine Wunderwaffe, sondern nur für eine ganz spezifische Bedrohung einsetzbar – und das erst, wenn genügend ukrainische Soldaten dafür ausgebildet sind.

Ausserdem wurde die Erfolgsquote des Patriot-Systems schon wiederholt infrage gestellt – zum Beispiel, als im Jahr 2018 Videos auftauchten, die zeigen, wie sie beim Abwehren von Huthi-Raketen versagten. Und weil Patriot-Raketen so teuer sind, werden innerhalb Bidens 2-Milliarden-Pakets nur wenige geliefert werden können.

Nora Seebach

Selenski holt sich in Washington einen Booster

Analyse Bei der riskanten Reise nach Washington geht es um viel mehr als um Raketen.

Die Russen standen vor Kiew, der ukrainische Präsident war ihr Hauptziel. Die Amerikaner wollten ihn deshalb aus dem Land schaffen. «Ich brauche keine Fahrgelegenheit, sondern Munition», soll Wolodimir Selenski gesagt haben – ein Satz, der aus einem Bruce-Willis-Film stammen könnte. Die Munition erhielt er, und die ukrainischen Streitkräfte schlugen die Angreifer zurück.

Doch ein Ende des Kriegs ist nach 300 Tagen nicht absehbar. Deshalb hat Selenski das Angebot des Transports angenommen und ist der Einladung Joe Bidens nach Washington gefolgt. Ein riskanter Trip, weshalb er streng geheim gehalten wurde.

Selenski reiste zu einem prekären Zeitpunkt in die USA, da sich die Ukrainer auf einen langen, brutalen Winter einstellen müssen. Putin hat zuletzt ausserordentlich rücksichtslose Angriffe durchgeführt, vor allem auf zivile Ziele. Viele Ukrainer und Ukrainerinnen sind ohne Strom, Wasser oder Heizung. Selenski braucht

deshalb einen Booster, militärisch, politisch, moralisch.

Denn der Krieg macht keine Pause, Putin forderte gestern mehr Tempo bei Aufrüstung und Modernisierung der Streitkräfte. Ein Rückzug, mit dem er die Gräuel beenden könnte, ist kein Thema für den Gewalt herrscher. Umso wichtiger ist, dass die Regierung Biden endlich bereit ist, der Ukraine das effiziente Patriot-Raketenabwehrsystem zu liefern, um zivile Ziele zu schützen.

Allein um die Raketen abzuholen, hätte Selenski diese Reise nicht auf sich nehmen müssen. Tatsächlich ist der Besuch in Washington vor allem politisch bedeutsam: Anfang Januar kommt der neue Kongress zusammen, und im Repräsentantenhaus werden künftig die Republikaner die Mehrheit haben. Unter ihnen sind mehrere Abgeordnete, die nicht nur Donald Trumps Wahllüge nachplappern, sondern auch Bidens Ukraine-Hilfe kürzen wollen. Mehrheitsführer Kevin McCarthy will keine «Blankoschecks» mehr ausstellen, wie er sagte.

Das ist die politische Folge der nachlassenden Solidarität mit der angegriffenen Ukraine, nicht nur in den USA, sondern auch in Deutschland oder der Schweiz.

Selenski will Gegensteuer geben, deshalb war sein gestriger Auftritt vor dem US-Kongress der wichtigste Termin in Washington. Gelingt es ihm, die Abgeordneten und vor allem die Amerikanerinnen und Amerikaner vor den Bildschirmen für sein Anliegen einzunehmen, wird es auch für McCarthy schwieriger, Präsident Biden zu bremsen in seinem Engagement für die Ukraine.

Solche Auftritte sind eine der grössten Stärken des früheren Schauspielers. Selenskis ins Capitol übertragene Rede nach den ersten Kriegswochen schloss die Reihen – selbst zwischen den zankenden Republikanern und Demokraten. Sein charismatischer Auftritt vor Ort gebot gestern der Skepsis gegenüber dem Engagement für die Ukraine Einhalt. Und das hilft auch der Regierung Biden.

Dabei kann es für Selenski nur ein Vorbild geben: Auch Winston Churchill harrete in London aus, als 1940 die deutsche Invasion drohte. Auch er liess sich nicht ausfliegen. Auch er telefonierte mit dem US-Präsidenten und bat um Waffenhilfe, wobei die Leitungen damals noch knackten.

Erst als es der günstige Verlauf der Abwehrrakete zuließ, traf der britische Kriegspremier Franklin D. Roosevelt und sprach dann um Weihnachten 1941 vor dem Kongress: «Hier sind wir zusammen und verteidigen alles, was den freien Menschen lieb und teuer ist.» Die Isolationisten und Appeaser im Kongress verstummten, Roosevelt bekam freie Hand.

Die Zeiten haben sich geändert, der Krieg in der Ukraine ist ein anderer. Aber Wolodimir Selenski und Joe Biden verfolgen mit dem Washington-Besuch des ukrainischen Präsidenten dasselbe Ziel wie einst Churchill und Roosevelt.

Christof Mürger

Ausland

Wie viel Donald Trump wirklich verdient

Steuerunterlagen werden publik Der US-Kongress veröffentlicht die Steuererklärungen des Ex-Präsidenten. Sie enthalten Informationen, die dieser lieber unter dem Deckel halten würde.

Fabian Fellmann, Washington

Schon wieder schlechte Nachrichten für Donald Trump: Seine Steuerunterlagen werden veröffentlicht. Das hat am Dienstag ein Ausschuss des Repräsentantenhauses entschieden. Trumps Steuererklärungen der vergangenen sechs Jahre sollen in den nächsten Tagen publiziert werden. Die Dokumente müssen nun aber zuerst noch aufbereitet werden. Daten, die dem Persönlichkeitsschutz unterstehen, werden abgedeckt, etwa Trumps Sozialversicherungsnummer.

Die Entscheidung im Steuerdossier folgt einen Tag auf eine andere schlechte Nachricht: Am Montag hatte der Sonderausschuss des Kongresses zum 6. Januar empfohlen, Trump vor Gericht zu stellen, unter anderem wegen bewaffneten Aufstands.

Trump wehrte sich sechs Jahre lang

Wie unangenehm Trump die Veröffentlichung seiner Steuerakten sein muss, lässt sich daran abschätzen, dass er sechs Jahre lang und bis vor das Oberste Gericht dagegen gekämpft hat. Richard Nixon wurde zur Veröffentlichung seiner Steuererklärungen gezwungen, seither haben das alle US-Präsidenten freiwillig getan. Trump jedoch weigerte sich und brach das ungeschriebene Gesetz. Er behauptete einfach, seine Unterlagen seien wegen einer Revision gesperrt, er dürfe sie nicht freigeben.

Die Demokraten fanden jedoch einen Hebel, um Trumps Widerstand zu brechen. Das Ways and Means Committee des Repräsentantenhauses nutzte seine Aufsichtsfunktion, um zu überprüfen, ob die Steuerbehörde IRS die Steuererklärungen des Präsidenten korrekt bearbeitet hatte. Dabei forderte der Vorsitzende des Ausschusses Trumps Unterlagen von sechs Jahren an. Alle Einsprachen Trumps nützten nichts, obwohl er sämtliche Rechtsmittel ausschöpfte. Zuletzt schmetterte das Oberste Gericht einen Notantrag am 31. Oktober ab, worauf die Akten an den Ausschuss gingen, zunächst nur einem kleinen Kreis von Personen



Weitere Niederlage für Donald Trump: Seine Steuerunterlagen werden nun doch veröffentlicht. Foto: AFP

zugänglich und geschützt durch strenge Geheimhaltungsvorschriften.

Nun, am Dienstag, schoben Mitarbeitende kistenweise Steuerunterlagen in das Sitzungszimmer des Ausschusses. Dieser entschied sich dann nach einer mehr als zweistündigen Debatte, die Unterlagen publik zu machen. Die Abstimmung verlief genau entlang der Parteilinie: Die 24 Demokraten stimmten dafür, die 16 Republikaner dagegen.

«Sechs lange Jahre haben wir gekämpft, um diese Dokumente zu publizieren, weil die Amerikaner ein Recht darauf haben, zu wissen, ob ihr Präsident kompromittiert ist», sagte der demokratische Abgeordnete Bill Pascrell aus New Jersey. «Das ist ein Triumph der Idee, dass niemand über dem Gesetz steht.»

Trump entrichtete gerade einmal 750 Dollar an Bundessteuern, als er Präsident wurde.

Der Demokrat Richard Neal, Vorsitzender des Ausschusses, sagte, die Veröffentlichung solle Trump nicht bestrafen. «Wir sind nicht böseartig», sagte er. Es gehe darum, die ordentliche Funktionsweise der Steuerbehörde gegenüber dem Präsidenten sicherzustellen. Bereits hat der Ausschuss aber herausgefunden, dass der IRS die Steuererklärungen Trumps aus den ersten zwei Amtsjahren gar nie unter die Lupe genommen hat, obwohl er dazu verpflichtet wäre.

Die Republikaner werfen den Demokraten hingegen Effekthascherei vor: Sie hätten die Unterlagen nun einfach rasch in die Öffentlichkeit geworfen, bevor am 3. Januar die Republikaner die Mehrheit im neuen Kongress übernehmen. Dabei dürften die neuen Taktgeber im House sämtliche Untersuchungen, die die Demokraten zuvor begonnen hatten, wieder einstellen. Die Demokraten würden einen gefähr-

lichen Präzedenzfall schaffen, warnten die Republikaner: Der Schutz der Privatsphäre werde durch Publikation geschwächt.

Die Informationen, die in den Akten zu finden sein werden, sind zwar schon weitgehend bekannt, bisher jedoch nicht offiziell bestätigt. Trump liess seine Sprecher stets behaupten, er zahle Steuern in Millionenhöhe. Doch als sich die «New York Times» vor zwei Jahren Informationen aus Trumps Steuerdossier beschaffte, stiess sie auf viel bescheidenere Summen.

Demnach entrichtete Trump gerade einmal 750 Dollar an Bundessteuern in dem Jahr, als er Präsident wurde, ebenso im ersten Jahr im Amt. Um sein steuerbares Einkommen kleinzurechnen, konnte Trump jahrelang von seinen immensen Verlusten profitieren.

Verluste von bis zu einer Milliarde Dollar pro Jahr

Der Mann, der sich stets für seinen Reichtum brüstet, hatte sowohl in den 90er-Jahren als auch nach der Finanzkrise Verluste von bis zu einer Milliarde Dollar pro Jahr geschrieben, von 2009 bis 2018 versteuerte er in keinem einzigen Jahr Gewinn. Längst glaubt ihm niemand mehr, dass er «über 10 Milliarden Dollar wert» sei, wie er 2016 behauptet hatte.

Zwar wird sein Vermögen immer noch auf rund 2,5 Milliarden Dollar beziffert. Doch sein Ruf als geschickter Geschäftsmann wird infrage gestellt. Aggressives Vermeiden von Steuern scheint in Trumps Umfeld gang und gäbe zu sein: Erst gerade wurde sein Unternehmen verurteilt, weil es den Managern steuerfreie Boni auszahlte. Die Justiz selbst warf Trump dabei bisher kein Fehlverhalten vor.

Der frühere Präsident äusserte sich am Dienstag nicht zu seinem Steuerdossier. Nach einem Monat ist seine jüngste Präsidentschaftskampagne bereits im Sinkflug begriffen, täglich erscheinen neue schlechte Nachrichten für Trump. Der reagierte sich auf seinem Truth Social ab, mit einer Flut von Beiträgen gegen das FBI und die Demokraten, die er als «Krebsgeschwür» beschimpfte.

Eine unendliche Geschichte von Macht und Misstrauen

Regierung in Israel Die Regierungsbildung hat sich schwierig gestaltet. Und für Netanyahu dürften die Probleme erst beginnen.

Regierungsbildung in Israel ist Nervensache. Stets wird getrickelt und hoch gepokert, immer tickt im Hintergrund die Uhr. Nun aber ist der designierte Premierminister Benjamin Netanyahu in der letzten Runde der Koalitionsverhandlungen angelangt. Gestern um Mitternacht musste er Vollzug melden oder eine letzte Verlängerungsfrist von vier Tagen erbitten. Bis zum Redaktionsschluss war die Entscheidung noch nicht gefallen.

Der Prozess der Regierungsbildung hat sich fast zwei Monate hingezogen, was als Indiz dafür gelten kann, dass die Atmosphäre unter den Koalitionären von Beginn an angespannt war. Unmittelbar nach der Parlamentswahl am 1. November hatte

noch Triumphstimmung geherrscht im rechtsreligiösen Block, den Netanyahu um sich geschart hat. Nur anderthalb Jahre nach dem Machtverlust war Israels Langzeitpremier bei dieser fünften Wahl in dreieinhalb Jahren ein überzeugendes Comeback gelungen: 64 Sitze für sein Lager im 120-köpfigen Parlament sind eine für israelische Verhältnisse recht komfortable Mehrheit. Die Hälfte dieser Sitze entfällt auf Netanyahus Likud, die andere auf die ultraorthodoxen und rechtsextremen Partner.

Die klare Ansage lautete: Nun wird durchregiert mit einer komplett rechten Koalition. In israelischen Oppositionskreisen und auch im Ausland hat das Besorgnis ausgelöst. Schliesslich be-

kennt sich niemand im künftigen Regierungslager mehr zur Zwei-staatenlösung mit den Palästinensern, propagiert wird stattdessen ein intensivierter Siedlungsbau. Teile der Regierung sind offen rassistisch, homophob und illiberal in gesellschaftlichen wie religiösen Fragen.

Tests mit Lügendetektor

Vollmundig war zunächst eine Regierungsbildung binnen zweier Wochen angekündigt worden, doch dann wucherte das Misstrauen auf allen Ebenen – bis hinunter ins unmittelbare Umfeld Netanyahus. Dessen Mitarbeiter mussten sich in den vergangenen Tagen allesamt einem Lügendetektortest unterziehen, um eine undichte Stelle zu finden,

nachdem Interna an die Medien durchgesickert waren. Netanyahu selbst hat sich in seinen langen Jahren den Ruf erworben, noch jeden Partner über den Tisch gezogen zu haben.

Dies schlug nun durch auf die Koalitionsverhandlungen, bei denen sich niemand auf Versprechungen des künftigen Regierungschefs verlassen wollte. Nicht einmal schriftliche Absprachen waren genug. Stattdessen wurde eine ganze Palette an gesetzlichen Regelungen erlassen, die nun noch vor der Verteidigung der neuen Ministerriege durchs Parlament gepeitscht werden müssen.

Diese Gesetzesvorhaben sind allesamt auf einzelne Minister zugeschnitten. So gibt es eine Regelung, die klarstellt, dass nur

eine Haft hinter Gittern die Ernennung zum Minister verhindert. Dies erlaubt dem Chef der ultraorthodoxen Shas-Partei, Arye Deri, der zu Jahresbeginn wegen Steuerhinterziehung eine Bewährungsstrafe aufgebremst bekam, nun Innen- und Gesundheitsminister zu werden.

Für Itamar Ben-Gvir von der rechtsradikalen Partei Jüdische Stärke wird per Gesetz geregelt, dass er als Minister für Nationale Sicherheit eine weitgehende Kontrolle über die Polizei erhält. Dem künftigen Finanzminister Bezalel Smotrich von den Religiösen Zionisten wird gesetzlich noch ein zweiter Ministerposten im Verteidigungsressort zugesichert, der ihm alle zivilen Angelegenheiten im Westjordanland –

darunter auch den Siedlungsbau – unterstellt.

All dies wollen Netanyahus Partner erst in trockenen Tüchern haben, bevor im Parlament über den neuen Premier abgestimmt wird. Nachzeitigem Plan kann die Regierung demnach frühestens Mitte nächster Woche vereidigt werden. Danach erst soll es ans Regieren gehen – und dem Land dürften dann unruhige Zeiten bevorstehen. Zu den Vorhaben der Koalition zählt zum Beispiel eine Beschneidung der Kompetenzen des obersten Gerichts. Kritiker sehen darin einen direkten Angriff auf Israels Demokratie und haben eine Welle von Protesten angekündigt.

Peter Münch, Tel Aviv

Viele Skipisten bleiben an Weihnachten zu

Trübe Aussichten Der Schnee schmilzt in diesen Tagen dahin – ausgerechnet vor dem grossen Festtagsansturm. Wir liefern die Übersicht, wo es für Skifahrerinnen und Snowboarder eng werden könnte.

Jon Mettler und
Alexandra Aregger

Es sind trübe Aussichten, die Schneesportfans gestern in Arosa-Lenzerheide erwarteten. Jedenfalls beim Blick auf die Pistentafel. Lediglich etwas mehr als ein Drittel aller Pistenkilometer waren geöffnet, von den 43 Anlagen standen 19 still. Noch weniger Pisten hinabrettern konnten Skifahrerinnen und Snowboarder im nahe gelegenen Davos-Klosters: Von 54 Anlagen fuhren 30, mit 70 Pistenkilometern war lediglich ein Viertel befahrbar.

Der abrupte Wetterumbruch lässt nicht nur den Schnee im Flachland dahinschmelzen, wo es morgen mit Föhn bis zu 18 Grad warm wird. Auch in den Bergen ist es ausgesprochen warm, bis Heiligabend regnet es zwischenzeitlich auf über 2000 Metern.

Und das ausgerechnet kurz vor den Festtagen, wo traditionell viele Schweizerinnen und Schweizer in die Berge strömen. Für sie könnte es teils eng werden. Denn viele Skigebiete müssen ihr Angebot mangels Schnee deutlich einschränken.

— Arosa-Lenzerheide

«Naturschnee liegt sehr wenig», sagt Stefan Reichmuth von der Arosa Bergbahnen AG. Ohne technische Beschneigung hätte das Skigebiet noch keine einzige Piste geöffnet. Bereits im November haben die Verantwortlichen die Schneekanonen angeworfen.

Die gute Nachricht: «Die warmen Temperaturen sollten diesen Pisten nicht gross etwas anhaben können», so Reichmuth. Die schlechte: Es ist zu warm, um die Pisten noch mehr zu beschneien.

So kann das Skigebiet bis Heiligabend nicht alle Anlagen öffnen: Geplant wird mit 33 von insgesamt 43 Anlagen. Dass die Schneesportler deswegen fern-



Ohne Kunstschnee ist im Moment nicht viel zu machen: Eine Schneekanone in der Jungfrau-Skiregion bei Grindelwald. Foto: Anthony Anex (Keystone)

bleiben, glaubt Reichmuth indes nicht. Jedenfalls wenn das Wetter ab dem Stephanstag mitmacht: «Dann sind wir auch überzeugt, dass die Gäste kommen werden.»

— Jungfrau-Skiregion

In den drei verbundenen Skigebieten Grindelwald-Wengen, First und Mürren-Schilthorn sind die Pistenverhältnisse gemäss Sprecherin Nadine Gehri

zurzeit noch sehr gut. Man schau gelassen auf die wärmeren Temperaturen: «Wir sind zuversichtlich, dass die Schneedecke Bestand haben wird, zumal unsere Wintersportgebiete teils auch über 2000 Meter liegen.» Aber auch in der Jungfrau-Skiregion wäre ohne Kunstschnee kaum eine Piste geöffnet. Fast 64 Prozent der Pistenkilometer sind technisch beschneit worden. Da

die Schneedecke so kompakter sei, hielten die Pisten dafür länger. Dennoch konnten Skifahrerinnen und Snowboarder gestern vor Eiger, Mönch und Jungfrau weniger als der Hälfte der Pistenkilometer nutzen. Von den Talabfahrten war keine einzige geöffnet. Wie viele Pisten und Anlagen ab Weihnachten öffnen werden, können die Bergbahnverantwortlichen zurzeit nicht sagen.

— Saas-Fee

Auch in Saas-Fee und dem Saastal wünschen sich die Bergbahnverantwortlichen mehr Neuschnee. «Wie in weiten Teilen des Alpenbogens ist die Schneedecke derzeit unterdurchschnittlich», heisst es auf Anfrage. Dennoch hat Saas-Fee vergleichsweise viele Skilifte geöffnet: Gestern waren lediglich 4 der 21 Anlagen geschlossen. Dank künstlicher Be-

Viele Skigebiete müssen ihr Angebot mangels Schnee deutlich einschränken.

schneigung seien die Skipisten in «sehr gutem Zustand». Dennoch muss auch das Walliser Skigebiet über die Festtage sein Angebot einschränken, wenn auch minim: Im gesamten Skigebiet stehen von den über 30 Anlagen voraussichtlich 2 bis 3 Skilifte still.

— Zermatt

Die meisten offenen Pistenkilometer finden die Gäste zurzeit am Matterhorn. Die Zermatt-Bergbahnen hatten gestern knapp 40 der 54 Anlagen geöffnet, womit fast 200 Pistenkilometer befahrbar sind. «In den nächsten Tagen werden weitere Öffnungen hinzukommen», sagt Sprecher Marc Lagger. Dennoch sei auch in Zermatt die technische Beschneigung essenziell.

Wie hoch der Anteil an mit Kunstschnee bedeckten Pisten ist, gibt das Skigebiet nicht preis. Jedoch könnten 80 Prozent der Pisten technisch beschneit werden. Der Rest der Pistenfläche liegt im Gletschergebiet.

Zwar müssen alle grossen Skigebiete ihr Angebot einschränken. Nicht aber die Zahl der Schneesportlerinnen und -sportler. Alle angefragten Skigebiete betonen, man plane keine limitierte Besucherzahl. Ein kleiner Trost bringt zudem der Blick ins nahe Ausland: Auch in Österreich müssen viele Skigebiete ihr Angebot teils deutlich einschränken.

Haushalte sparen Hunderte von Franken

Energiekrise In mehreren Schweizer Städten geben die Versorger die günstigeren Gas-Einkaufspreise an die Kundschaft weiter.

Für all jene, die mit Gas heizen, gibt es nun gute Nachrichten: In mehreren Städten sinken demnächst die Gaspreise. Grund dafür sind die wieder deutlich tieferen Preise an der Energiebörse nach dem Höhenflug im Sommer.

Der Zürcher Gasversorger Energie 360° senkt den Tarif ab Anfang Januar um 1,2 Rappen je kWh. In Biel ist Gas ab Februar um 1,5 Rappen je kWh günstiger. Für Kundinnen und Kunden mit einem durchschnittlichen Jahresverbrauch von 20'000 Kilowattstunden für Heizung und Warmwasser könne diese Senkung rund 300 Franken pro Jahr ausmachen, teilte der Energieservice Biel mit.

Auch bei EWB in Bern ist eine Gaspreissenkung ein Thema. Das letzte Wort hat hier jedoch der Gemeinderat. Über seine Pläne informiert das Unternehmen voraussichtlich heute.

Der Basler Versorger IWB hält sich hingegen bedeckt. «Wir beobachten die Situation derzeit intensiv», so ein Sprecher. EWL in Luzern plant vorerst keine Senkung der Preise. Sie habe das

Gas für das erste Quartal länger im Voraus eingekauft. «Sobald die Preise langfristig auf einem niedrigeren Niveau bewegen, werden wir sie schnellstmöglich an unsere Kundinnen und Kunden weitergeben», erklärte ein EWL-Sprecher.

Der Gaspreis war wegen des Krieges in der Ukraine stark angestiegen. Russland liefert seit her weniger Gas nach Europa.

Das hatte die Angst vor Versorgungsengpässen im Winter geschürt, dann, wenn viele Leute in ganz Europa Gas zum Heizen brauchen. Seit dem Höhepunkt Ende August ist der Gaspreis jedoch um rund zwei Drittel gefallen. Zum einen, weil die Speicher in Europa nun gut gefüllt sind. Zum anderen, weil es im Herbst ungewöhnlich warm war. Die milden Temperaturen und die

Aufrufe zum Sparen machen sich in einem geringeren Gasverbrauch bemerkbar. In der Europäischen Union (EU) fiel er von August bis Ende November um 20 Prozent, in der Schweiz sogar um 28 Prozent, wie das Energiedashboard des Bundes zeigt.

Gaspreisdeckel der EU

Für zusätzliche Entspannung könnte auch der Gaspreisdeckel gesorgt haben, den die EU im Wochenverlauf beschlossen hat. Er gilt implizit auch für die Schweiz, die das Gas am europäischen Markt einkauft.

Der Beschluss der EU-Minister sieht für die Grosshandelspreise ab 15. Februar eine Obergrenze von 180 Euro pro Megawattstunde vor. Damit wollen sie ein wirksames Mittel gegen die hohen Energiepreise für die Verbraucherinnen und Verbraucher sowie für die Industrie finden.

Der Gaspreisdeckel tritt jedoch nur unter bestimmten Bedingungen in Kraft und ist zeitlich begrenzt. Und sollte die Gasnachfrage stark steigen oder die Lieferungen einbrechen, ist der

Preisdeckel ausser Kraft gesetzt. Mit derartigen Einschränkungen will sich die EU absichern, damit der Schuss nicht nach hinten losgeht. Denn Branchenvertreter sehen die Massnahme durchaus skeptisch: Sie befürchten, dass Russland das Gas einfach an andere Abnehmer verkauft, die mehr bezahlen, und Europa dann nicht mehr genug bekommt.

Der Kreml hatte den Gaspreisdeckel bereits als «inakzeptabel» bezeichnet. Damit werde der Prozess der Preisbildung auf dem Markt verletzt, hatte Kremlsprecher Dmitri Peskow gemäss russischen Nachrichtenagenturen gesagt.

Nur zeitlich befristet gültig

Auch Schweizer Branchenvertreter sehen die Massnahme der EU eher skeptisch. Nach Einschätzung von Rudolf Summermatter, Geschäftsführer des Gashändlers Open Energy Platform, dürfte der Gaspreisdeckel nur einen geringen Effekt auf die Preise für die Endkundinnen und -kunden haben. Denn die Obergrenze käme nur zeitlich befristet zum Tragen.

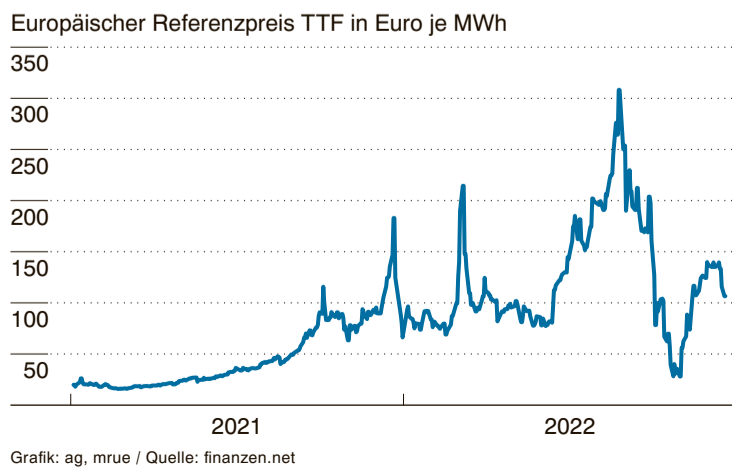
Bezogen auf das laufende Jahr hätte sie beispielsweise zwischen Mitte August und Mitte September während ein paar Tagen gegolten, als die Preise am höchsten waren. Und auch nur für Teilmengen im September und Oktober, wo eher wenig Gas bezogen wird.

Endkunden sind von kurzfristigen Preisausschlägen ohnedies weniger betroffen. Denn die meisten Versorger kaufen das Gas bereits lange im Voraus ein, um sich gegen kurzfristige Preisschwankungen abzusichern.

Ähnlich wie einige EU-Länder warnte auch der Verband der Schweizerischen Gasindustrie vor möglichen Versorgungsengpässen. «Es besteht die Gefahr, dass Lieferanten ihr Gas an anderen Märkten verkaufen, wo sie höhere Preise erzielen können», sagt Verbandssprecher Thomas Hegglin. Zudem könne die künstliche Obergrenze die Sparbemühungen zunichtemachen – schlichtweg weil damit ein wichtiger Anreiz zum Sparen fehle, so Hegglin.

Angelika Gruber

Der Gaspreis ist seit Sommer deutlich gefallen



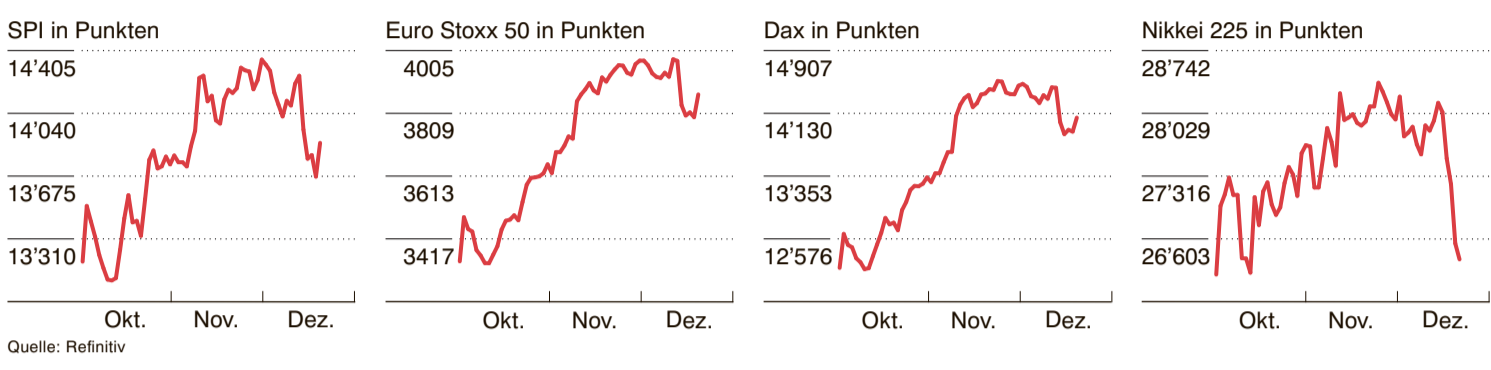
Börse

SPI 13 862.86 +1.7%	Euro Stoxx 50 3872.15 +1.8%	1 Euro in Fr. 0.9829 -0.22%	1 US-Dollar in Fr. 0.9264 -0.06%	Bundesanleihe 10 J. 1.46%	US-Treasury 10 J. +4 Bp 3.67%	1 Unze Gold 1824.1 \$ +0.3%
Dax 14 097.82 +1.5%	Nikkei 225 26 387.72 -0.7%	1 Euro in US-Dollar 1.061 -0.15%	1 GB-Pfund in Fr. 1.1198 -0.45%	Saron (~3-Mte-Libor) 0.9370%	Bund Future 0 Bp 135.96%	1 Fass Öl (Brent) 81.8 \$ +1.9%

Indizes Schweiz

	Kurs	±%	±%
	21.12.	21.12.	2022
SPI	13 862.86	+1.7	-15.7
SMI	10 845.59	+1.8	-15.8
SMIM	2479.95	+1.9	-28.1
SLI	1651.51	+2.1	-20.5
SPI Extra	4664.81	+1.8	-24.0
Banken	756.48	+1.5	+10.8
Bauindustrie	3995.22	+2.3	-28.6
Chemie	4945.26	+1.7	-37.5
Detailhandel	1265.48	+0.9	-15.5
Finanzdienstleistung	2517.39	+2.9	-20.5
Gesundheit	3319.76	+1.3	-14.6
Industriegüter	2461.03	+1.6	-23.6
Konsumgüter	5303.06	+2.6	-10.6
Medien	625.58	+1.3	-8.6
Nahrung/Getränke	6717.23	+1.4	-14.3
Reisen/Freizeit	1497.92	+2.5	-21.6
Rohstoffe	284.62	-0.1	-11.9
Technologie	945.27	+3.9	-37.2
Telekommunikation	2442.62	+0.5	+2.0
Versorger	5608.94	+1.5	+5.4

Indizes im Überblick



Übrige Schweizer Aktien (Auswahl)

	Volumen	Kurs	±%	±%
	in Stk.	21.12.	21.12.	2022
Accelleron N	345 127	19.19	-1.3	-
Achiko N	445 798	0.05	-5.5	-72.4
Addex N	236 029	0.11	+2.5	-89.2
Adecco N	292 043	30.6	+2.9	-34.3
Adval Tech N	10	140	-0.7	-13.6
Aevis N	772	18.85	+2.4	+30.0
Airesis N	11 000	0.56	+4.7	-23.4
Allreal N	26 457	149.4	+2.3	-26.0
Alpine Select N	0	11.16	-	-27.9
Also N	8424	168.2	+2.3	-43.9
Aluflexpack N	1324	17.4	-2.2	-27.5
AMS Osram I	1 723 006	6.8	+5.0	-59.0
APG SGA N	721	141.5	-1.0	-28.9
Arbonia N	61 629	12.82	-2.1	-37.8
Arundel N	0	0.386	-	-84.6
Aryzta N	951 523	1.14	+0.4	-0.4
Ascorm N	88 079	7.5	+1.4	-36.2
Asmaworld N	9150	2.3	0.0	-24.8
Autoneum N	2261	105.8	+1.5	-37.7
Bachem N	87 905	81.05	+2.7	-43.4
Baloise N	110 046	117.7	+2.1	-5.0
Bank Linth N	0	5856	-	+20.9
BC du Jura N	8	54	+1.9	+2.9
BC Vaudoise N	82 358	91.55	+2.5	+29.3
BC de Genève I	430	17.9	+0.8	+11.5
Barry Callebaut N	7958	1835	+1.4	-17.2
Baselland KB	165	912	-0.2	+0.2
Basilea Pharma N	29 201	47.75	+2.4	+16.7
Basler KB PS	2892	61.4	+0.7	-0.6
BEKB; BCBE N	405	22.4	+0.9	+10.6
Belimo N	14 881	443.5	+2.0	-23.5
Bell Food Group N	1113	236.5	-0.4	-19.0
Belleuve N	443	36.4	-0.1	-11.7
BKW N	59 463	127.6	+1.5	+7.6
Bobst N	7045	60.1	0.0	-27.5
Bossard N	7559	200.5	+2.3	-39.0
Bucher N	9442	390.6	+1.9	-13.4
Burkhardt Compr. N	17 187	552	+1.1	+27.9
Burkhalter N	3289	77.8	0.0	+23.5
BVZ N	14	730	0.0	+4.3
Bystronic N	1081	643	+2.9	-49.8
Calida N	608	45.7	-0.2	-6.0
Castle Priv. Equity	0	7.36	-	-23.6
Cembra Money Bank N	60 427	76.8	+1.7	+15.6
CI Com I	0	2.026	-	-25.2
Cicor Tech. N	1322	44.8	+1.6	-15.2
Cie Fin. Tradition I	68	105.5	+0.5	+1.0
Clariant N	557 216	14.83	+2.0	-21.9
Coltene N	739	77.4	+2.4	-31.1
Comet N	15 836	198.8	+3.3	-40.9
Cosmo N	6079	61.4	+1.7	-6.4
CPH N	1020	78.2	-0.8	+28.2
Crealogix N	114	47	+3.1	-62.1
Datador N	0	6656	-	-9.5
Dätwyler I	15 451	191.4	+1.3	-52.4
DKSH N	83 037	70.15	+0.4	-6.8
Dormakaba N	6706	328	+1.9	-45.7
Dottikon ES N	1071	252.5	+0.8	-10.5
Dufry N	306 067	38.92	+1.1	-13.8
Edison N	7	115.5	+0.4	-9.8
EFN N	135 697	8.46	+3.2	+21.7
Elma Electronic N	0	10006	-	+41.8
Emmi N	5020	788	-0.5	-26.8
Ems-Chemie N	11 962	626	+1.5	-38.7
Energiedienst N	518	44.6	+0.7	-3.9
Epic Suisse N	2	60.6	+1.8	-
Evolva N	1 559 211	0.08	+0.8	-39.9

	Volumen	Kurs	±%	±%
	in Stk.	21.12.	21.12.	2022
Feintool N	1792	20.4	+1.0	-48.1
Flughafen Zürich N	31 677	147.4	+1.0	-10.2
Forbo N	1280	1036	+1.4	-44.6
Fundamenta N	3709	16.05	+0.9	-17.5
Galenica N	74 748	74.75	+0.9	+9.0
GAM N	85 838	0.77	-3.8	-43.5
Gavazzi I	101	300	-0.7	+9.1
Georg Fischer N	125 294	57.4	+2.2	-17.1
Glärner KB N	129	24.9	+1.2	-9.1
Graub. KB PS	183	1680	+0.6	+8.7
Grip Minoteries N	138	284	-0.7	-30.0
Gurit N	6919	91.1	+3.5	-41.5
HBM Healthcare	11 952	199	-1.0	-41.3
Helvetia N	73 685	106.7	+2.1	-0.7
Hiag Immo N	3399	79.6	-0.3	-16.2
Highlight E&E I	0	15.26	-	-43.3
Hochdorf N	127	21	+2.9	-51.7
Huber+Suhrer N	10 847	87.4	+0.8	+0.5
Hypo Lenzburg N	3	4100	0.0	-2.8
Idorsia N	356 940	13.99	+4.1	-24.9
Implenia N	36 314	39.5	+1.8	+90.3
Ina Invest N	5133	19.4	-0.5	+3.7
Infricon N	1136	836	+2.2	-37.5
Interoil N	823	2295	+4.1	-44.1
Intershop N	443	612	+1.7	0.0
Investis N	2800	100.5	-0.5	-3.8
IVF Hartmann N	28	113	-1.7	-8.1
Julius Bär N	649 215	53.76	+1.5	-12.1
Jungfraubahnen N	1093	117.8	+3.5	-12.2
Kardex N	5737	152.8	-2.1	-49.1
Klingelberg N	200	15.9	+4.6	-13.8
Komax N	3901	265.5	+1.1	+4.9
Kudelski I	50 760	2.4	+2.1	-35.3
Kühne + Nagel N	121 228	213.3	+2.0	-27.5
Kuros Biosc. N	13 314	1.55	+8.4	-19.7
Landis+Gyr N	46 528	66	+0.8	+6.9
Leclanché N	5631	0.49	-2.9	-19.6
Lem N	463	1826	+2.4	-28.1
Leonteq N	35 728	43.4	+3.6	-37.4
LLB N	1599	56.4	0.0	+7.2
Lindt & Sprüngli N	62	94 600	+1.5	-22.6
Lindt & Sprüngli PS	1657	95.60	+2.3	-24.5
LM Group I	3438	19.54	+2.8	-49.8
Luzerner KB N	1007	411.5	+0.6	-0.8
MCH Group N	105	4.87	+3.0	-45.9
Medacta N	3740	97.6	+3.3	-31.3
Medartis N	2019	83.2	+0.2	-36.1
Medimix N	25 000	16.5	+2.4	-63.5
Meier Tobler N	13 320	40	+2.6	+122.2
Metall Zug N	24	1940	-0.8	-5.8
Meyer Burger N	9 358 050	0.53	+3.1	+46.3
Mikron N	353	8.82	-1.8	+14.5
Mobilezone N	115 343	15.18	-0.1	+11.5
Mobimo N	7432	232.5	+1.5	-23.1
Molecular Partners N	22 542	6.1	-0.5	-65.8
Newron Pharma N	78 100	1.6	+14.3	-1.2
Novavest N	4086	40.5	-0.2	-12.9
ObsEva N	231 507	0.14	+0.3	-92.4
OC Oerlikon N	323 441	6.05	+1.6	-35.5
ONE Swiss Bank N	10 410	1.41	-9.6	-53.0
Orascom N	4141	7.4	0.0	-31.2
Orell Füssli N	118	82.8	-0.2	-8.0
Orior N	7208	71.3	-3.1	-20.7
Peach N	15 514	16.84	+1.3	-73.4
Phoenix M. I	0	3246	-	-20.1
Pierer Mob. I	6007	62	+0.5	-34.0
PSP N	491	307	0.0	-8.9
PolyPeptide N	67 739	24.88	+4.2	-81.8
Private Equity N	445	70.8	0.0	-27.0
PSP N	61 025	107.3	+1.8	-5.6
Relief Therap N	4 091 939	0.03	+0.4	-54.2
Rieter N	3820	101.2	+3.7	-42.8
Roche I	49 973	367.2	+1.5	-10.2
Romande Energie N	23	1125	+1.4	-17.6
Santhera N	3 463 796	1.19	-30.8	-10.5
Schaffner N	38	287	+1.8	-5.3
Schindler N	17 267	166	+1.8	-32.1
Schindler PS	55 355	173.7	+1.3	-29.2
Schlatter N	2	24.6	0.0	+7.0
Schweiter I	975	746	+2.5	-44.8
Sensirion N	4079	97.3	+2.9	-27.1
SF Urban Properties N	44	87.5	+0.6	-13.4
SFS N	10 388	87.3	+1.6	-30.8
SGS N	14 273	2140	+1.4	-29.8
SHL Telemed. N	0	136	-	-31.9
Siegfried N	3686	619	+2.5	-30.4
SIG Group N	498 392	20.16	+2.2	-20.8
Skan N	6978	66.5	+1.1	-24.9
SNB N	43	4920	-1.4	-6.1
SoftwareOne N	97 295	12.92	+3.8	-34.6

	Volumen	Kurs	±%	±%
	in Stk.	21.12.	21.12.	2022
Sonova N	154 928	217.8	+1.8	-39.1
Spexis N	5120	0.4	-10.3	-76.0
St. Galler KB N	2438	482	+2.4	+10.8
Stadler Rail N	69 659	33.1	+1.5	-17.1
Starrag N	701	49.4	-2.2	+6.0
Strumann N	187 623	103.9	+2.7	-46.4
Sulzer N	33 817	72.45	+3.7	-19.4
Swatch Group I	100 586	260.8	+3.0	-6.5
Swatch Group N	49 046	48.02	+2.9	-10.2
Swiss Prime Site N	85 692	79.4	+1.3	-11.4
Swiss Steel N	253 415	0.21	+1.5	-40.3
Swissquote N	25 337	135.1	+3.9	-32.6
Tecan N	20 271	416	+2.3	-25.1
Temenos N	280 859	51.24	+1.2	-59.3
Thurgauer KB	299	117.5	0.0	+10.3
Titlis-Bahnen N	1523	40	-0.5	-11.1
Tornos N	1631	5.82	+1.7	-11.8
TX Group N	661	148.4	+2.2	-5.1
U-Blox N	12 038	114.2	+2.7	+62.1
Valartis Group I	44	17.95	+3.3	+30.1
Valiant N	13 730	100.4	+1.4	+10.0
Valora N	3408	254	-0.8	+63.0
Varia N	765	47.4	+1.3	-5.6
VAT Group N	78 074	260.6	+2.1	-42.6
Vaudoise Vers. N	334	416	+0.2	-6.5
Vetropack N	10 311	35	+2.0	-39.2
Vifor Pharma N	11 350	165.35	0.0	-19.9
Von Roll I	21 737	0.88	+4.8	-17.8
Vontobel N	30 158	60.9	+3.9	-23.8
VP Bank N	765	87.4	+0.3	-9.5
VZ Holding N	2390	72	+1.8	-26.4
V-Zug N	2277	91.2	+2.5	-25.9
Walliser KB I	4857	104.5	0.0	+3.5
Wartec Invest N	224	2250	0.0	-5.1
Wisekey	585 733	0.18	+2.8	-76.6
Ypsomed N	9148	173.4	+2.5	-7.0
Zehnder N	17 997	55.1	+3.6	-40.8
Züblin N	120	25.6	+1.6	-4.5
Zug Estates N	86	1690	+2.1	-14.6
Zuger KB N	3	7260	+0.8	+7.7
Zür Rose N	111 356	26.76	+1.1	-88.6
Zwahlen & Mayr I	0	1356	-	-26.2

Exchange Traded Funds

Auswahl ETF	Symbol	Kurs	+/- %	+/- %
		21.12.	21.12.	2022
SLI (CHF)	SLICHA	169.82	+1.7	-20.7
SMI (CHF)	SMICHA	110.42	+1.8	-16.2
SMIM (CHF)	CSMIM	260.9	+1.9	-28.0
SPI (CHF)	SPICHA	70.13	+1.4	-18.3
SXI REF A (CHF)	S			

«Pfeifen» und «Choleriker»: Die CS geht gegen einen Blogger vor

Klage gegen Onlineportal Will die zweitgrösste Schweizer Bank dem Blog «Inside Paradeplatz» und dem Journalisten Lukas Hässig maximalen Schaden zufügen, oder geht es um ein berechtigtes Anliegen?

Jorgos Brouzos

Es ist ein Fall David gegen Goliath – wieder einmal. Hier Journalist Lukas Hässig, der den Finanzblog «Inside Paradeplatz» betreibt – dort die Credit Suisse (CS), die zweitgrösste Schweizer Bank.

Hässig berichtet über die Finanzbranche. Die Credit Suisse bietet viel Stoff, die Bank steckt in der Krise, und die vielen Rechtsfälle sorgen für viele Schlagzeilen. Für zu viele, wenn es nach der Bank geht. Sie hat den Blog nun eingeklagt. Es ist die zweite umfangreiche Klage des Instituts gegen das Medium.

Hässig zitiert auf seinem Blog aus der Klageschrift. Dort heisst es, die Führungsequipe der Bank werde auf dem Portal «der Lächerlichkeit preisgegeben, mit Beleidigungen überzogen und blossgestellt». Die Bankgruppe werde «verächtlich gemacht, ja schlichtweg totgeschrieben, Kunden und Mitarbeiter werden gar aktiv zum Verlassen der Bank animiert». Es geht dabei um Passagen in 52 Beiträgen. Sie alle sind in der Zeit vom 27. Juli bis zum 28. Oktober auf dem Blog erschienen. Die Klageschrift umfasst 265 Seiten, dazu kommen zahlreiche Beilagen.

Lukas Hässig sagt zur erneuten Klage der Grossbank: «Es geht darum, ein kleines Medium kaputtzumachen.» Für ihn sei es daher eine Slapp-Klage. Das ist eine Kurzform für «Strategic lawsuit against public participation», auf Deutsch: «Strategische Klagen gegen öffentliche Beteiligung». Gemeint sind damit Einschüchterungsklagen, um Medien einen grossen Aufwand zu verursachen und so zum Schweigen zu bringen. «Die Klage beschert uns einen riesigen Aufwand. Wir müssen versuchen, jeden Punkt zu entkräften.»

«Regelmässig beschimpft und verunglimpft»

Zudem verlangt die Klage eine Offenlegung detaillierter Geschäfts- und Gewinnzahlen. «Sie verlangen von mir etwas, das sie selbst bei grossen Rechtsfällen wie Greensill nicht gemacht haben», so Hässig.

Die Bank teilt in einer Stellungnahme mit: «Credit Suisse hat sich entschieden, die Rechtmässigkeit von Lesercommentaren und Texten rechtlich überprüfen zu lassen. Dies geschieht zum Schutz unserer Mitarbeitenden, die auf dem Blog regelmässig beschimpft und verunglimpft werden.»

Klar ist: Hässigs Blog wird viel beachtet. Am Finanzplatz wird er gelesen, die inländischen und ausländischen Medienhäuser verfolgen ihn. Das liegt auch daran, dass er oft wichtige Enthüllungen veröffentlicht hat. Etwa zum ehemaligen Raiffeisen-Chef Pierin Vincenz, dem Beratungsunternehmen EY oder auch zur CS. Er pflegt einen Boulevardstil, seine Texte sind süffig. So lauten die Titel der Artikel der letzten Tage: «Bank-now treibt Zürcher Garagen-KMU ins Elend» oder «St. Moritz und Silvaplana schen-



Von der Credit Suisse eingeklagt: Lukas Hässig betreibt das Portal «Inside Paradeplatz». Foto: Samuel Schalch

ken Krypto-Gurus 30'000.–» oder eben «CS geht aufs Ganze: Monster-Klage gegen IP».

Der Klage wird von mehreren angefragten Anwälten eine grosse Bedeutung zugemessen. Medienanwalt und Rechtsprofessor Urs Saxer sagt: «Ich finde es bemerkenswert, dass eines der bekanntesten Schweizer Unternehmen zu diesem Mittel greift.» Der Streitwert sei seiner Ansicht nach für so einen Fall nicht besonders hoch, doch sei die Forderung nach der Gewinnherausgabe für ein Medium sehr aufwendig. Ein Medium müsse dafür sehr viele Informationen herausgeben.

Ein Medienjurist, der seinen Namen lieber nicht in diesem Artikel sehen will, schätzt, dass der Aufwand dafür bei 100'000 bis 200'000 Franken liegen dürfte.

«Er hat die CS gereizt, bis sie die Nerven verloren hat. Damit erzielt er seine Klicks.»

Jascha Schneider-Marfels
Medienanwalt

Hässig glaubt nicht, dass es so teuer wird. «Aber ja, es gibt viele, die sagen, sie wollten mich unterstützen und ich solle ein Crowdfunding aufziehen», so Hässig.

Zeichen der Nervosität der Credit Suisse

Der Basler Medienanwalt Jascha Schneider-Marfels sagt: «Hässig segelt juristisch betrachtet immer hart am Wind.» Er sei ein Medienunternehmer, der in seinem Businessplan solche Klagen einkalkuliert habe. Die Klage sei ein Zeichen der Nervosität der CS, wenn die Grossbank angesichts ihrer gewaltigen hausinternen Probleme Zeit, Musse und Geld finde, gegen ein Portal wie «Inside Paradeplatz» vorzugehen. «Er hat die CS gereizt, bis sie die Nerven verloren hat. Da-

mit erzielt er seine Klicks. Das ist sein Geschäftsmodell», so Schneider-Marfels.

Die Credit Suisse macht in der Klage beleidigende Lesercommentare unter den Artikeln geltend. Unter anderem geht es auch um ein Videointerview mit dem früheren CS-Manager und Bankenprofessor Hans Geiger. Der äussert sich zwar positiv zur Bank, aber die Lesercommentare seien negativ. Hässig sagt, dass er sehr oft Commentare lösche, die eine Grenze überschritten. «Ich gebe mein Bestes.» Er publiziere aber lieber viele als wenige Lesermeinungen, würde diese aber entfernen, wenn jemand anrufe und sie löschen wolle.

Das würden auch die Anwälte der CS oft tun. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bank werden dort «Pfeifen» genannt, einzelne Chefs als «Choleriker» oder «Blender ohne Leistungsausweis» bezeichnet.

«Meine Familie soll so etwas nicht lesen müssen»

Die Fintech-Unternehmerin Patrizia Laeri begrüsst die Klage der CS gegen «Inside Paradeplatz». Sie hat selbst jüngst einen Rechtsstreit gegen das Medium wegen beleidigender und sexistischer Passagen in einem Artikel teilweise gewonnen. Einzelne Passagen mussten gelöscht werden, «Inside Paradeplatz» musste im Namen von Laeris Plattform Elle XX an Frauenhäuser spenden. Vor kurzem hat sie via das soziale Medium LinkedIn darauf hingewiesen, dass sie weiterhin in den Kommentaren auf dem Blog verunglimpft wird. Sie habe dabei bewusst harmlose Muster ausgewählt, es gebe noch viel schlimmere. «Meine Familie soll so etwas nicht über mich lesen müssen», sagt sie.

«Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass jede Medienplattform auch für die Kommentare verantwortlich ist und diese moderieren muss. Persönlichkeitsverletzende Kommentare haben auf Medienplattformen nichts zu suchen und sind publizistisch und ethisch nicht vertretbar», sagt Laeri. Sie stellt fest, dass weibliche Führungskräfte von Finanzinstituten Zielscheiben des Blogs sind. Einige würden sich bei ihr melden und sich beraten lassen. «Es gibt wenige Frauen in der Finanzbranche, und die werden dann noch persönlich angegriffen, das geht nicht», so Laeri.

Beleidigende Commentare sind ein Problem für jedes Medium. «Für deren Inhalt ist nicht nur der Kommentarschreiber verantwortlich, sondern oft auch die Plattform, die sie verbreitet», so Saxer.

Mehrere Experten sind sich daher einig: Der Rechtsstreit könnte Folgen für die Medienbranche haben. Saxer sagt: «Wenn solche Klagen drohen, überlegt sich ein kleines Medium künftig wohl schon besser, was es noch publizieren will. Die Berichterstattung wird dadurch nicht verunmöglicht, aber es wird aufwendiger, und das Medium wird wohl vorsichtiger.»

Berufskosten pauschal abziehen

Steuern Arbeitnehmende sollen künftig wählen können, ob sie ihre Berufskosten in der Steuererklärung pauschal oder effektiv abziehen. Der Bundesrat hat einen entsprechenden Gesetzesvorschlag in die Vernehmlassung geschickt. Wie hoch die Pauschale ausfällt, wird das Finanzdepartement festlegen. Sie soll keine finanziellen Auswirkungen auf den Bund haben. Man rechnet deshalb momentan mit einer Grössenordnung von 6000 Franken, hiess es in einer Mitteilung des Bundesrats. Die Pauschale soll auch für die kantonalen Steuern gelten. Wie hoch diese dort ausfalle, sei den Kantonen überlassen. (sda)

Bankgarantie für Giftmülldeponie

Sanierung Der Pharmakonzern Lonza hat mit dem Kanton Wallis und der Gemeinde Brig-Glis einen Garantievertrag zur Absicherung der Sanierungskosten der alten Deponie Gamsenried abgeschlossen. Kanton und Standortgemeinde würden damit vor unerwarteten Kosten geschützt, teilten die Vertragsparteien mit. Für die erste Projektphase hatte Lonza letztes Jahr 290 Millionen Franken zurückgestellt. Diese Kosten werden mit einer von der Lonza AG gestellten Bankgarantie über 50 Millionen und einer Konzerngarantie der Lonza Group AG über 100 Millionen abgesichert. (sda)

Elon Musk sucht einen Nachfolger

Social Media Elon Musk will als Twitter-Chef zurücktreten – aber erst, wenn ein Nachfolger gefunden ist. Der Eigentümer schrieb auf dem Kurznachrichtendienst: «Ich werde als CEO zurücktreten, sobald ich jemanden finde, der blöd genug ist, den Job zu übernehmen! Danach werde ich nur noch die Software- und Server-Teams leiten.» Twitter-User hatten sich zuvor in einer von Musk eingeleiteten Umfrage mehrheitlich für dessen Rücktritt ausgesprochen. Doch auch als Eigentümer dürfte er grossen Einfluss bei der Plattform behalten, die weltweit für Öffentlichkeitsarbeit genutzt wird. (sda)

Börse

SMI
10846 Punkte

+1.7%

Die Besten

Logitech N	+5.5%
UBS Group N	+3.7%
Alcon N	+3.4%

Die Schlechtesten

Swisscom N	+0.5%
Roche GS	+0.6%
ABB N	+1.2%

Dow Jones Ind. 33'376 Punkte
Nasdaq Comp. 10'709 Punkte

+1.6% +1.5%

Euro in Franken	0.983	-0.22%
Dollar in Franken	0.926	-0.06%
Euro in Dollar	1.061	-0.15%
GB-Pfund in Franken	1.120	-0.45%
Öl (Nordsee Brent) in Dollar	81.75	1.9%
Gold (Unze) in Dollar	1824.10	0.3%
Silber (Unze) in Dollar	24.09	-0.3%

Digital

Der neueste WLAN-Standard im Alltagstest

WLAN 6e Drahtlose Netzwerke in den eigenen vier Wänden sorgen oft für Ärger. Die neue Generation verspricht Besserung. Wir haben drei Geräte getestet.

Rafael Zeier

Selten trifft man jemanden, der von seinem WLAN schwärmt. Im besten Fall funktioniert das drahtlose Netzwerk einfach, und man denkt nicht dran. In den meisten Fällen ist man mindestens etwas unzufrieden oder gar genervt. Kein Wunder, sind Jahr für Jahr und Generation für Generation die Versuchung und die Hoffnung gross, dass mit dem neuesten Standard alles besser wird.

Das ist auch mit WLAN 6e wieder so. Der neue Standard, der nicht mal eine eigene Nummer, sondern nur ein «e» bekommen hat, stapelt tief. Tatsächlich steckt hinter WLAN 6e mehr, als man erwarten dürfte. Haben sich in den letzten Jahren zwei Funkbänder als Standard für WLAN-Router etabliert, sind es nun deren drei. Kurz erklärt: Je mehr Bänder ein Router unterstützt, desto eleganter und effizienter kann er die Bandbreite an die immer mehr Geräte in unseren Haushalten verteilen.

Doch wie immer gilt die übliche Tech-Kauf-Regel: Es lohnt sich nur für Tech-Fans, vom einen Standard direkt auf den nächsten zu wechseln. Wer schon WLAN 6 hat, kommt im Alltag gut ohne 6e aus. Doch wenn man einen älteren WLAN-Standard hat, spürt man das Upgrade auf 6e deutlich.

Bereits im Februar habe ich in meinem Homeoffice ein WLAN-6e-System in Betrieb genommen. Das Orbi-System von Netgear kostete damals mit 1700 Franken ein kleines Vermögen – und Geräte, die das neue WLAN nutzen konnten, gab es damals auch noch kaum.

Preise für Router sinken deutlich

9 Monate später sieht die Lage anders aus. Neben zahlreichen Samsung-Geräten unterstützen etwa auch Googles neueste Pixel-Handys 6e, und selbst Apple ist mit dem neuen iPad Pro auf den Zug aufgesprungen. Aber auch Router gibt es inzwischen deutlich günstigere.

Den ganzen Sommer lang habe ich zu Hause den Deco XE75 (zum Testzeitpunkt unter 400 Franken, inzwischen rund 500 Franken) des Netzwerkspezialisten TP Link getestet. Wie beim Orbi-System



Netgear Orbi, Google Nest und TP Link Deco (v.l.): Die drei getesteten WLAN-Systeme. Foto: Rafael Zeier

bekommt man auch von TP Link gleich drei optisch identische Geräte. Eins schliesst man an das Internetmodem an, und die anderen zwei verteilt man in der Wohnung. Auch das System gefiel im Alltag sehr gut. Besonders praktisch: Wie beim teureren Netgear hat auch jede Sendeeinheit drei LAN-Anschlüsse. Damit kann man per Netzwerkkabel weitere

Geräte wie Fernseher, Spielkonsolen, Stereoanlagen oder Smart-home-Steuerzentralen anschliessen. Im Verlauf des Tests wurde auch die App deutlich verbessert und vereinfacht.

Seit einem Monat nun teste ich zu Hause ein noch günstigeres WLAN-System mit 6e: den Nest Wifi Pro von Google (ab 220 Franken). Schon seit Jahren mischt

Google im WLAN-Router-Markt mit. Das letzte Modell war halb Router, halb Smart-Lautsprecher. Das neueste Modell ist deutlich spannender.

Im Alltag überzeugt es durch einfachste App-Bedienung und durchwegs gute Sendeleistung. Ein Router würde für eine durchschnittliche Wohnung schon ausreichen. Es empfiehlt sich aber,

das Doppelpack für 330 Franken zu nehmen. Dann bekommt man zwei. So kann man einen mit dem Glasfasermodem verbinden und den anderen irgendwo in der Wohnung platzieren.

Da der Nest Wifi Pro pro Gerät nur zwei LAN-Anschlüsse hat, muss man möglicherweise Kompromisse machen oder einen Netzwerk-Switch (der aus einem

Anschluss mehrere macht) nutzen. Besonders spannend am Google-Router ist aber eine andere Neuerung: Er kann auch Thread. Der neue Smarthome-Funkstandard wird in den nächsten Jahren für allerhand vernetzte Geräte wichtig werden.

Dass Google die Thread-Technologie nun direkt in einen Router steckt, der sowieso fast die ganze Zeit online und am Strom ist, macht noch mehr Sinn. Erst recht, wenn man bedenkt, dass in den kommenden Monaten dank dem neuen Matter-Standard Geräte von Apple, Google, Ikea, Philips, Amazon und so weiter zum ersten Mal richtig zusammenarbeiten dürften.

Jetzt springen sogar Google und Apple auf den Zug auf

Die entscheidende Frage beim Kauf eines neuen WLAN-Routers ist jeweils: «Ist die Zeit schon reif für den neuesten Standard?» Und in dem Fall kann man nun sagen: «Ja, WLAN 6e ist im Alltag angekommen.» Nun, da sogar Google und Apple, die bei neuen Technologien lieber etwas länger warten als Fortschrittsturbos wie etwa Samsung, auf den Zug aufspringen und die Preise nicht mehr astronomisch sind, spricht nichts mehr dagegen.

Zudem bietet WLAN 6e mit dem zusätzlichen Frequenzband einen längerfristigen Mehrwert gegenüber älteren Technologien. Aber klar, der nächste WLAN-Standard ist schon in den Startlöchern. TP Link hat bereits zahlreiche Geräte mit WLAN 7 angekündigt. Das hat zwar auch weiterhin drei Bänder, verspricht aber noch mehr Tempo. Doch bis das im Alltag angekommen ist, wird es wieder mindestens ein Jahr (wenn nicht länger) dauern.

Warum einen WLAN-Router kaufen?

Die Standardgeräte der Telecomanbieter sind in den letzten Jahren zwar durchs Band besser geworden. Aber besonders toll sind sie nur bei besonders grosszügigen Anbietern – und die sind eine Seltenheit. Darum lässt sich die WLAN-Leistung häufig merklich verbessern, wenn man sich ein spezialisiertes Gerät kauft und die WLAN-Funktion am Gratis-Modem-Router des Telecom-

anbieters deaktiviert. Gerade was neue Funkstandards angeht, sind Telecomanbieter meist zögerlich, da diese mehr kosten und von zu wenigen Kunden geschätzt und gewünscht werden. Und Systeme für grössere Wohnungen mit mehreren Sendeeinheiten (Fachausdruck: Mesh-Systeme) kosten auch bei Telecomanbietern extra. Da kann man sich genauso gut auf dem freien Markt umschauen. (zei)

Stromkabel statt WLAN

Wer mit dem WLAN zu Hause nicht zufrieden ist, hat noch eine andere Option. Gerade wenn man Internet in entlegene Räume und Stockwerke bringen möchte, ist Steckdoseninternet eine spannende Alternative.

Stromkabel, die es in jedem Haus und in jeder Wohnung hat, können auch Internetsignale transportieren. So wird das Internet nicht durch die Luft, sondern

durch die Stromkabel verteilt. Bekannt wurde die Technologie vor allem durch Devolo. Die deutsche Firma ist auf Stromkabelinternet spezialisiert.

Inzwischen gibt es von Devolo ein ganzes System aus Kabellösungen und WLAN-Verstärkern. So kann man zum Beispiel das Internetsignal direkt vom Glasfasermodem per Stromkabel in die Garage schicken

und dort mit einem Devolo-Adapter als WLAN allen Geräten zugänglich machen. Der Vorteil gegenüber einer reinen WLAN-Lösung: Signal und Leistung werden auf dem langen Weg durchs halbe Haus weniger abgeschwächt, als wenn es nur durch die Luft ginge. Leider unterstützt Devolo erst den WLAN-6-Standard. WLAN 6e gibt es noch nicht. (zei)

Ein neuer Player lockt mit Geld

Social Media Die Zahl der Alternativen fürs Microblogging wächst. Als Twitter-Ersatz werden Tumblr oder Post.news gehandelt.

Während Elon Musk alles daran setzt, dass bei Twitter keine Ruhe einkehrt, bringen sich mögliche Nachfolger in Stellung: Das dezentrale Netzwerk Mastodon erlebt in Europa grossen Zulauf. Die Hive-App wird vor allem in den USA als Alternative gehandelt.

Und es gibt einen Social-Media-Veteranen, dem manche aufgrund des Schlingerkurs bei Twitter einen zweiten Frühling prophezeien: Tumblr.com. Als Blogging-Plattform startete sie 2007 mit sozialer Vernetzung. Mit dem Fokus auf kurze Beiträge und mit immerhin 472 Millionen registrierten Nutzern ist Tumblr tatsächlich nicht schlecht dafür auf-

gestellt, um Twitter zu beerben. Aber: Der Dienst hat lange Jahre stagniert. Das ist Ex-Besitzer Yahoo anzulasten, der Tumblr 2013 übernommen hat. Doch seit 2019 gehört der Microbloggingdienst Automattic: Das ist das Unternehmen, das mit Wordpress eine weltweit erfolgreiche Software für Websites betreibt.

Automattic-Gründer Matt Mullenweg wird Tumblr mit der Activitypub ausstatten. Diese offene Technologie steckt auch hinter Mastodon und dem Fediversum. Mit diesem Schritt erhebt Tumblr nicht den Anspruch, Twitter allein zu beerben. Aber Mullenweg stärkt das sogenannte

Fediversum, das sich als offene Alternative zu den geschlossenen, kommerziellen Social-Media-Plattformen sieht.

Gute Inhalte werden belohnt

Ein brandneuer Kandidat ist Post.news: Dieses soziale Netzwerk ging am 14. November an den Start. Es erinnert optisch sehr an Twitter, und es gibt eine weitere Parallele. Es hat Geld von Marc Andreessen erhalten, der hinter dem legendären Netscape-Browser steht und heute mit seinem Unternehmen Andreessen Horowitz als Geldgeber auftritt. Zwischen 2005 und 2009 hat er auch in den aufstrebenden Mi-



Post.news ging am 14. November an den Start. Foto: PD

krobloggingdienst investiert. Post als reinen Twitter-Klon zu betrachten, würde zu kurz greifen. Gründer Noam Bardin hat einige Jahre bei Google gearbeitet und zuvor die Navigations-App Waze vorangetrieben. Bardin sieht seine App als «Zeitung der Zu-

kunft»: User sollen die Plattform nutzen, um qualitativ hochwertige Inhalte weiterzubreiten. Dafür gibt es die üblichen Social-Media-Funktionen wie Hashtags, Favoriten und Reposten.

Als Besonderheit gibt es die Trinkgeldfunktion: Mit ihr lässt man dem Urheber eines Beitrags eine Anerkennung in Form von «Points» zukommen. Diese Einnahmen lassen sich ab einem Mindestbetrag in US-Dollar umwandeln und auszahlen.

Trotz der eigenständigen Ideen wird es für den dauerhaften Erfolg notwendig sein, dass sich Post aus Twitters Schatten löst. Danach sieht es im Moment

aber nicht aus, zumal auch Technik-Chef Noel Baron Post als «Anti-Twitter» definiert. Er hat auf einen Post von Elon Musk Bezug genommen, in dem der Twitter-Chef in rechtspopulistischer Manier eine Anklage für den US-Immunologen Anthony Fauci verlangte, der die US-Regierung während der Corona-Pandemie beraten hat: «Sicherheit, insbesondere für Menschen, die ohne die Vorurteile radikaler Administratoren leben wollen, ist einer der vielen Gründe, warum Noam und ich Post lanciert haben», schrieb er.

Matthias Schüssler

«Ich bin Alkoholiker, ohne dass es jemand merkt»

Umfrage Wie halten Sie es mit dem Trinken? Das wollten wir von unseren Leserinnen und Lesern wissen. Eine Auswahl von ganz unterschiedlichen persönlichen Antworten.

Martin Fischer

Im Rahmen unserer Dezember-Serie über Alkohol haben wir eine Umfrage in der Leserschaft gemacht. Wie steht es um Ihren Konsum? Was ist Ihre persönliche Geschichte mit dem Trinken? Dutzende Zuschriften haben uns erreicht. Hier ist eine Auswahl – sie zeigt, welche unterschiedlichen Rollen Alkohol in unserem sozialen Gefüge einnimmt. Alle Namen wurden geändert.

— **Nein heisst Nein**

«Ich bin noch nie in meinem Leben betrunken gewesen. Wein und Bier mag ich nicht. Ich muss mich oft erklären, was eigentlich völlig überflüssig sein sollte. Betrunken sein wird gefeiert, nüchtern sein dagegen ist stier. Auch beim Alkohol gilt: Nein heisst Nein. Ohne weitere Erklärung.»
Silvia (46)

— **Bis die Erinnerung schwindet**

«Seit ich studiere, trinke ich fast jeden Tag Alkohol. Mindestens einmal die Woche bin ich so betrunken, dass meine Erinnerungen schwinden. Dieses Trinkverhalten ist relativ gewöhnlich in meinem Umfeld an der Uni. Täglich gibt es organisierte Apéros oder man findet sonst einen Grund, zur Flasche zu greifen. Bis jetzt hinterfragt niemand von uns den Konsum, mit der Zuversicht, dass dieser sich nach dem Studium wieder normalisiert. Mir macht das Sorgen.»
Jelena (22)

— **Wein als Beruf**

«Ich arbeite als professionelle Verkosterin und Weinjournalistin. Für mich gelten diese Regeln: 1. Wein trinken nur in Gemeinschaft, nie allein. Wein ist ein geselliges Getränk und kein Tröster im Alltag. 2. Im Job: Degustieren heisst ausspucken. Natürlich wird Alkohol auch über die Mundschleimhaut aufgenommen. Dessen bin ich mir bewusst. Darum wird nach Degustationen auch kein Fahrzeug gelenkt, egal, ob motorisiert oder nicht. 3. Nach harten Verkostungstagen, etwa auf Pressereisen, kommt für ein paar Tage kein Alkohol ins Glas. Dann trinke ich Wasser und diverse Teesorten. Süssgetränke mag ich nicht. 4. Wer in dieser Branche arbeitet und sich nicht im Griff hat, sollte den Job wechseln. 5. «A hangover is the wrath of grapes», wusste schon Dorothy Parker. Ein Tag mit Kater ist für mich ein verlorener Tag.»
Sabine (53)



Was ist Genuss? Und was zu viel? Jugendliche beim Feiern. Foto: AP, Keystone

— **15 Bier pro Tag – und Karriere gemacht**

«Ich bin Alkoholiker, ohne dass es jemand in meinem Umfeld merkt. Mein Alkoholkonsum beginnt etwa um 9 oder 10 Uhr, ich trinke zehn bis fünfzehn Bier à 5 dl pro Tag. Wein kommt je nachdem noch dazu, vor allem am Wochenende im familiären Umfeld. Zwei- bis dreimal im Jahr gibt es einen Kirschkirsch zum Fondue.»

Alkohol habe ich seit der Jugend schon regelmässig getrunken und trotzdem beruflich eine schöne Karriere gemacht, die es mir auch erlaubt hat, zwischenzeitlich ein Haus und eine Ferienwohnung zu besitzen. Ich bin seit Jahrzehnten verheiratet und Vater erwachsener Kinder.

Das Trinken ist fest in meinen Tagesablauf eingebunden. Ich weiss, dass ich abhängig bin, fühle mich aber nicht als Süchtiger und gehe weiterhin meinen Hobbys und Tätigkeiten nach, koche gern für die Familie, fahre Ski und Velo und besuche Bekannte und Freunde. Gesundheitlich habe ich eigentlich keine Probleme ausser Übergewicht.

«Die Kante gab ich mir erst am Abend, allein, heimlich.»

Bruno

Serie: Treibstoff Alkohol

Der Dezember ist ein geselliger Monat mit vielen Anlässen – an denen fast immer Alkohol fliesst. Es ist eine Zeit, in der viele Menschen auch ihren Konsum hinterfragen. Bis Weihnachten beleuchten wir in einer Serie die unterschiedlichen Rollen, die der Konsum von Alkohol in unserem Alltag spielt: sozialer Treibstoff, Genussmittel, Krankmacher. Daten, ohne zu trinken – geht das? Wie wirkt er im Körper? Und was ist das Schöne am Rausch? Alle Artikel zum Thema Alkohol finden Sie auf unserer Website. (red)

Ich denke, ich werde auch nicht als Alkoholiker wahrgenommen, und lebe in einem geordneten und finanziell abgesicherten Umfeld. Ich bin ein sehr geselliger Typ, rhetorisch begabt und gern unter Leuten.»
Werner (68)

— **Die alkoholkranke Mutter**

«Ich stamme aus einer Alkoholikerdynastie. Das wurde mir erst in diesem Jahr klar, nach dem Tod meiner Mutter.»

Wir hatten jahrelang keinen Kontakt mehr, nachdem sie immer unberechenbarer geworden war. Ich dachte, nach ihrer Scheidung sei sie einfach traurig und vom Leben enttäuscht, dass sich ihr Charakter deswegen so negativ verändert hatte. Schliesslich brach ich den Kontakt zu ihr ab, nachdem sie während eines Besuchs bei ihr zu Hause mein vierjähriges Kind hatte schlagen wollen. Es hatte sie gefragt, warum es bei ihr immer so dreckig sei.

Die Aussage eines guten Bekannten, sie sei schwere Alkoholikerin gewesen, hat mich zutiefst schockiert. Ich frage mich, ob ich den Alkoholismus meiner Mutter

einfach nicht sehen wollte oder ob ich es wirklich nicht wusste. Schliesslich war ihr Vater, bei dem ich zeitweise aufgewachsen bin, auch schon Alkoholiker. Alkohol kam bei uns zu jeder Mahlzeit auf den Tisch.

Meinen Kindern zuliebe will ich den Kreis durchbrechen. Sie haben mich nie betrunken gesehen, und so soll es auch bleiben. Ich trinke nach wie vor ein Glas, wenn es etwas zu feiern gibt, aber ansonsten gibt es nur noch alkoholfreies.»
Sophie (41)

— **Der sonntägliche «Feldschlösschen-Kongress»**

«Ich bin in einem Restaurant aufgewachsen. Ich habe noch nie einen Schluck Bier getrunken und war noch nie betrunken. Ich musste im Alter von sieben bis zehn Jahren im Restaurant meiner Eltern helfen, Leergut in den Keller und volle Flaschen nach oben zu tragen.»

Jeden Sonntag war bei uns der «Feldschlösschen-Kongress». Stammgäste, die von morgens um 10 Uhr bis abends eine Flasche Bier nach der anderen leer-

ten und nach jeder dritten Flasche auf die Toilette mussten. Am Abend mussten sie zum Teil von ihren Familienangehörigen abgeholt werden, weil sie so besoffen waren. Das hat mir die Lust auf Bier genommen. Ich war deshalb auch immer ein Exot, im Militär, im Verein, ganz allgemein.»
Robert (61)

— **Der Absturz daheim**

«Zwischen 35 und 40 Jahren entwickelte ich mich schleichend vom Trinken-Können zum Trinken-Müssen. Es war weniger die Menge als die Konstanz. Ich erlebte über etwa 15 Jahre keinen alkoholfreien Tag mehr, fiel aber weder bei der Arbeit noch privat als Trinker auf. In Gesellschaft trank ich artig, die Kante gab ich mir erst am Abend, allein, heimlich. Seit 16 Jahren lebe ich mit Unterstützung von AA (Anonyme Alkoholiker) trocken. Ein wunderbares Leben, gelassen, zufrieden, froh, engagiert, abwechslungsreich, der Welt und den Menschen zugewandt. Wie ich es nie für möglich gehalten hätte.»
Bruno (keine Altersangabe)

Warum Jack am Ende von «Titanic» sterben musste

Glosse James Cameron hat klären lassen, wie viel Platz wirklich auf der Tür war. Vielleicht sollte man auch andere Filmenden überprüfen.

Es war ein Filmtod für die Ewigkeit. Jack (Leonardo DiCaprio) und Rose (Kate Winslet) treiben am Ende von «Titanic» im Ozean. Rose hat sich auf eine Tür gerettet, Jack klammert sich ans Holz und sinkt irgendwann in die Tiefe. Die Szene gibt 25 Jahre danach noch immer zu reden: Hätte Jack auch auf die Tür gepasst?

Die Theorie lautet, dass Rose nur ein bisschen zur Seite hätte rutschen müssen – schon wäre

Jacks Leben gerettet gewesen. Regisseur James Cameron will diese leidige Debatte nun ein für alle Mal beenden. Der «Toronto Sun» erzählt er: «Wir haben eine wissenschaftliche Studie durchgeführt, um die Frage endgültig aus der Welt zu schaffen.»

Für das Experiment habe ein Hypothermie-Experte das Floss aus «Titanic» nachgebaut. Zwei Stuntleute mit ähnlichen Körpermassen wie DiCaprio und Wins-

let seien mit Sensoren ausgestattet auf dem im Eiswasser schwimmenden Floss gelegen. Laut Cameron gab es keine Möglichkeit, dass beide Personen hätten überleben können. «Nur einer konnte überleben», sagte er.

«Wie bei Romeo und Julia»

Abgesehen von Standards des Laborexperiments und Überlegungen zur Körpertemperatur unter den Bedingungen des

nordatlantischen Eiswassers hat der Tod von Jack auch dramaturgische Gründe. Das gibt selbst Cameron zu: «Jack musste sterben. Es ist wie bei Romeo und Julia. Es ist ein Film über Liebe und Opfer und Sterblichkeit.»

Wenn damit der Fall von «Titanic» geklärt ist, kann man Camerons empirische Forschung zur Stichthaltigkeit von Filmenden vielleicht noch anderweitig einsetzen. War es etwa nötig, dass

der Jazzschlagzeuger Andrew am Ende von «Whiplash» ein derart grauenhaftes Solo aufführen musste? Er hätte durchaus eleganter spielen können. Wäre sicher interessant, was da ein Versuch mit Musikexperten ergeben würde. Die Frage, ob Tony Montana (Al Pacino) im «Scarface»-Finale tatsächlich so viele Menschen erschossen musste, könnte man in einer Laborsituation auch mal klären. Womöglich hät-

te er einige gar nicht getroffen. Ganz zu schweigen von «2001: A Space Odyssey». Was geschieht wirklich, wenn sich ein Astronaut und ein Monolith begegnen?

«Titanic» endet übrigens nicht mit Jacks Tod, sondern mit der alten Rose, die sich aufs Schiff zurückräumt. Das hat es wohl auch nicht gebraucht. Aber gebracht, das schon.

Pascal Blum

Sport

Gesünder leben, aber wenig bewegen? Der Sportprofessor sagt, wie es geht

Fit im Alltag Martin Gibala zählt zu den führenden Wissenschaftlern rund um intensive Bewegungen. Er hat gute Nachrichten für Sportmuffel oder Zeitgeplagte.

Christian Brünger

Sie haben mit Kollegen einen Ansatz geschaffen, um Leute zum Bewegen zu motivieren, die sich ungern bewegen – oder die im Alltag wenig Zeit haben. Im Zentrum stehen Bewegungssnacks. Was ist das, Herr Gibala?

Ein Snack ist eine kleine Zwischenmahlzeit. Darum geht es auch bei unseren Snacks. Es sind kleine sportliche Betätigungen, die man ein paar Mal pro Tag absolviert. Darf ich dazu ein wenig Kontext liefern?

Gerne.

Mein Team und ich befassen uns seit Jahren mit kurzen, intensiven Bewegungen. In den letzten 15 Jahren hat das Interesse daran in der Forschung zugenommen, weil diese Formen gerade für Menschen mit wenig Zeit oder Lust am Sport von Bedeutung sein können. Und weil wir Menschen im Schnitt dicker werden, mit allen Folgen. Nur schon darum brauchen wir Lösungen.

Was haben Sie konkret getan?

Wir haben uns gefragt, welche die geringste Bewegungsdauer ist, die im Körper einen Reiz auslöst. Denn schon kurze, intensive Reize verändern physiologische Marker. Viele unserer Tests aber haben im Labor auf Standvelos stattgefunden, dauerten mit Aufwärmen, Pausen etc. circa 10 Minuten. Wir wollten näher an Alltagssituationen ran. Also begannen wir zu untersuchen, was Sprints die Treppe hinauf auslösen – oder Joggen an Ort. Wir fragten uns, was passiert, wenn sich Menschen für 20 oder 30 Sekunden intensiv bewegen, mehrmals am Tag.

Das sind Bewegungssnacks?

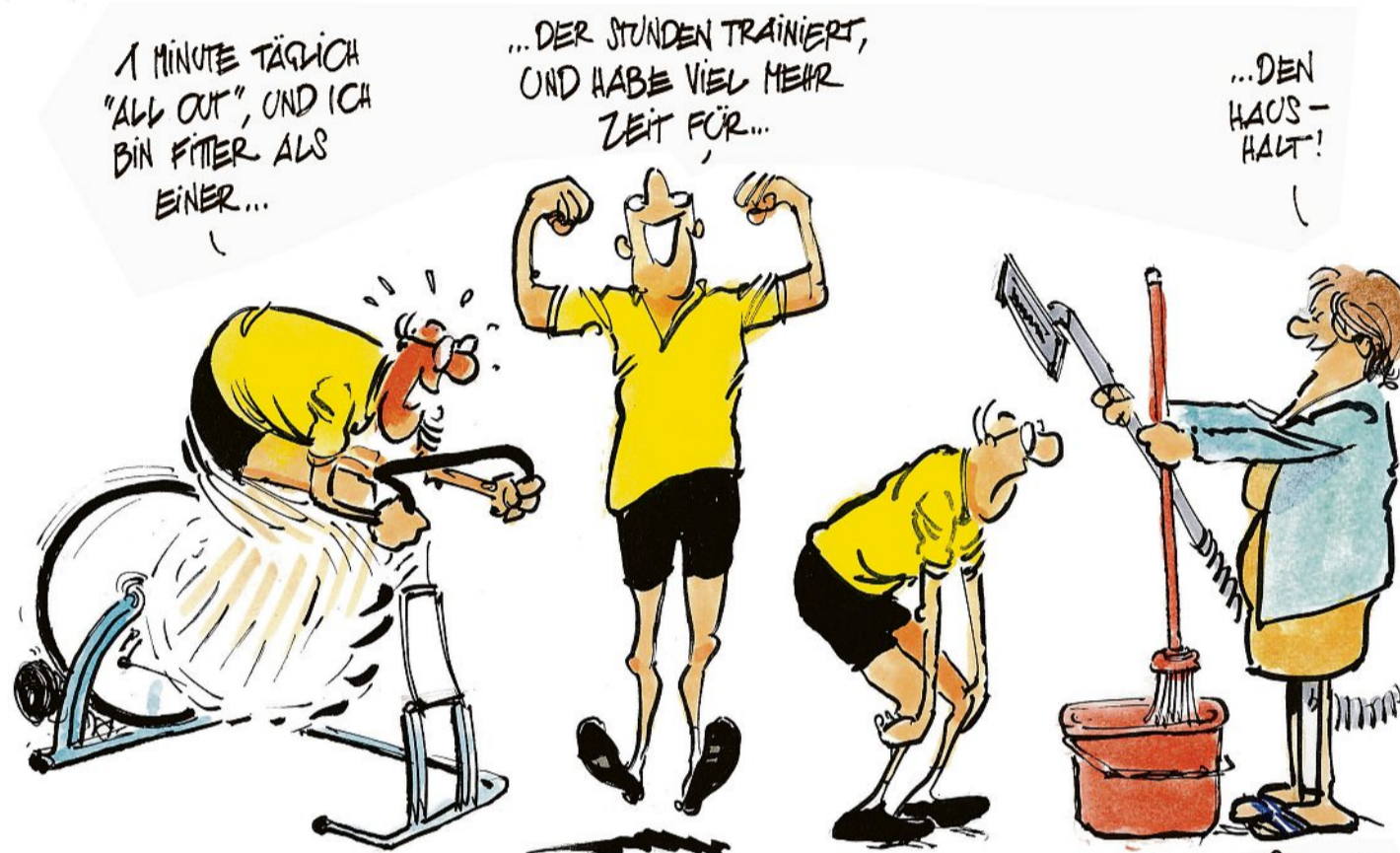
Genau. Es geht uns darum, dass die Menschen solche Bewegungen in ihren Alltag einbauen. Denn wir wissen, dass kurze, intensive Reize zu erstaunlichen Reaktionen im Körper führen.

Warum ist die Intensität so entscheidend?

Wir reden jetzt von Auswirkungen auf die kardiorespiratorische Fitness. Wie gut also die Atmung und der Blutkreislauf in der Lage sind, den Körper mit Sauerstoff zu versorgen. Wir wissen, dass Menschen mit hoher kardiorespiratorischer Fitness im Schnitt ein signifikant geringeres Sterberisiko und ein deutlich geringeres Risiko für chronische Krankheiten aufweisen.

Zurück zur Frage nach der Intensität.

Mittels intensiverer Bewegungen aktivieren wir bestimmte molekulare Proteine, welche die Zellen intensiver umgestalten als lockere Bewegung. Die positiven Auswirkungen zeigen sich etwa in unseren «Kraftwerken», den Mitochondrien. Die Studien zum Thema deuten an, dass sich intensive Reize auch stärker auf das Herz oder die Blutgefässe auswirken.



«Viele Hobby-sportler glauben, sie müssten sich nahe an einen Herzinfarkt pushen.»

Bitte konkreter.

Folgendes Beispiel: Sie trainieren für eine bestimmte Zeit in tiefem Pulsbereich. Dann trainieren Sie exakt gleich lang, aber streuen immer wieder intensivere Reize ein. Die neuere Forschung legt nahe, dass Sie in Bezug auf die kardiorespiratorische Fitness mittels Intervalltraining einen grösseren Fortschritt erzielen. Ich nenne das den Orangen-zum-Orangen-Vergleich.

Gibt es auch den Apfel-zum-Orangen-Vergleich?

Ja. Sie trainieren entweder lang bei tiefem Reiz oder kurz, dafür intensiver. Wer deutlich kürzer, dafür intensiver trainiert, verbessert seine kardiorespiratorische Fitness in ähnlichem Ausmass wie mit einem längeren Training.

Sie haben daraus einen Bestseller mit dem griffigen Titel «Das 1-Minuten-Training» geschrieben.

Es ist nun einmal so: Die Mehrheit der Menschen bewegt sich ungern und selten – mit allen erwähnten Problemen als Folge. Also braucht es oft einen Kniff oder Trick, wenn man so will, damit sich Menschen bewegen. Kann man ihnen erklären, dass man mit erstaunlich wenig Bewegung pro Tag seine

Gesundheit deutlich verbessern kann, hat man allenfalls einen Hebel – immer im Wissen, dass viele Menschen zwar fehlende Zeit als Begründung anbringen, das Argument aber oft schlicht vorgeschoben ist.

Sie haben nun stets von «intensiverem Reiz» gesprochen. Was bedeutet intensiver konkret? Verschiedene Gesundheitsorganisationen sagen: über 77 Prozent des maximalen Pulses – oder eine 14 beziehungsweise 15 in einer subjektiven Skala, die bis 20 geht und den Erschöpfungswert sowie Schmerzgrad erfasst (die sogenannte Borg-Skala, die Red.). Konkreter: Rennen ist intensiv, schnelleres Gehen ist locker – zumindest für eine fitte Person. Wer eher unfit ist, geht und hat damit ein tolles, lockeres Training und kann es intensiver machen, indem er etwa eine Steigung einbaut. Um es auf eine noch alltagstauglichere Ebene zu heben: Tragen Sie die gefüllten Einkaufstaschen zum Auto, statt diese Taschen im Einkaufswagen zum Auto zu bringen.

Viele Menschen aber glauben, sie müssten sich beim Bewegen so richtig quälen, um voranzukommen.

Das hängt auch mit diesem «Nur wer im Sport leidet, erzielt auch Resultate»-Mythos zusammen. Ich übertreibe jetzt, aber viele Hobbysportler glauben, sie müssten sich auskotzen oder nahe an einen Herzinfarkt pushen, damit diese kurzen, intensiveren Trainings wirken. Dabei ist die Idee schlicht, dass auf lockere Reize intensivere und wieder lockere folgen. Ich kann also ein Stück locker gehen, dann ein bisschen schneller – und

schon befinde ich mich in einem Intervalltraining.

Würden Sie sogar sagen, Hobbysportlerinnen brauchen diesen maximalen Effort gar nicht erst zu leisten, wenn sie mittels Bewegung primär gesund leben wollen.

Das würde ich tatsächlich. Denn man muss doch sehen: Die meisten Menschen mögen keine intensiven sportlichen Reize. Und sie mögen es schon gar nicht, sich auszukotzen. Wir Wissenschaftler, die zu diesem Thema forschen, müssen uns immer wieder kritisieren lassen, im Sinne von: Aber diese hochintensiven Reize haben im Alltag vieler Menschen gar keine Bedeutung.

Exakt das sagen doch die Kritiker Ihrer Forschung.

Darum geht es aber nicht. Es geht uns schlicht darum, zu zeigen, wie sich Bewegung in unterschiedlicher Intensität auf den Körper auswirkt. Intensives Training ist dabei eines unter mehreren. Man sollte die verschiedenen Ansätze nicht gegeneinander ausspielen, sondern sie in Variation nutzen. Ich sage aber: Wer ständig extrem intensiv trainiert, handelt in Bezug auf seine Gesundheit unklug.

Erklären Sie bitte.

Wer hart trainiert, benötigt als Folge eine längere Pause. Wer sich also nach einem superintensiven Reiz zwei, drei Tage erholen muss und sich in dieser Zeit nicht bewegt, handelt suboptimal. Wer maximal gesund sein will, sollte möglichst jeden Tag in irgendeiner Form aktiv sein. Und um wieder falschen Vorstellungen entgegenzuwirken: Aktivitäten können bedeuten, dass man

«Wer ständig extrem intensiv trainiert, handelt in Bezug auf seine Gesundheit unklug.»

im Garten die Blumenbeete umgräbt. Wir aus der Intensitätsecke sagen darum bloss: Leute, habt ihr wenig Zeit und/oder wollt ihr Variation, versucht es mal mit etwas intensiverer Bewegung. Wir sagen nicht: Jeder muss so trainieren, weil es das beste Training der Welt ist.

Warum bringt man diese Botschaften so schwer in die Köpfe?

Weil wir sie teilweise schon falsch benennen. Reden wir von sogenannten Bewegungsrichtlinien, klingt das doch für viele abschreckend. Man muss also Begriffe anders verpacken, weil viele Menschen bei körperlicher Betätigung sofort an Bewegung oder Sport denken. Dabei ist auch Hobby-Tanzen eine Bewegungsform oder das Gärtnern körperliche Betätigung. Darum halte ich diese neue Studie, an der ich zumindest beteiligt war, für so wichtig.

Fassen Sie die Schlüsselaussagen bitte zusammen.

Drei bis vier Minuten kumulierter, intensiverer Bewegung pro Tag senkte das Sterberisiko dieser unfitten Personen insgesamt um 40 Prozent – das Risiko, an Krebs zu sterben, um 38 Prozent. Wichtig war auch: Die allermeisten Studien zum Thema basieren

auf Fragebögen. Damit aber lassen sich kurze Alltagsbewegungen schlecht erfassen. In dieser Arbeit nun zeichneten Wearables die Daten von rund 25'000 Menschen auf. Der Beobachtungszeitraum betrug fast sieben Jahre.

Im Gegensatz zu Bewegungssnacks geht es in dieser Arbeit um den etwas sperrigen Begriff Vilpa. Auf Deutsch: «kräftig intermittierende körperliche Aktivität im Lebensstil». Worin unterscheiden sich die Begriffe?

Snacks sind gezielt eingestreute, kurze, intensive Bewegungen im Alltag. Beispiele: Sie rennen im Büro ein paar Mal die Treppe hoch oder joggen für eine Minute an Ort. Zu Vilpa zählen Bewegungen, die Sie im Alltag ohnehin tun. Diese Bewegungen werden dann aber gezielt für kurze, intensivere Reize genutzt. Beispiel: Sie gehen ins Kino, steigen aber ein oder zwei Haltestellen früher aus als gewöhnlich – und legen immer mal wieder einen schnelleren Abschnitt von circa einer Minute zwischen den langsameren zurück. Zwei andere, einfache Beispiele: Sie benutzen im Büro gezielt die Treppe statt den Lift, sorgen beim Staubsaugen wirklich dafür, dass Sie etwa unter allen Stühlen saugen, sich also entsprechend bewegen müssen.

Die Gretchenfrage bleibt: Wie wird aus dem Vorsatz eine Gewohnheit? Daran scheitern ja die meisten, die sich verändern wollen.

Ich bin kein Experte für Verhaltensfragen. Meine Antwort fällt darum unbefriedigend aus. Wir Physiologen schaffen die Wissensgrundlage. Es ist dann an den Verhaltensexperten, dieses Wissen so zu verpacken, dass es die Leute auch öffnen, sie also leicht an die Informationen gelangen und ihr Verhalten anhand unserer Grundlagen anpassen.

Was ist Ihre zentrale Botschaft an die Menschen bezüglich Bewegung?

Verlassen Sie ihre Komfortzone ab und zu. Es ist nicht nur bedenkenlos, ein bisschen zu pushten und zu schnaufen, es tut uns gar gut – übrigens auch fitten Menschen. Versuchen Sie idealerweise täglich, verteilt über den Tag, ein bisschen ins Schnaufen zu kommen. Es wird weitreichende, positive Auswirkungen auf Ihre Gesundheit haben.



Martin Gibala
Der Kanadier lehrt und forscht an der McMaster University in Hamilton. Gibala zählt zu den führenden

Wissenschaftlern zum Thema, was im Körper passiert, wenn er mit kurzen, intensiven Reizen konfrontiert wird. Darum steht beim Videogespräch in seinem Wohnzimmer wohl unübersehbar ein Ergometer. (cb)

Sie tischt vor der Garderobe Linsen auf

Eishockey Klotens Teammanagerin Sandra Strasser ist die einzige Frau auf diesem Posten in der National League. Sie weiss, was die Spieler mögen, die Ausländer brauchen und wann Sprücheklopfen deplatziert ist.

Marisa Kuny

Sie mag es schlicht und praktisch. Am liebsten trägt Sandra Strasser zur Arbeit Jeans und ihren dunkelblauen Hoodie mit dem weissen Vereinslogo. Für eine Frau, die so schnell friert wie sie, ist der dicke Pullover unentbehrlich. Fix läuft sie an diesem bitterkalten Wintermorgen durch die Katakomben der Stimo Arena und sagt: «Die tiefen Temperaturen in der Eishalle sind tatsächlich der einzige Nachteil meines Jobs.»

Mit ihrer Kleiderwahl reiht sich die 45-Jährige in der Garderobe der ersten Klotener Mannschaft farblich perfekt ein ins Blau von Teppich, Tenue und Trainingshose. «Es wäre mir gerade recht, wenn ich auf dem Foto nicht so stark auffalle», meint sie schmunzelnd. So ganz kann Sandra Strasser es nicht verstehen, warum sie, die doch sonst im Hintergrund arbeitet, plötzlich im Scheinwerferlicht stehen soll. Seit August ist sie Teammanagerin des EHC Kloten und aktuell die einzige Frau in der Nati-

«Dass eine Frau den Job übernimmt, war wirklich nie Thema.»

Steve Kellenberger
Captain EHC Kloten

onal League in dieser Funktion. In den anderen 13 Vereinen sind Männer für das Organisatorische rund um das Profiteam zuständig. Ein Fakt, dem Strasser nicht zu viel Bedeutung beimessen will: «Ob nun ein Mann oder eine Frau meine Aufgaben erledigt, spielt wirklich keine Rolle. Es muss einfach jemand sein, der gut organisieren kann.» Die Klotener Spieler sehen die Sache gleich. «Dass eine Frau den Job übernimmt, war wirklich nie Thema», sagt Captain Steve Kellenberger. «Ich glaube, soweit sind wir inzwischen als Gesellschaft – und im Schweizer Eishockey.»

Vom Reisebüro in die Arena

Dennoch ist «Teammanagerin in einem Eishockeyverein» kaum ein Berufswunsch, den Schulmädchen gemeinhin in die Poesiealben schreiben. Sandra Strasser war da keine Ausnahme. Wenn sie nach dem Unterricht in der Autogarage ihrer Eltern im aargauischen Fislisbach die Hausaufgaben machte, wünschte sie sich, dereinst wie ihre Mutter im Büro zu arbeiten. Und genau dort ist Strasser nach ihrer KV-Ausbildung gelandet.

Ihr Weg führte von der Reisebranche über die Migros zum Sportamt der Stadt Bülach und schliesslich auf die Geschäftsstelle des EHC Kloten, wo sie zuletzt für den Nachwuchsverbund der Young Flyers arbeitete. Im vergangenen Sommer half sie mit, die sechs neuen Ausländer des National-League-Aufstiegers zu betreuen, ihnen Wohnungen und Schulplätze für ihre Kinder zu organisieren. Als dann der damalige Teammanager Beat Equilino



«Es wäre mir gerade recht, wenn ich auf dem Foto nicht so stark auffalle»: Teammanagerin Sandra Strasser passt mit ihrem blauen Kapuzenpullover farblich perfekt in die Garderobe des EHC Kloten. Foto: Leo Wyden

kündigte, wurde Sandra Strasser gefragt, ob sie dessen Nachfolgerin werden wolle. Sie musste nicht lange überlegen: «Es war ein tolles Angebot. Und dass ich Teilzeit arbeiten kann, macht es perfekt.»

Ihre Söhne Robin (12) und Pascal (15) haben sich schnell und gern daran gewöhnt, dass die Mutter während der Saison am Abend regelmässig von ihrem Zuhause in Hochfelden an den Schluelfweg fährt. Schliesslich ist Hockey ein Sport, der die ganze Familie Strasser begeistert. Während Pascal in der Hirslen in Bülach Unihockey spielt, jagt sein jüngerer Bruder in der Eishalle nebenan den Puck. Er eifert damit seinem Vater Beat nach, der im EHC Bülach bei den Veteranen aktiv und als Trainer im Juniorenbereich tätig ist. Nicht selten sitzt an einem Heimspiel des EHC Kloten auch die Familie im Stadion. «Robin ist Fan, ich bin Sympathisantin», sagt Sandra Strasser lachend. Zweifelslos ist es für den Zwölfjährigen ein Erlebnis, wenn er seine Mutter ab und zu an einem Spieltag zur Arbeit begleiten und mithelfen darf, vor der Garderobe das im Detail geplante Buffet aufzubauen. «Das Essen», sagt Sandra Strasser, «ist für die Spieler enorm wichtig.»

Darauf angesprochen, pflichtet ihr Captain Kellenberger bei und meint: «Es ist bestimmt nicht ganz einfach für sie, hier alle Wünsche unter einen Deckel zu bringen.» Tatsächlich braucht Strasser etwas Zeit, um herauszufinden, wie sie den verschiedenen kulinarischen Vorlieben und Abneigungen am besten gerecht wird. Inzwischen weiss

sie: Pasta und Poulet sind ein Dauerbrenner. Und Linsen machen sich als Alternative zu Fleisch ebenfalls gut auf dem Speiseplan. Die Spieler essen nach den Heimpartien jeweils gemeinsam an einem einfachen Holztisch, der knapp in die kleine Nische vor der Garderobe passt. Auch wenn sie zusammenrücken, hat es nicht für alle Platz. Gekostet wird darum gestaffelt.

«Ich mag einfach die ganze Vielfalt meiner Arbeit.»

Sandra Strasser
Teammanagerin EHC Kloten

«Das funktioniert problemlos», versichert Strasser. Einige Spieler würden zuerst unter die Dusche gehen oder noch eine Weile aufs Indoorvelo sitzen. »Sie sind alle bodenständig und unkompliziert.«

Sammelsurium an Aufgaben

Das Jobprofil der Teammanagerin enthält ein Sammelsurium an Aufgaben. Neben der Verpflegung an Heim- und Auswärtspartien kümmert sich Sandra Strasser um Trainingsmaterial, Kleidung und Autogrammstunden. Sie plant die Einsätze einzelner Spieler an Vereinsevents und Sponsorenanlässen, organisiert Trainingswochenenden, Carfahrten, Saison- und Parkplatzkarten. Im Austausch mit Sportchef Larry Mitchell setzt

sie die Verträge auf, betreut das Lizenzwesen, das bei der gewachsenen Zahl an Ausländern im Team anspruchsvoller geworden ist, und koordiniert die Medientermine. Darum weiss Strasser auch, dass Topscorer Jonathan Ang und Shootingstar David Reinbacher bei TV- und Printmedien gerade die gefragtesten Interviewpartner sind.

Am meisten Berührungspunkte hat sie mit den ausländischen Spielern. Die Neuankommlinge haben oftmals Fragen zu ganz alltäglichen Themen wie der Schule für ihre Kinder, Anmeldeformalitäten oder dem Schweizer Entsorgungssystem mit den Abfallsäcken. Sie könne beim besten Willen nicht sagen, was ihr am besten gefalle, meint sie gut gelaunt. «Ich mag einfach die ganze Vielfalt meiner Arbeit.»

Sandra Strasser sucht die Abwechslung. Und doch gibt es in ihrem Berufsalltag auch Konstanten, eine davon ist der robuste Holztisch in der abgetrennten Ecke vor der Spielergarderobe. Hier sitzt die Teammanagerin zwei- bis dreimal die Woche vor oder nach den Trainings für rund eine halbe Stunde, damit die Spieler direkt und auch spontan auf sie zukommen können.

Die Nische ist in dieser Zeit als Umschlagplatz für die Wünsche und Anliegen der Hockeyprofis gedacht, wird aber nicht selten zum Pausenraum, in dem Gespräche entstehen, die sich nicht nur um Eishockey drehen. Die Kinder sind hierfür meist ein guter Eisbrecher. Strasser erzählt, wie sie von Assistenzcoach Saku Martikainen kürzlich mehr über ihr Leben in Finnland erfuhr. «Er

hat mir zudem Fotos gezeigt von dem kleinen Eisfeld, das die Familie einst vor ihrem Haus selbst angelegt hat.» Es sind kurze Begegnungen wie diese, die Strasser besonders schätzt. Im Moment, sagt sie, seien die meisten für ein Spässchen zu haben. Sie merkt den Spielern an, dass es sportlich gerade gut läuft: «Sie lachen viel und wirken gleichzeitig sehr fokussiert.»

Spruch je nach Stimmung

Als der Aufsteiger zu Beginn der Meisterschaft Anpassungsschwierigkeiten hatte und die ersten fünf Spiele in Serie verlor, konnte Sandra Strasser die Anspannung und den Druck in der Stimo Arena schier mit den Händen greifen. Sie habe sich dann zurückgehalten und einfach geschaut, dass das Essen passt. «Floskeln und Sprüche, auch wenn sie gut gemeint sind, will in diesem Moment niemand hören.»

Inzwischen ist das Selbstvertrauen der Klotener durch die imposanten Siegesserien und zahlreiche Standing Ovations des Publikums wieder gestärkt worden. Auch die Teammanagerin hat an dieser Mannschaft gerade «extrem Freude», und das nicht nur wegen der jüngsten Erfolge. «Das Team hält zusammen und ist emotional sehr stabil. Und jeder kämpft für jeden, das gefällt mir besonders.» Bei den aktuellen Auftritten der Klotener Equipe wird Sandra Strasser Mal für Mal warm ums Herz. Dass sich ihre Füsse trotz der gefütterten Winterschuhe stets ein bisschen kalt anfühlen, verkommt da zur Randnotiz.

Jets-Chefcoach geht, die Skorerin übernimmt

Unihockey Schweizer Meister Kloten-Dietlikon und Thomas Appenzeller trennen sich. Neue Trainerin wird die frühere Internationale Julia Suter.

Seit vier Tagen ist Thomas Appenzeller nicht mehr Cheftrainer der Kloten-Dietlikon Jets. Seither kann er wieder ruhig schlafen. Dass die vergangenen Wochen für ihn mental schwierig waren, gibt er offen zu: «Meine Gedanken haben sich unaufhörlich darum gedreht, was man ändern muss, damit es wieder läuft.» Zuletzt haben die erfolgsgewohnten Titelverteidigerinnen fünf von sieben Spielen verloren, darunter auch den Cup-Viertelfinal. In der Tabelle sind sie auf Rang 2 abgerutscht. Dass Appenzeller etwa gleichzeitig wie die sportliche Leitung der Jets zum Schluss kam, dass das Team neue Impulse braucht, erzählen beide Seiten erleichtert. Sportchef Antti Uimonen betont: «Dass wir uns in gegenseitigem Einvernehmen getrennt haben, ist in diesem Fall keine Floskel.»

Den Titelgewinn im Frühjahr 2021 feierte Appenzeller noch als Assistenztrainer von René Jaunin, im anschliessenden Sommer unterschrieb er bereits als Headcoach. Der 34-Jährige holte mit den Jets auf Anhieb das Double.

«Wirkung abgenutzt»

Thomas Appenzeller gilt als ausgezeichnete Kommunikator, der einen direkten Draht zu den Spielerinnen hat. Laut dem Sportchef wurde aber genau das in den vergangenen Wochen zum Knackpunkt. Uimonen: «Er hat das Team mit seinen Ideen nicht mehr so gut erreicht wie früher.» Appenzeller selbst kam zum gleichen Ergebnis. Nüchtern stellt er fest: «Meine Wirkung hat sich abgenutzt.» Sie hätten sich im Kreis gedreht, die gleichen Fehler wiederholt.

Die Anspruchshaltung bei den mit neun Meistertiteln, zehn Cupsiegen und zwei Europacupsiegen dekorierten Unterländerinnen ist traditionell hoch. Dabei kann leicht vergessen gehen, dass die Jets in dieser Saison das jüngste Team der Liga stellen. Nach den Abgängen diverser Nationalspielerinnen beträgt der Altersdurchschnitt gerade mal 21.6 Jahre. «Diese Spielerinnen brauchen Zeit», bemerkt Uimonen. «Und andere Leitplanken als gestandene NLA-Routiniers.»

Suter soll es richten

Der Sportchef spricht von einer Sackgasse und weiss auch schon, wer das Team aus dieser herausführen soll: Julia Suter. Die 69-jährige Internationale gewann mit den Jets zwei Meistertitel sowie den Cup. Im Frühling trat die 32-jährige Winterthurerin zurück und konzentrierte sie sich mit demselben Fokus, der sie schon als Spielerin bemerkenswert machte, auf ihre Trainerinnenausbildung. Seit Oktober hat Suter bei den Jets mehrere Gast-Trainings geleitet. Uimonen zeigt sich beeindruckt von ihrer Energie. «Sie strahlt einen unbändigen Willen aus und hat etwas ungemein Mitreisendes.» Dieses Feuer soll sich nun auf die Equipe übertragen.

Wer Suter assistieren und ob und in welcher Funktion Thomas Appenzeller weiter für die Jets tätig sein wird, soll demnächst entschieden werden.

Marisa Kuny

Sport



Keine Einsicht: Boris Becker erzählte im Fernseh-Interview von Herzschmerz und Gefängnisromantik, war sich aber keiner Schuld bewusst. Foto: Nadine Rupp (Sat.1, Dukas)

Und Becker hat doch nichts gelernt

Analyse zum TV-Auftritt Der 55-Jährige gab sich nach seinem Gefängnisarrest geläutert, doch schuld an seinem Desaster sind alle anderen. Er räumte nur ein, naiv und unvorsichtig gewesen zu sein.

Simon Graf

Boris Becker hat viele Unzulänglichkeiten, aber eines kann er: sich verkaufen. Und das nicht nur im bildlichen Sinne. Es heisst, der deutsche Privatsender Sat 1 habe ihm für das erste Exklusivinterview nach seinem Gefängnisarrest in England 500'000 Euro bezahlt. Der TV-Kanal kam auf seine Kosten. Schon den ganzen Tag fütterte er am Dienstag andere Medien mit Häppchen aus dem fast zweistündigen Gespräch, damit ja alle einschalten würden, wenn er sich zur Primetime offenbaren würde.

Becker performte im Fernsehstudio wie zu seinen besten Zeiten als Tenniscrack auf dem Centre Court Wimbledon, seinem Wohnzimmer, wie er einmal sagte. Natürlich half es, dass ihn Interviewer Steven Gätjen nicht in die Mangel nahm, wie er angekündigt hatte, sondern ihm als Stichwortgeber diente, um von seinem Gefängnisleben zu erzählen und die Beziehungen zu seinen beiden Ex-Frauen, seiner aktuellen Partnerin und seinen vier Kindern zu reflektieren.

«Meine Liebe, du musst nicht auf mich warten», habe er zu Lilian de Carvalho Monteiro am Tag der Urteilsverkündung gesagt, erzählte Becker mit geröteten Augen. Sie sass auch

im Studio, die Kameras fingern sie ein, sie war sichtlich gerührt. Das Gespräch mit Becker war höchst unterhaltsam. Viel Herzschmerz, vermischt mit Gefängnisromantik. Drei verschiedene Schokoladenkuchen hätten ihm die Mithäftlinge zu seinem 55. Geburtstag gebacken, erzählte Becker. So viele Kuchen habe er nicht einmal in der Freiheit erhalten.

Einzig, was fehlte, war die Einsicht Beckers, etwas falsch gemacht zu haben. Schuld am ganzen Desaster, das ihn in den finanziellen Ruin und ins Gefängnis gebracht hatte, sind die anderen. Falsche Freunde, falsche Berater, eine britische Privatbank, die ihn mit Wucherzinsen belastete und so in die Schulden trieb. Er räumte höchstens ein, dass er etwas naiv und unvorsichtig gewesen sei. Und er wies mehrmals darauf hin, dass er ja nur in 4 von 29 Anklagepunkten für schuldig befunden worden sei.

Die Frage, wie es Becker schaffte, so viel Geld zu verspielen, blieb unbeantwortet. Er sprach den bemerkenswerten Satz: «Ich wusste nicht, wie viel Geld ich hatte und wie viel ich ausgegeben habe.» Er verlor seine Finca in Mallorca, seine Wohnung im Londoner Stadtteil Chelsea, das Elternhaus in Leimen. Geld sei für ihn nie eine Motivation gewesen, sagte er. «Mich interessierte, etwas

Gutes zu schaffen.» Bis 2017 habe er alle Rechnungen bezahlt, bis zur Auseinandersetzung mit der besagten Privatbank, als Becker sich weigerte, die Zinsen zu bezahlen, und aus einer Schuld von 3,5 Millionen Euro ein Mehrfaches wurde. Seine bahnbrechende Erkenntnis aus alldem: «Du kannst nur ausgeben, was du eingenommen hast.»

Er sei geläutert, sagte Becker. Wenn man seine Interpretation der Geschehnisse hörte, teilt man dieses Gefühl nicht. Doch das ist vielleicht auch gar nicht so entscheidend. Den Diskurs, dass er das Opfer ist, pflegt er, seit er 1985 mit seinem Wimbledon-Sieg mit 17 Jahren in die deutsche Öffentlichkeit gezerzt wurde. Und aus dieser Rolle schöpft er Kraft. Immer wieder steht er auf, auch nach den grössten Tiefschlägen. Das fasziniert.

Glaubt man seinen Erzählungen, nahm er die Herausforderung Gefängnis an wie die eines grossen Tennismatches, mit Kampf- und Sportsgeist. Und er behauptete sich – wie früher auf dem Court. Jüngere Mithäftlinge hätten ihn als väterlichen Berater gesehen, erzählte er. Nicht nur diese erlagen seinem Charisma, auch von draussen habe er viel Zuspruch erhalten. Promis wie der Fussballtrainer Jürgen Klopp wollten ihn im Gefängnis

besuchen, wurden aber nicht eingelassen, weil sie für zu viel Rummel gesorgt hätten. Ein dreiseitiger Brief seines früheren sportlichen Erzfeindes Michael Stich rührte Becker zu Tränen.

Die Meinungen zu Beckers Auftritt sind gespalten: Einige sehen in ihm einen gereiften Menschen, der nochmals eine Chance verdient hat, andere den unverbesserlichen Selbstdarsteller, dem man die Reue nicht wirklich abnimmt. Was man sicher sagen kann: Jeder biegt sich die Geschichte seines Lebens so zurecht, dass sie passt. Da ist Becker nicht anders. Er steht einfach in der Öffentlichkeit und lotet die Höhen und Tiefen noch mehr aus als die Normalbürger.

Die Vermarktung seiner Schicksalsgeschichte hat für Becker erst begonnen. Im Februar 2023 soll eine Doku des oscarprämierten Filmemachers Alex Gibney über ihn an der Berlinale Premiere feiern. Sein Gefängnisarrest wäre auch bester Stoff für eine weitere Biografie. Im TV-Interview offenbarte er so viele schmutzige Details, dass man gar nicht alle aufzählen kann. Die wohl beste Pointe ist, dass er im Gefängnis Lehrer der stoischen Philosophie wurde und sich nun überlegt, in Dubai seine Erfüllung zu suchen. Im Hotspot von Exzess und Luxus.

Jeder biegt sich die Geschichte seines Lebens so zurecht, dass sie passt. Da ist Becker nicht anders.

Nachrichten

FCZ-Frauen mit einem 1:9 zum Abschluss

Fussball Im letzten Spiel ihrer Champions-League-Kampagne erlitten die FCZ-Frauen ihre höchste Niederlage. Gegen Arsenal (mit Lia Wälti und Noëlle Maritz) verloren sie in Schaffhausen gleich 1:9, das einzige Zürcher Tor schoss Stürmerin Fabienne Humm mittels Foulpentalty. Damit beenden die Schweizer Meisterinnen die Champions-League-Gruppenphase mit sechs Niederlagen und einer Tordifferenz von 2:26. (mro)

Champions League der Frauen. Gr. C, 6. Runde: FCZ - Arsenal 1:9 (0:4). Lyon - Juventus 0:0. – Rangliste: 1. Arsenal 6/13. 2. Lyon 6/11. 3. Juventus 6/9. 4. FC Zürich 6/0. **Testspiele der Super-League-Clubs:** Annecy (FRA) - Servette 2:4. Fiorentina - Lugano 6:1.

Smith verpasst Sieg um fünf Hundertstel

Skicross Fanny Smith verpasst ihren 30. Weltcup Sieg um nur fünf Hundertstelsekunden. In Innichen wird die Schweizerin Zweite hinter der schwedischen Dominatorin Sandra Näslund. Die 26-Jährige steht nun bei 32 Weltcup Siegen. Dritte wird im Südtirol die Kanadierin Marielle Thompson. Mit Talina Gantenbein schafft es eine weitere Schweizerin in die Top-10, die Bündnerin wird Sechste. Bei den Männern geht der Sieg an Mathias Graf, der Österreicher setzt sich im Final gleich gegen drei Kanadier durch, auf den Rängen 2 und 3 landen Reece Howden und Brady Leman. Als bester Schweizer klassiert sich Jonas Lenherr auf Rang 8. (mro)

Neuer Trainer für die Schweizer

Unihockey Die Schweizer Unihockeyaner haben ab kommenden Mai einen neuen Chefcoach. Wie der Verband gestern meldete, übernimmt der Schwede Johan Schönbeck die Nationalmannschaft. Er folgt damit auf seinen Landsmann David Jansson, dessen Abgang schon vor der Heim-WM anfangs November feststand. Schönbeck war zuletzt Trainer des schwedischen Teams Växjö Vipers. (mro)

Eishockey – National League

Heute			
Ajoie - Ambri		19.45	
Bern - Kloten		19.45	
Servette - SCL Tigers		19.45	
Lakers - Biel		19.45	
Lugano - Zug		19.45	
ZSC Lions - Fribourg		19.45	
1. Servette	30 65	8. Zug	28 42
2. Biel	30 62	9. Kloten	30 42
3. ZSC Lions	28 56	10. Ambri	30 37
4. Lakers	30 49	11. Lausanne	30 37
5. Davos	30 47	12. SCL Tigers	30 37
6. Bern	30 46	13. Lugano	28 35
7. Fribourg	27 43	14. Ajoie	31 20

Sport am TV

11.55	Ski Freestyle	live SRF 2
	Skicross-Weltcup in Innichen (ITA)	
13.30	Darts	live Sport1
	WM in London: 2. Runde	
16.00	Judo	live Eurosport
	Masters in Jerusalem	
17.30	Ski alpin	live SRF 2
	Weltcup in Madonna di Campiglio (ITA), Männer: Slalom, 1. Lauf	
20.00	Sportflash	SRF 2
20.00	Darts	live Sport1
	WM in London: 2. Runde	
20.30	Ski alpin	live SRF 2
	Weltcup in Madonna di Campiglio (ITA), Männer: Slalom, 2. Lauf	
22.00	Eishockey	TV24
	National League: Highlights	
22.50	Sportflash	SRF 2

Er begann als «fauler Hund» – jetzt geht er als einer der Besten

Rücktritt von Beat Feuz Der Olympiasieger und Weltmeister hat genug: Nach seinen Lieblingsrennen in Wengen und Kitzbühel beendet er noch vor der Ski-WM seine Karriere.

Philipp Rindlisbacher

Die Frage nach dem Karriereende verglich Beat Feuz einmal mit einer Mückenplage im Hochsommer. Die letzten zehn Jahre wurde er mit ihr konfrontiert, ein erstes Mal 2012 nach mehreren Knieoperationen und einer missglückten Fischöl-Kur, danach Winter für Winter, unabhängig davon, wie es ihm gerade lief. Feuz reagierte mal mit Witz und mal genervt, vor gut einem Jahr sagte er im persönlichen Gespräch: «Ich werde es dann schon spüren, wenn die Zeit gekommen ist, Schluss zu machen.»

Genau so ist es nun gekommen.

In den letzten Wochen ist das Gefühl in Feuz gereift, dass es genug ist mit dem Skifahren. Mit dem Entscheid hat er sein engstes Umfeld überrascht, die Trainer, sein Management, viele Freunde auch. Der Emmentaler fährt nächste Woche in Bormio, danach noch in Wengen und Kitzbühel, für die WM in Courchevel und Méribel im Februar bringt er die Motivation nicht mehr auf. Das Vorgehen passt zu Feuz, der bezüglich Prioritäten und Vorlieben nie ein Geheimnis gemacht hat: Lauberhorn und Streif, das sind seine Lieblingsstrecken. Auf diesen will er ein letztes Mal glänzen.

Mit Umwegen und Irrfahrten zu Glanztaten

Mit Feuz verliert die Schweiz einen der erfolgreichsten Skifahrer in der nationalen Geschichte. Er hat gewonnen, was ein Abfahrer gewinnen kann: Olympia-Gold, den Weltmeistertitel, viermal die kleine Kristallkugel für den Sieg in der Disziplinenwertung, je dreimal in Wengen und Kitzbühel – bis jetzt. In der Allzeitrangliste der besten Abfahrer ist ihm wohl einzig der Österreicher Franz Klammer überstellt.

Es sei über Jahre hinweg seine Leidenschaft gewesen, Grenzen auszuloten und Risiko auf sich zu nehmen, lässt der Sieger von 16 Weltcuprennen in einer Mitteilung verlauten. «Mein Gefühl war oft der Schlüssel zum Erfolg.



Kein Trainingsweltmeister, aber erfolgreich: Beat Feuz bei seinem Olympiasieg. Foto: Jean-Christophe Bott (Keystone)

Nun sagt mir mein Gefühl aber, dass die Grenzen erreicht sind.»

35 ist Feuz und Vater zweier Mädchen, an den Stammtischen häuften sich nach dem durchwachsenen Saisonstart ohne Podestplatz die Stimmen, wonach er nicht mehr bereit sei, sich mit letzter Konsequenz die Steilhänge dieser Welt hinunterstürzen. Es wird kaum der Grund dafür sein, dass er den Schlussstrich zieht. Feuz hat die Gefahren immer ausblenden oder zumindest richtig einschätzen können. Geprägt durch seine eigene (Leidens-)geschichte, die oft genug rezipiert worden ist, deren Konturen aber mit jedem Erfolg an Schärfe gewonnen.

Mit zwei schon fuhr er Ski, daheim in Schangnau, wo die Eltern heute noch einen Skilift

betreiben und sich der Fanclub in der Gaststätte die eine oder andere Harasse Bier gönnt. Nichts habe man ihm beibringen müssen, erzählte Mutter Hedi später einmal. Der Bub galt als Ausnahmetalent, als schlampiges Genie aber auch, weil er mollig war und sich vor den Konditionstests drückte. Sepp Brunner, sein langjähriger Trainer und heute Coach in Österreich, bezeichnete Feuz einst als «faulen Hund mit unerhöhten Gewichtsschwankungen». Dessen Weg vom «Kugelblitz» zur Abfahrtskugel war denn auch ein steiniger. Einer mit Umwegen und Irrfahrten.

Die Freundin bekehrte ihn – weniger Fastfood

Als 8-Jähriger brachen Feuz beide Fersen, er sass drei Monate

lang im Rollstuhl. Elfmal wurde sein linkes Knie operiert, nach Behandlungsfehlern und Komplikationen drohte sogar die Versteifung. Es gab Zeiten, da konnte er knapp einen Viertel des Trainingsumfangs der Konkurrenz absolvieren, aber immer wieder brachte er die Kraft auf für die paar Rennen, die ihm viel bedeuteten. So etwa für die Abfahrt an der Heim-WM 2017 in St. Moritz, als ihm die Schweizer Erwartungen schwer wie das Matterhorn auf seine Schultern luden, und er triumphierte, als sei es das Leichteste der Welt.

Zuweilen irritierte es, mit welcher Gleichgültigkeit der Berner Fragen nach möglichen bleibenden Schäden beantwortete. Und es faszinierte, wie er sich immer wieder aufraffte –

und der so sehr gezeichnete Körper mit Fortdauer der Karriere tatsächlich widerstandsfähiger wurde. Die Entwicklung zum weltbesten Abfahrer wäre kaum möglich gewesen, hätte er an der Junioren-WM 2007 nicht die Österreicherin Katrin Triendl kennen und lieben gelernt. Die Physiotherapeutin hat Feuz ein Stück weit bekehrt und ihm die Devise «weniger Fastfood, weniger Leichtsin» eingetrichtert.

Noch am Abend vor seinem ersten Weltcup Sieg 2011 in Kvitfjell soll Feuz ein Fondue gegessen haben. Er selbst sagte vor ein paar Jahren, er sei sich früher nicht bewusst gewesen, was es im Skisport wirklich brauche. Gewisse Verletzungen wären vermeidbar gewesen, da ist er sich sicher, wobei sich sein Körper kreativ darin zeigte, ihm Streiche zu spielen: Als es dem Knie endlich gut ging, verletzte er sich an der Achillessehne. Und Monate vor seinem Weltmeistertitel kämpfte er mit einer Gesichtslähmung.

Die Familie steht nun im Fokus

Manchmal staunten nicht nur Trainer, Konkurrenten und Skifans, wie Beat Feuz das alles bewerkstelligte. Dieser Schneestreichler, der mit so viel Gefühl fahren kann, kaum einmal stürzte und während vier Saisons der mit Abstand konstanteste Abfahrer blieb. Die Bedeutung eines Olympiasieges hatte er jahrelang kleingeredet, nach dem Triumph im Februar in Peking reagierte er ungewohnt emotional – aus seinem Umfeld ist zu hören, dass jener Erfolg einiges bewirkte. Womöglich war es das letzte Häkchen, das es zu setzen gab.

Feuz hat die Ausbildung zum Maurer absolviert, die Rückkehr in den Beruf ist ausgeschlossen und finanziell auch nicht notwendig. Sein Investment und Engagement bei einem E-Bike-Spezialisten dürfte er ausbauen, für den einen oder anderen Werbepartner könnte er Botschafteraufgaben übernehmen. Am 26. Dezember will Feuz in Bormio genauer informieren. Sicher ist: Die Familie soll künftig im Fokus stehen.

2011 – der erste Sieg

Er hat drei Knieverletzungen hinter sich und ist nie besser als 7. gewesen im Weltcup. Dann kommt die Abfahrt von Kvitfjell, Beat Feuz profitiert von guten Sicht- und Windverhältnissen – und triumphiert. Er sei unbekümmert und ein guter Pokerspieler, so stellt er sich der verwunderten Öffentlichkeit vor. Am Abend vor dem Rennen «stärkt» sich der Emmentaler mit einem Fondue.



Die Premiere: Unbekümmert zum ersten Weltcup Sieg. Foto: Keystone

2012 – kurz vor dem Aus

Nach seiner besten Saison geht nichts mehr. Wegen einer Entzündung im linken Knie und starker Flüssigkeitsbildung wird er eingeliefert, nach den ersten Operationen machen ihm die Ärzte deutlich, dass die Versteifung droht. Feuz' Management deponiert eine Beschwerde gegen die Swiss-Ski-Teamärzte. Ende Jahr sagt der frustrierte Athlet, fürs Comeback brauche er ein Wunder. Es tritt ein.



Feuz' Karriere hängt mehrmals am seidenen Faden. Foto: Keystone

2017 – Gold in der Heimat

Am Samstag wird Feuz 30, am Sonntag beschenkt er sich mit WM-Gold. In St. Moritz flippen die Fans aus, selbst Roger Federer gratuliert dem König unter den Abfahrern. Feuz feiert den Erfolg ausgelassen, kommt erst um fünf in der Früh ins Bett. Als der Weltmeister von einem ausländischen Reporter gefragt wird, was er denn eigentlich nicht könne, sagt der Bauernbub: «Kühe melken!»



Grosse Feier in Schangnau nach dem WM-Triumph. Foto: Keystone

2021 – endlich Kitzbühel!

Wie aus dem Nichts wird Feuz 2016 Zweiter, im Jahr darauf hat er kurz vor dem Ziel einen gewaltigen Vorsprung, landet aber im Fangnetz. 2018 wird ihm schon gratuliert, ehe er doch noch auf Rang 2 verwiesen wird. 2019 und 2020? Wieder Zweiter. Es scheint wie verhext zu sein für den Schweizer in Kitzbühel. Dann kommt 2021 – und gleich zwei Siege. Als Abfahrer ist Feuz nun vollkommen.



Nach vier zweiten Plätzen die ersten Siege auf der Streif. Foto: Keystone

2022 – Tränen in Peking

Ein vorerst letztes Mal ist Feuz am Tag X bereit. Gold in der Olympiaabfahrt – es ist der letzte Titel, der Feuz gefehlt hat. Nach dem Sieg reagiert er ungewohnt emotional, während des Telefongesprächs mit der Freundin und den beiden Töchtern beginnt er zu weinen. Den Stellenwert von Olympischen Spielen hat er lange kleingeredet, nun lässt er erahnen, was ihm die Goldmedaille bedeutet. (phr)



Ungewohnte Emotionen: Feuz bei seinem Olympiasieg. Foto: Screenshots

Die nächste Wende im Ringen um den FC Luzern

Machtkampf Um die eigene Absetzung zu verhindern, geht der Verwaltungsrat des FCL gegen Hauptaktionär Bernhard Alpstaeg vor.

Gekommen ist er als Mehrheitsaktionär, um die Führung des FC Luzern zu entmachten und die Alleinherrschaft zu übernehmen. Doch als der Abend im Restaurant Schützenhaus zu Ende geht, ist Bernhard Alpstaeg nur noch Minderheitsaktionär der FC Luzern Holding AG. Der 77-Jährige ist von einem weiteren juristischen Kniff seiner Gegner überrascht worden. Der Machtkampf um den FC Luzern könnte zum jahrelangen Drama werden.

Alpstaeg wollte schon Anfang November die gesamte Führung des FC Luzern entlassen und durch sich selber ersetzen. Damals wurde die dafür einberufene ausserordentliche Generalversammlung kurzfristig abgesagt, weil Minderheitsaktionär Josef Bieri vor Gericht vorsorgliche Massnahmen verlangt hatte.

Als Alpstaeg nun am Mittwochabend seinen Plan an der ordentlichen Generalversammlung umsetzen will, trifft ihn der nächste Gegenangriff. Der Verwaltungsrat des FCL hat Strafanzeige gegen ihn eingereicht. Es geht um die Frage, wie der Unternehmer an jene 25 Prozent seiner Aktien gekommen ist, die er vom ehemaligen FCL-Präsidenten Walter Stierli übernommen hat.

Streit um den Aktienverkauf

Gemäss der Führung des FCL um Minderheitsaktionär Bieri und Präsident Stefan Wolf sei der Plan gewesen, diese 25 Prozent der FC Luzern Holding AG für 7,5 Millionen Franken an neue Investoren zu veräussern. Stattdessen wurden sie von Stierli für 500'000 Franken an Alpstaeg verkauft.

Darin sieht die aktuelle FCL-Führung eine «Verletzung von diversen verbindlichen Vereinbarungen und mutmasslich strafrechtlich relevante Vorgänge». Also entzieht der Verwaltungsrat am Mittwochabend ganz zu Beginn dem überrumpelten Alpstaeg das Stimmrecht für die betroffenen 25 Prozent.

Damit ist er kein Mehrheitsaktionär mehr – sondern nur noch ein Minderheitsaktionär mit 27 Prozent der Stimmen. So können all seine Anträge abgeschmettert werden. Und die Wahl in den Verwaltungsrat verpasst er logischerweise auch.

Der Machtkampf ist damit nicht beendet. Alpstaeg wird seine Entmachtung juristisch anfechten, dies kündigte er an. Alles andere wäre eine Überraschung gewesen, nachdem ihm Stierli schon vor der GV zur Seite gesprungen war. Der einstige FCL-Präsident liess verlauten, sein Aktienverkauf an Alpstaeg sei korrekt verlaufen.

Trotzdem ist der 21. Dezember zu einem überraschenden Triumph für die aktuelle Clubführung des FCL geworden. Egal, wie am Ende die Gerichte entscheiden – das juristische Verfahren kann sich in die Länge ziehen.

Und ein spannendes Nebengeleise ist im Schützenhaus auch noch ins öffentliche Bewusstsein geraten: Bevor die Aktien von Stierli zu Alpstaeg wechselten, waren sie bei der Anwaltskanzlei von Philipp Studhalter hinterlegt. Studhalter ist Präsident der Swiss Football League.

Florian Raz

Die Letzte

Asterix und der Döschwo

Film Der französische Fahrzeugbauer Citroën hat für den neuen «Asterix und Obelix»-Film eine antike Version des Kultautos 2CV entwickelt – angepasst an das Jahr 50 vor Christus.

Martin Zips

Gerade in der Kunst ist es wichtig, zwischen wahrer Inspiration und reiner Vermarktung zu unterscheiden, also zwischen dem ehrlichen Ansatz des Kunsttreibenden und dem Geschäft dahinter. Die Comicreihe «Asterix» wurde von zwei echten Künstlern ins Leben gerufen. Natürlich auch zum Geldwerb, denn Albert Uderzo und René Goscinny waren damals, als sie sich im Jahr 1959 auf einem Balkon im Pariser Vorort Bobigny Gedanken über neue Bildergeschichten für die Zeitschrift «Pilote» machten, alles andere als reich.

Mittlerweile ist aus ihren Ideen ein Millionengeschäft geworden, mit viel Merchandising, einem Freizeitpark und Kinoblockbustern. Der neueste Asterix-Film – er basiert nicht auf einem klassischen Album – ist vor allem für den chinesischen Markt konzipiert. Er wird im Februar Premiere feiern. Es gilt, neue Märkte zu erschliessen. Und so, wie etwa auch die James-Bond-Filme seit Jahren schon ein fröhliches Tummelfeld des Productplacements von Luxusuhren und Automarken sind, scheint sich nun auch Citroën ein bisschen mehr asiatische Aufmerksamkeit zu erhoffen.

Für den Film «Asterix und Obelix: Das Reich der Mitte», in dem es um eine nach Gallien verirrte chinesische Kaisertochter geht, wurde von Citroën-Spezialisten eigens ein römischer Streitwagen im Stil des Kultautos 2CV gebaut. Nur dass, anders als bei der Original-«Ente», die Federung durch Wildschweinemägen erfolgt und die Scheinwerfer von Glühwürmchen erleuchtet werden. Wir befinden uns im Jahr 50 vor Christus!

Ein Sehnsuchtsauto zum Eiertransport

Der PR-Coup für Citroën jedenfalls ist da. Weltweit berichten nicht nur Automobilzeitungen, sondern auch Wirtschafts- und Feuilletonredaktionen über die Sache. Ein lustig gemachtes PR-Video wird eifrig geteilt. Kein Wunder, ist der zwischen 1949 und 1990 produzierte 2CV doch immer noch für viele ein Sehnsuchtsauto, günstig in der Herstellung und im Verbrauch und sehr speziell im Design. Ein Auto, das laut den Vorgaben des einstigen Citroën-Direktors Pierre-Jules Boulanger an seinen Konstrukteur André Lefebvre «Platz



Ist das nicht die «Ente»? Monatlang tüftelte ein Team am 2CV-Pferdewagen für den neuen Asterix-Film. Die Räder sind aus Kampfschilden, die Federung aus Wildschweinemägen, und in den Scheinwerfern leuchten Glühwürmchen. Foto: PD



Hatte schon Auftritte in diversen Filmen: Citroën 2CV. Foto: Imago

für zwei Bauern in Stiefeln und einen Zentner Kartoffeln oder ein Fässchen Wein» bieten müsse und so gut gefedert sein solle, dass «ein Korb voll mit Eiern eine Fahrt über holprige Feldwege unbeschädigt übersteht».

Von Louis de Funès bis Roger Moore durften schon viele Stars die Ente über die Kinoleinwand lenken, nun sind auch Asterix und Obelix dran. Schon in den klassischen Gallier-Comics wurde immer wieder mal auf Automarken angespielt (etwa in

«Asterix und die Normannen» und «Asterix in Italien»).

Eine französische Marke ist neben dem 2CV auch der Schauspieler Gérard Depardieu, der zuletzt Obelix verkörperte. Wegen einiger politischer und sexistischer Auffälligkeiten stockt seine internationale Vermarktbarkeit allerdings, weshalb für den neuen Film sein Kollege Gilles Lellouche von den Produzenten den Hinkelstein aufgedrückt bekommt. Asterix-Darsteller ist diesmal Guillaume Canet, der einst mit Diane Kruger verheiratet war und jetzt mit Marion Cotillard zusammen ist. Der schwedische Fussballspieler Zlatan Ibrahimovic übernimmt die Rolle des Römers Caius Antivirus.

Das neue Album zeichnet Shootingstar Fabcaro

Noch ein Wechsel ist zu vermelden: Nach fünf Asterix-Alben, die er gemeinsam mit dem Zeichner Didier Conrad schuf, übernimmt nach Jean-Yves Ferri der fran-

zösische Comic-Shootingstar Fabrice Caro alias Fabcaro (49) als neuer Szenarist die Arbeit am 40. Asterix-Abenteuer, das im Oktober kommenden Jahres erscheinen soll. Ein Eingeständnis an die Märkte in Asien? Ferri jedenfalls sagte dieser Zeitung: «Es handelt sich um meine eigene Entscheidung. Schon vor einiger Zeit habe ich versucht, mich ein bisschen herauszunehmen, um ein eigenes Projekt, ein Album über General Charles de Gaulle,

umzusetzen.» Der Verlag betont, damit seien alle zufrieden. Auch verweist man auf eine für Ende 2023 geplante Gallierausstellung im Pariser Museum La Cité de l'Économie, die sich mit den Parallelen der Asterix-Welt und der Wirtschaft befassen werde: «Auf dem Programm stehen Tauschgeschäfte, Handel und der Verkauf von nicht mehr ganz frischem Fisch.»

Das gallische Dorf, das zeigen all diese Neuigkeiten, ist längst zum Global Player geworden, an dem viele mitverdienen möchten. Da kann es einem, wenn man nicht aufpasst, auch mal so gehen wie Lionel Messi bei der WM-Pokalübergabe, und das blau-weiße Trikot ist plötzlich unter dem Bischof gar nicht mehr zu sehen. Aber, das ist schon sehr beruhigend, Obelix' Hose leuchtet sowohl im Film wie auf den ersten Zeichnungen zum neuen Band noch immer: blau-weiße. Solange sich Fisch gut verkauft, darf er eben ruhig auch alt sein.

Das gallische Dorf ist längst zum Global Player geworden, an dem viele mitverdienen möchten.

Stubentiger statt Raubkatzen

Tierhaltung Private Raubtierzoos wie den durch eine Netflix-Dokuserie bekannt gewordenen «Tiger King» wird es in den USA nicht mehr geben: US-Präsident Joe Biden unterzeichnete ein Gesetz, das die private Haltung verbietet. Die Haltung von Tigern, Löwen, Jaguaren und anderen Grosskatzen ist damit künftig allein Zoos, Schutzeinrichtungen, Universitäten oder Regierungsbehörden vorbehalten. Privatleute, die bereits Raubtiere besitzen, dürfen diese behalten. (afp)

Klimaaktivisten sägen in Berlin Weihnachtsbaumspitze ab

Berlin Klimaaktivistinnen und -aktivisten der Gruppe Letzte Generation haben gestern in der deutschen Hauptstadt die Spitze des Weihnachtsbaums vor dem Brandenburger Tor abgesägt. Auf einer Hebebühne rollten zwei Personen ein Transparent mit der Aufschrift «Das ist nur die Spitze des Weihnachtsbaums» aus und fuhren zum Gipfel der 15 Meter hohen Nordmannanne. Mit einer Handsäge trennten sie dort die Spitze ab.

«Wir sehen in Deutschland bislang nur die Spitze der darunterliegenden Katastrophe», sagte eine Aktivistin zu der Protestaktion. Gemäss der Polizei laufen nun Massnahmen gegen die Aktivistinnen und Aktivisten, Details wurden dabei aber keine genannt.

Das Brandenburger Tor im Herzen Berlins gilt als ein Symbol der deutschen Einheit und als Touristenziel. Dort verlief im Kalten Krieg die Trennlinie zwischen Ost- und Westberlin. (sda)

Französische Bahn will Billette für ausgefallene Züge doppelt erstatten

Paris Vom aktuellen Bahnstreik in Frankreich betroffene Reisende können sich ihre Billette doppelt erstatten lassen. «Wenn Züge ausfallen, gibt es eine Rückerstattung in Höhe von 200 Prozent», sagte gestern Christophe Fanchet, Chef von SNCF Voyageurs. Reisende könnten ihre Tickets für das Weihnachtswochenende auch gratis umtauschen. Allerdings sind die meisten Züge an den Feiertagen ohnehin ausgebucht. «Ein Streik in den Weihnachtsferien ist inakzeptabel. Das macht

mich wütend», sagte er. Die Erstattung der Fahrkarten werde das Unternehmen mehrere Millionen Euro kosten. Auch ein Regierungssprecher zeigte sich empört über den Streik.

Wegen eines Streikaufrufs der Zugchefs soll morgen Freitag etwa ein Drittel aller Züge ausfallen. Besonders betroffen ist der Norden, wo nur jeder zweite Zug fahren soll. Am 24. und 25. Dezember sollen noch weniger Züge fahren. Details sollen später bekannt gegeben werden. (afp)

Scheinwerfer

Der verstorbene österreichische Sänger Udo Jürgens ist für seine Tochter **Jenny Jürgens** trotz aller Erfolge auch ein gebrochener Mann gewesen. «Er war kein immer glücklicher Mann, er hatte mit einer Schwere zu kämpfen», sagte die 55-Jährige dem Magazin «Stern». Er habe sich immer gewünscht, in einer klassischen Familie zu leben oder in klassischen Beziehungen, diese aber nicht hinbekommen. Ihr Leben als Tochter von Udo Jürgens beschreibt die Sängerin und Schauspielerin als «ein schwieriges». «Es war ein langer, langer Weg zwischen diesem Stolz und der Bewunderung und dem Schatten, der mich manchmal fast erdrückte», sagte sie. Udo Jürgens



Foto: APA, Keystone

war am 21. Dezember 2014 bei einem Spaziergang in Gottlieben am Bodensee zusammengebrochen und wenig später im Spital gestorben. Der Tod kam für seine Tochter überraschend: «Wir alle in der Familie waren uns sicher, dass er noch sehr viele Jahre leben würde, was er ja selbst auch glaubte.» Zusammen mit ihrem Bruder **Johnny Jürgens** (58) hat sie kürzlich die Dreier-CD «Dacapo, Udo Jürgens – Stationen einer Weltkarriere» herausgegeben, die auch neue Songvarianten und seltene Liveversionen enthält. (afp)

Der Schweizer Theaterregisseur **Stefan Bachmann** wird neuer Direktor des Burgtheaters in Wien. Gestern wurde bekannt, dass der 56-Jährige das Haus mit der Spielzeit 2024/25 für fünf Jahre übernimmt. Bachmann ist seit 2013 Intendant am Schauspielhaus Köln und leitete davor das Theater Basel. «Wenn es ums Burgtheater geht, gibt es kein Zögern», erklärte er vor den Medien in Wien seine Motivation, von Köln nach Wien zu wechseln. In Wien wolle er eine «Schwelle im metaphorischen Sinne abbauen und modern und zeitgemäss auf eine sich verändernde Stadtgesellschaft reagieren». (sda)

Lotto Schweiz

(24) (27) (33) (34) (40) (41) Glückszahl (3)
Replay (2) Jackpot: 10,3 Mio. Fr.
Joker (9) (7) (2) (9) (0) (4)
Angaben ohne Gewähr

ANZEIGE

Eine für alle



EHG Bülach

Mit einem Abo profitieren Sie und Ihr Verein – jetzt bestellen unter [zuonline.ch/vereine](https://www.zuonline.ch/vereine)

Zürcher Unterländer